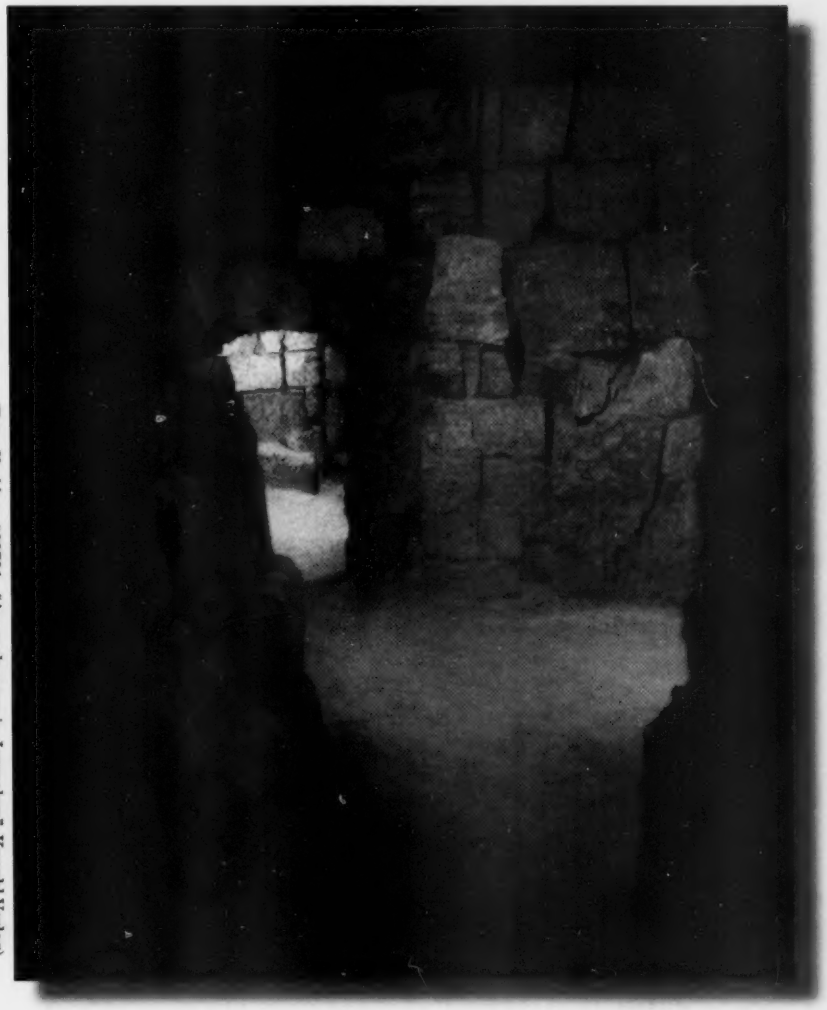
mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 22. Dezember 1993 · Nummer 24
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877



(Foto: Krebber, #88791 - "Ausgrabungen in Jerusalem"; Kawohl Verlag)

Du aber, Herr, bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

(Psalm 102,28)

Leitartikel

Gott schafft etwas Neues

– eine Veränderung zum neuen Jahr –

Käthe und Martin Durksen

Martin Durksen beendete in Fernheim, Paraguay die Zentralschule, wurde Volksschullehrer und dann Missionar unter den damals ganz primitiv lebenden Indianern. Er heiratete 1941 Kathe Duerksen; sie arbeiteten von 1942 bis Ende 1944 auf Jalwe Sanga.
Während seines Studiums am Bibelinstitut in Bragado, Argentinien, diente er mit MCC an der Betreuung von über zweitausend mennonitischer Flüchtlinge, die im Buenos Aires Hafen gestrandet waren. Später gründete er unter den zerstreut wohnenden Mennoniten in Buenos Aires eine Gemeinde. Er arbeitete dann mit den von ihm organisierten Christlichen Dienst in Paraguay und Brasilien. 1963 bis 1967 war er vollzeitig als "Sekretär für Frieden und Christlicher Dienst" vom MCC angestellt.
1967 wanderte die Familie in Canada ein. Schon als Pastor einer EMC Gemeinde in Grunthal machte er Radioarbeit, zuerst bei "Gospel Light" und bis 1979 in der deutschen Abteilung von M.B. Communications. Dann gründete er die Mission "Brückenbauer" mit Einsätze unter den Einheimischen im Norden Canadas, in Europa und Südamerika bis er 1989 gesundheitshalber in den Ruhestand trat. Heute befindet Martin sich im "Donwood Manor Personal Care Home."

Gott ist dabei, es bei den Menschen anders werden zu lassen. In 1.Samuel 10,6 lesen wir:

... da wirst du umgewandelt und ein anderer Mensch werden.

Der junge Saul war vom Propheten Samuel ganz unverhofft und heimlich zum König Israels gesalbt worden. Ein völlig neues Arbeitsgebiet lag vor ihm, neue Verantwortungen, deren Schwere und Bedeutung dem jungen Saul ganz fremd waren. Er mußte "anders werden", das war klar. Dazu mußte Gott ihm ein neues Herz geben.

Dasselbe gilt auch uns am Anfang dieses neuen Jahres. Gott kann Menschen verändern, wenn diese einwilligen, und sich dem Wirken des Heiligen Geistes unterstellen. Leider war Saul dazu nicht bereit, und somit vollendete Gott sein Werk an ihm nicht.

Wir beten:

Allmächtiger Gott und Vater im Himmel, wir danken dir, daß du dein Werk mit uns Menschen begonnen hast und weiterführst. Du hast uns in deinem Bild geschaffen. In Jesus Christus willst du uns wieder in dieses Bild umwandeln, nachdem die Sünde uns zo schmählich betrogen hat.

Wir danken dir, daß du Sünden vergibst, und daß du in deiner Gnade durch das Wirken deines Geistes den Menschen ganz heilen, ganz anders gestalten willst. Dazu hast du die Gemeinde gestiftet, die Gemeinschaft der Gläubigen, damit wir einer dem andern Handlangerdienste tun. Hilf uns zu erkennen, wie wichtig es ist, anders zu werden und unsern Sinn und unser Handeln neu einzurichten. Herr, mache du uns am Anfang dieses Jahres anders. Amen.

Positive Veränderung

Ein Aufruf zur positiven Veränderung erging an die Christen in Rom (Römer 12,1+2):

...sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen möget, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Wir lesen hier von einer bewußten Änderung in der Sinnesverhaltung, das heißt, in der ganzen Gesinnung des Lebens.

Eine große Aufgabe

Die Gemeinde Jesus hat eine große Aufgabe in der Welt:

* Sie soll die menschliche Natur verändern helfen, damit diese Gott ähnlicher wird
* Sie soll den Sinn des Menschen auf das Göttliche richten
* Sie soll dem menschlichen Leben Ziel und Richtung geben
* Sie soll den Menschen zur Unterstellung unter Gottes Willen bringen
* Sie soll mithelfen das Leben der Menschen, innerlich und äußerlich, in der Kraft Gottes um zu gestalten.

Die heilige Schrift gibt uns da Licht und Aufschluß:

Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen (Johannes 3,3).

Und

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden (2.Korinther 5,17).

Veränderung der menschlichen Natur

Viele Leute antworten auf das wunderbare Angebot Gottes mit einem entschiedenen "nein". Es gibt diesbezüglich sogar verschiedene Ausdrücke im Volksmund:

* Einem alten Hund bringt man schwer neue Schliche bei
* Der Hund läßt nicht von seinen Mucken
* Er ist ein Splitter vom alten Stamm
* Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
* Kann etwa ein ... Panther seine Flecken [wandeln]?
* Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen
* Er ist wie er ist, wie schon sein Vater und Großvater

und viele andere. Auch die Wissenschaft mit ihrer Vererbungslehre sagt: so ist es und so wir es sein!

Wie stehen wir zu diesem Verständnis der Kette der Folgen?

Gott, der Schöpfer kennt sich mit allen Erbanlagen und Folgerichtigkeiten aus. Er hat uns seinen Sohn gesandt, damit wir eine Neugeburt erleben. In dieser Neugeburt wird der Mensch ein anderer. Wenn auch sein Grundcharakter nach der Vererbung derselbe bleibt, wird er nun in Christus zum Guten umgestaltet.

Jesus sieht den feurigen, hitzigen, jähzornigen Petrus an und lädt ihn und Andreas ein:

...folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!
(Markus 1,17).

Diese Einladung sagt eine Umgestaltung an. Petrus und Andreas sollen etwas werden, was sie jetzt nicht sind. Auch Johannes zeugt von einem neuen Stand:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,...
(Johannes 1,12).

Dieses ist der Anfang des Anderswerdens. Paulus beschreibt das, was auf diese Erfahrung folgt, so:

Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin (Philipper 3,12).

In diesem Vers geht es um einen erfahrenen Wechsel und um die fortwährende Veränderung danach.

Eine mögliche Veränderung

Schon zu alten Zeiten haben Menschen diese wunderbare Veränderung erfahren. Wir denken an Menschen zu Jesu Zeiten, die diesen Wechsel erfuhren, nachdem Jesus Christus mit ihnen in Berührung kam. Die Samariterin am Jakobsbrunnen, der tiefgefallene und verkommene "verlorene" Sohn, die moralisch und sittlich heruntergekommenen Zöllner Zachäus und Levi, und die Fischersleute – alle wurden sie umgestaltet zu machtvollen Jüngern und Aposteln.

Wir schauen auf die "Wolke von Zeugen" in der Geschichte der Menschheit. Vor unser innerliches Auge tritt der Apostel Paulus, der Kirchenvater Augustin, der Reformator Martin Luther, der Anabaptistenführer Menno Simons und viele andere bis in unsere Tage hinein. Ich bin mir sicher, daß viele der Leser den Stift ergreifen könnten, und schreiben: "Auch mir ist dieses große Wunder widerfahren, auch mir ist Hilfe geworden, indem ich wiedergeboren werden konnte. Jesus Christus ist eine Wirklichkeit in meinem Leben. Dem Herrn sei Lob und Dank dafür!" Dieses Zeugnis ist es wert, weiter gesagt zu werden. Dadurch stärken die Christen einander den Glauben und flößen sich gegenseitig Mut zur weiteren Arbeit ein.

Einige Zeugnisse

Am Karfreitag 1852 schrieb **John Ruskin** über seine eigene Erfahrung: "In der letzten Woche dachte ich besonders über mein vergangenes Leben nach: über die armen Früchte die es gebracht, die Freuden, die geschwunden sind; über die Arbeit, die weiter nichts als ein unsicheres Gefühl zurückgelassen, denn ich mußte feststellen, ich hatte nur für mich selber gearbeitet. Da kam ich zu dem Entschluß, wirklich an Jesus Christus zu glauben und ihn als meinen Herrn und Meister bewußt anzunehmen, da spürte ich einen Frieden und einen Geist in mir, wie ich ihn nie vorher empfunden hatte."

Dassselbe erfuhr **Philips Brooks**. Als junger Mann litt er unter einem schroffen hitzigen Charakter. Später fing er an sich ganz bewußt dem Einfluß des Neuen Testaments zu unterstellen. Und nun begann die Veränderung: "Von Tag zu Tag durfte ich erfahren, wie ich in der Kraft des Wortes dem Bösen widerstehen konnte und das Gute tun, das ich erkannte."

Diese Verwandlung findet bei vielen Leuten statt. Das Leben vieler Menschen hat eine krasse Änderung erfahren, nachdem Christus bei ihnen ins Herz einkehren durfte, als sie sich dem Einfluß des Wortes unterstellten:

* Trunkenbolde wurden ganz nüchtern und konnten den Alkohol lassen
* Prostituierte und Ehebrecher erfuhren Reinigung und vollkommene Wiederherstellung
* Menschen, an Leib und Geist schwach, wurden stark
* Untreue wurden treu
* Furchtsame wurden ruhig und sicher
* Feige Personen konnten plötzlich Zeugnis geben
* Lieblose und Hartherzige wurden mit Liebe und Sanftmut erfüllt.

Die Reihe solcher Erretteten hört nicht auf und die Kettenreaktion reißt nicht ab. Gott hat auch heute noch diesselbe Kraft. Auch Du, lieber Leser, kannst dich dem Wirken des Geistes öffnen, und in dieser Stunde anders werden.

Was soll anders werden

Was möchtest Du heute einmal beiseite legen? 2.Korinther 5,17 verspricht:

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

In der Wiedergeburt sind die Ansätze gelegt, anders zu werden. Die Grundlage dazu ist geschaffen:

* Der schwierige Charakter kann unter Kontrolle gebracht werden,
* Selbstmitleid und Egoismus können überwunden werden.
* Falsche Vorurteile anderen gegenüber können abgebaut werden,
* Empfindlichkeit und Haß und Groll können beseitigt werden.

Wieso? Weil man in Christus eine neue Kreatur wird. Das Alte muß vergehen, es muß überwunden werden. Der Herr spricht:

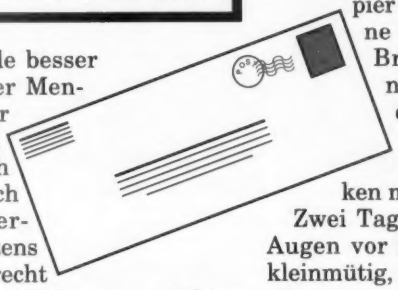
... meine Kraft ist in den Schwachen mächtig
(2.Korinther 12,9).

Probiere es einmal ganz im Ernst aus. Gerade jetzt, gerade heute. Gib Gott, der Dir in Jesus Christus zu diesem neuen Leben verhelfen will die Ehre.

Ich wollte anders werden
in meiner eig'nen Kraft;
Ich konnt nicht anders werden,
ich hatte keine Kraft.
Da kam mir Gott zu Hilfe,
In seinem Wort, er sprach:
Halt dich nur nicht so wichtig,
Alleine bist du schwach!
Doch nimm aus meiner Fülle,
was ich dir reiche dar,
Dann wirst du anders werden,
Und siegen immerdar. •

(von *Martin Durksen*)

Über die Brücke eines Briefes



Glauben Sie mir, vieles würde besser sein in den Beziehungen der Menschen untereinander, wenn wir Repräsentanten des zwanzigsten Jahrhunderts nicht so schrecklich nüchtern und real dächten! Auch sind wir so schüchtern und verschämt in allen Dingen des Herzens geworden, daß wir nicht mehr recht ausdrücken können, was wir eigentlich sagen möchten und müßten. Worte fallen uns so unsagbar schwer, wenn wir einen Dank sagen, ein liebevolles Eingeständnis machen möchten. Wäre uns die Art der schriftlichen Ausdrucksweise nicht so gänzlich ungewöhnlich geworden, ließe sich manches sehr viel leichter zu Papier bringen als aussprechen. Dieses Mißverständnis, jene Kränkung ließe sich durch einen warmherzigen Brief aus der Welt schaffen, einen Brief, in dem wir ohne Hemmungen Worte finden könnten, die uns aus Scheu nicht über die Lippen wollen.

Aber Briefe sind so unmodern geworden! Selbst, wenn wir längere Zeit von unseren nächsten Angehörigen getrennt sind, verfallen wir auf andere Lebenszeichen. Wir rufen daheim an und fragen dabei in nüchternen Worten: "Na – was ist los? Gibt es was Neues? Hier ist alles in Ordnung, Wetter ist gut und das Essen auch! Na, sonst noch etwas? Dann auf Wiedersehen!" Oder wir wählen uns eine Ansichtskarte aus, weil die Schreibfläche darauf zum Glück nur klein ist, beschriften diese mit ähnlich nichtssagenden Worten und trösten uns: "Na, die haben wenigstens ein Lebenszeichen von mir!"

Wieviel Macht ein Brief zur rechten Zeit und mit dem richtigen Inhalt geschrieben, besitzen kann, erfuhr ich gerade neulich wieder:

Da suchte mich vor kurzem eine Bekannte auf, eine junge Frau, deren erfolgreicher Ehemann ihr allen erdenklichen Wohlstand ermöglichte, jeden Wunsch verwirklichte, außer dem einen: Sie war ständig allein und hatte niemanden, mit dem sie sich einmal über all das aussprechen konnte, was sie bewegte. Ihr Mann war die ganze Woche unterwegs und brachte auch am Wochenende, an dem er sich nach Ruhe und Behaglichkeit sehnte, keine Aufmerksamkeit für ihre Probleme auf.

"Ich halte das nicht länger aus!" stöhnte sie. "Er braucht mich ja nicht wirklich, ich bin überflüssig, ich mache ein Ende!" All mein Zureden half nichts; wenn er das nächste Mal heimkäme, wollte sie ihm ihren festen Entschluß mitteilen.

Und dann geschah einer jener sonderbaren Zufälle, die oft so unerwartete Folgen zeitigen. Ihr Mann, der auch so ein Telefonierer war, hatte eines Abends in einem winzigen Dorf eine Autopanne. Er mußte in dem einzigen Dorfkrug übernachten, wo zu allem Unglück die telefonische Verbindung durch den herrschenden Sturm unterbrochen war. Er konnte seine Frau also an diesem Abend nicht erreichen. Ärgerlich begab er sich auf sein Zimmer, weil es in der Gaststube gar so ungemütlich war. Gelangweilt saß er herum und hatte plötzlich, er wußte selbst nicht wieso, einen Bogen Papier in der Hand. Er begann, einen Brief an seine Frau zu schreiben, vielleicht den ersten Brief seines Lebens. Der Anfang fiel ihm noch ein wenig schwer, aber plötzlich flossen die Worte wie selbständig aus seiner Feder. Er dachte zum ersten Mal über seine Ehe nach, und die Hand schrieb seine Gedanken mit.

Zwei Tage darauf stand die Frau mit leuchtenden Augen vor meiner Tür und sagte leise: "Ich war so kleinmütig, aber mein Mann braucht mich doch! Auch wenn er es nicht so zeigen kann! Wissen Sie, was er geschrieben hat? `Allein der Gedanke, daß du da bist, wenn ich heimkomme, gibt mir die Kraft, mich die ganze Woche über in der Fremde herumzutreiben. Vielleicht kann ich es dir niemals sagen – aber dieses Heimkommendürfen ist ein unbeschreibliches Glück für mich und dafür möchte ich dir heute einmal danken!'..."

Ein Brief, nur aus der Langeweile heraus geschrieben? Oh nein, ich möchte lieber sagen, ein Brief, der geschrieben wurde, weil das Schicksal einem Menschen einmal ein paar Stunden Muße aufzwang, wie sie eben zur inneren Einkehr unerläßlich ist. Unbewußt, und doch wie von einem guten Engel geleitet, gebrauchte dieser Mann sie, um das drohende Verhängnis über seinem Leben zu bannen.

Es gibt auch in meiner und in Ihrer Umgebung Menschen, die sich grämen um uns, die wir einmal verletzt haben, die wir vernachlässigten, Menschen, die einsam sind und auf ein gutes Wort von uns warten. Vielleicht sollte sich jeder von uns einmal einen Abend freimachen und darüber nachdenken: Wem kann ich durch einen Brief eine große Freude bereiten? Wo kann ich durch einen Brief eine Brücke bauen, einen Kontakt wieder herstellen, den ich abreißen ließ? Unsere kalte Welt würde dadurch vielleicht um ein Fünkchen wärmer! •

(Lotte Brügmann-Eberhardt)

Ich will zu deiner Krippe treten
mit meinen Sorgen, meiner Last.
Um deinen Neujahrs-Frieden beten,
du Himmelsherr und Erdengast.

Ich kann dir nur mein armes Leben
mit aller Schuld und Alltagspein,
mein müdes Herz zu eigen geben:
Laß es in dir geborgen sein!

Laß uns als Weihnachtslichter brennen
an deinem Tag, Herr Jesu Christ!
Und laß die ganze Welt erkennen,
daß du der Herr und Helfer bist!

(F. Schmidt-König)

Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

Frage:

Wie sollen wir Matthäus 22,14 verstehen: *Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt?*

Antwort:

Es ist dieses die Schlußbemerkung zum Gleichnis vom Hochzeitsmahl des Königsohns. Man müßte, also, zunächst das Gleichnis erklären, um dieses rätselhafte Wort Jesu besser verstehen zu können.

Das Gleichnis von dem Hochzeitsmahl ist das letzte in der Trilogie, die das Gleichnis von den zwei Söhnen (Matthäus 21,28-32) und von den bösen Weinbergpächtern (Matthäus 21,33-46) einschließt. Matthäus 22 beginnt so:

Und Jesus antwortete und sprach
wiederum in Gleichnissen.

Das "wiederum" bezieht sich auf die zwei Gleichnisse die vorangegangen sind. Die Mehrzahl "Gleichnisse" mag auch rückbezüglich zu verstehen sein. Möglich ist auch, daß es sich auf das folgende Gleichnis bezieht, welches eigentlich in zwei Teile zerfällt:

* Verse 1-10 erzählen von der Einladung des Königs zum Hochzeitsmahl seines Sohnes
* Verse 11-13 berichten, daß ein Gast ohne hochzeitliches Kleid zur Hochzeit gekommen war.

Die Beobachtung:

Viele sind berufen (eingeladen),
aber wenige sind auserwählt,

ist auf jeden Fall als Schlußbemerkung zu beiden Teilen dieses Gleichnisses zu verstehen.

Schauen wir uns einmal das erste Hochzeitsgleichnis an! Das Reich Gottes, sagt Jesus, ist gleich einem König der seinem Sohn eine Hochzeitsfeier mit Mahl bereitete. Nach damaliger ländlicher Sitte, sandte der König Boten aus, welche die Gäste mündlich einluden. Es verstand sich von selbst, daß die Einladung kurz vor dem Festessen noch einmal wiederholt wurde. Jedoch, als diese zweite Einladung erging, mit der Bemerkung, daß Ochsen und Mastkälber geschlachtet waren, und das Mahl jetzt bereit sei, ignorierten die Geladenen diese Einladung. Der eine war mit der Landwirtschaft beschäftigt, der andere mit seinem Handel. So geringschätzend betrachteten einige die Einladung des Königs, daß sie seine Boten mißhandelten und sogar töteten.

So etwas Schändliches geschah normalerweise nicht, aber Jesus wollte seine Hörer mit diesem grausamen Benehmen daran erinnern, daß Israel (als Volk) Gottes Boten, die Propheten, nicht nur ignoriert, sondern sogar getötet hatte. Eingeschlossen in dieser Verwerfung (und zuletzt auch Tötung) war der göttliche Bote, Jesus, selbst.

Als Folge dieser Verachtung der königlichen Einladung, sendet der König seine Heere aus, vernichtet die Mörder und verbrennt ihre Stadt. Hier müssen wir unwillkürlich an die Zerstörung Jerusalems denken, die als göttliches Gericht verstanden wurde. Israel (als Volk) achtete nicht auf die königliche Einladung, als Jesus, Gottes Bote, ihnen die Frohbotschaft vom Reich Gottes brachte, und wurde vom richterlichen Handeln Gottes heimgesucht.

Im Gegensatz zu denen die ursprünglich zur Hochzeit eingeladen wurden, d.h. Israel, werden dann Menschen von den Straßen eingeladen, damit der Hochzeitssaal gefüllt würde. Unter diesen dürfte man an die jüdischen Hörer denken, die das Evangelium annahmen (zum Beispiel, Zöllner und Sünder) und ins Reich Gottes eingingen, aber bestimmt auch an die vielen Gläubigen aus den Heiden die den Hochzeitssaal füllen sollten.

Mit Vers 2 wird das Bild verschoben. Das Hochzeitsmahl ist im Gange und der König, der nicht mit den Gästen ißt, sondern sich mit ihnen unterhält, merkt plötzlich, daß ein Gast kein hochzeitliches Kleid anhat. Das war nach orientalischer Sitte eine empfindliche Beleidigung des Gastgebers. Ohne hochzeitliches Kleid zu erscheinen, ist gleich dem Verachten der königlichen Einladung im ersten Teil des Gleichnisses.

Der König ist erbost über solche Geringschätzung und Verachtung und befiehlt ihn zu binden und in die Finsternis hinauszuwerfen. Daß Jesus hier an die ewige Verdammnis dachte, ergibt sich daraus, daß er von der äußersten Finsternis spricht, dort wo Wehklagen und Zähneknirschen ist.

Was mit dem hochzeitlichen Kleid selbst gemeint ist, wird nicht erklärt, aber Kleider symbolisieren das Sein des Menschen, den Charakter. Von den Erlösten in Offenbarung 7 heißt es, daß sie ihre Kleider hell gemacht hatten durch das Blut des Lammes. Ohne dieses Hochzeitskleid darf man nicht ins ewige Reich Gottes eintreten. Wer sein Leben nicht ändern will, kann nicht an der Hochzeit des Lammes teilnehmen, denn die Braut des Lammes (die Geretteten) trägt ein Kleid das aus gerechten Werken besteht:

... aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben,....
geschaffen in Christus Jesu zu guten Werken
(aus Epheser 2,8-10).

Am Schluß dieses Doppelgleichnisses heißt es dann:

Viele sind eingeladen.

Jesus und die Apostel luden Israel ins Reich Gottes ein. Heute noch laden die Boten des Evangeliums viele ein.

Kommet her zu mir alle,

ist der Ruf des Heilands. Aber

wenige sind erwählt.

Hier bezieht sich das Wort "erwählt" (auserlesen) auf die welche die Einladung ins Reich Gottes zurückweisen.• *(David Ewert)*

Frauendienst

Vollkornbrötchen

Vorwärmen auf 30 Grad Celsius und bereithalten:

1 Kanne Wasser

Davon jedoch nur so viel verwenden, daß ein knetbarer Teig entsteht.

In etwas Wasser auflösen:

30 Gramm Preßhefe
2 Teelöffel Meersalz

Mehl fein mahlen:

600 Gramm Weizen
1/2 Teelöffel Anis
1/2 Teelöffel Koriander
1/2 Teelöffel Fenchel

Das Mehl mit dem Hefewasser und nach Bedarf weiterem Wasser zu einem festen Teig verarbeiten. Weitere zehn bis fünfzehn Minuten kneten. Zwanzig Minuten gehen lassen.

Wärend der Teigruhe vorbereiten:

Backblech einfetten
Ofen auf 200 Grad Celsius vorheizen.

Mit nassen Händen aus dem Teig kleine Kugeln, etwas kleiner als ein Tennisball, formen, auf das Blech setzen und etwas flach drücken.

Bestreichen und bestreuen mit:

etwas Eigelb
Sonnenblumenkernen
Sesam.

Wenn der Teig gut gegangen ist, das Blech auf der mittleren Leiste in den Backofen schieben (Ist der Teig zu kurz gegangen, reißen die Brötchen während des Backens auf, ist er zu lang gegangen, werden sie flach).

Die Temperatur auf 250 Grad Celsius hochdrehen, nach zwanzig Minuten auf 200 Grad Celsius zurückschalten und in weiteren fünfzehn Minuten fertig backen, bis sie goldbraun sind.• (aus *Weniger ist mehr* von *Doris Janzen Longacre*)

Vollwertnahrung

Vollwertnahrung ist ein wichtiger Beitrag für Gesundheit und Wohlbefinden. Unsere heutige Zivilisationskost ist arm an Ballaststoffen, enthält zu wenig Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente und andere wichtige Wirkstoffe.

Getreideprodukte, bei denen das Vollkorn verarbeitet wird, können diesen Mangel ausgleichen. Sie enthalten in ihren Schalen und im Keimling viele Vitamine, besonders die der B-Gruppe, viele Mineralstoffe und Spurenelemente, außerdem Lecithin und hochungesättigte Fettsäuren.

Die cellulosehaltigen Randschichten sind sehr wichtig, weil sie die Verdauung fördern und sättigend wirken, aber keine Kalorien liefern.

Um vielen ernahrungsbedingten Zivilationskrankheiten vorzubeugen, ist eine Ernährung mit Vollkornprodukten zu empfehlen. Weißmehl und Zucker sollten dagegen gemieden werden.

Außerdem ist viel Frischkost, also Salate, rohes Gemüse und rohes Obst sehr wichtig.• (aus *Feldkircher Allerlei*)

Glück im Unglück

Wir alle haben gehört, daß Gott aus unseren sogenannten Schicksalen und Unannehmlichkeiten ein Segen machen kann. Mir traf dieses Glück im Unglück – ein Unglück, daß ich mir nicht gewünscht hätte.

Vor etwa sechs Monaten erlitt ich einen Bruch am Fußgelenk. Dazu machte der Arzt einen Gibsverband der bis zu meinem Knie ging. Jetzt hieß es sitzen, nicht nur ein paar Tage, aber viele lange Wochen. Anfänglich hatte ich einen Rollstuhl von einem Freund. Danach bekam ich Krücken, dann einen Gehverband, und zuletzt einen Gehstock. Später lernte ich die Treppen hinauf und hinab zu gehen, im Sitzen!

Jemand fragte mich: "Hat diese ganze Sache eigentlich dein Leben verändert?" Ganz bestimmt! Alles kam zum Stehen. Jedoch die Erde drehte sich weiter, und man mußte sich schicken. Anfänglich mußte Daniel kochen und andere Hausarbeit tun, welches er willig verrichtete.

Persönlich glaube ich, daß nichts passiert ohne unter Gottes Augen zu kommen. Er läßt manches durch Seine große Liebe zu. Er brachte auch aus diesem Schicksal Gutes. Ich hatte mehr Zeit Sein Wort zu lesen. Ich fühlte Seinen Geist so nahe und alle Seine Verheißungen wurden erneuert.

Auch die vielen Gäste, die durch unsere Türen gingen, waren eine große Ermutigung. Sie brachten uns Gebackenes, Blumen, Mahlzeiten usw., dazu ein freundliches Gesicht. Und wenn ich die Worte hörte: "Wir beten für dich", so erwärmte sich mein Herz. Ja, ich fühlte mich gesegnet durch all die Liebe die man mir bewies.

Mein Gebet ist:

Herr, mach mich liebender andern gegenüber. Manche sind einsam, bedrückt und kränklich. Mache mich ein Segen denen, die du mir in den Weg schickst.•

(Annie (Isaac) Klassen)

Neujahrsanfang

Heut fang ich wieder an zu zählen
die Tage meiner kurzen Zeit.
Heut will ich Jesum neu erwählen
in seiner Gnad und Herrlichkeit;
ja, ewig will ich nur allein
durch Jesu Namen selig sein.

Ihm will ich heut ein Jahrfest feiern,
den Bund, den er in Todesnot
mit mir gestiftet hat, erneuern:
ihm treu zu sein bis in den Tod.
Ja, ewig will ich nur allein
in Jesu Namen selig sein.

Auf Jesu Leben, Heil und Stärke
fang ich dies Jahr im Glauben an.
Herr Jesu, segne meine Werke,
so sind sie recht in Gott getan!
Im Glauben will ich nur allein
durch Jesu Namen selig sein.

So fang ich denn in Jesu Namen
den Lauf heut wieder fröhlich an.
In ihm sei alles Ja und Amen,
durch ihn, mit ihm in Gott getan!
Er woll' uns führen aus und ein,
uns überall zur Seite stehn!•

(eingesandt)

Wie es damals war

...und das Leben geht weiter

(eingesandt von *David Rempel, Blankenheim*)

Am dritten oder vierten Tag lief der Tanker in die Bucht von Krasnowodsk ein, und als das Schiff im Hafen angelegt hatte, wurde den Deutschen gemeldet, daß sie sofort austeigen sollen. Das ließen sich die Leute nicht zweimal sagen.

Neben der Anlegebrücke gab es am Ufer des Meeres einen kleinen freien Platz. Hier am Strand sollten sich die Leute lagern. Wieder unter freiem Himmel, wo es doch Ende November war. Doch war es glücklicherweise nicht kalt. Auch regnete es nicht. Nur war der Sand, auf dem sich die Leute einrichteten feucht und kühl, und die Feuchtigkeit drang durch alle Bettsachen.

Hier am Ufer des Kaspisees blieben die Deutschen einige Tage. Sie gingen in die Stadt, in die Läden und auf den Basar, wo es noch so manches zu kaufen gab. Sogar Brot gab es frei im Handel. Wenn man frühmorgens rechtzeitig hinkam, konnte man zwei, manchmal auch mehr Kilo von den sogenannten Lawaschen bekommen. Wer noch Geld hatte, nützte das aus. Es war eine gute Unterstützung.

Großmutter Rosa, die schon längere Zeit kränkelte, wurde bettlägerig. Sie klagte, daß aus dem naßkalten Sand Grabeskälte zu ihr hinaufstiege. Wie Elli auch bemüht war, die alte Frau warm zu halten, ging es der Großmutter immer schlechter, und in einer Nacht starb sie.

Die Sanitäter kamen am Morgen, und, obzwar Großmutter Rosa ein richtiges Grab bekommen sollte, wie es Elli beteuert wurde, durfte diese ihrer Mutter nicht das letzte Geleit geben.

Großmutter Rosa war nicht die einzige, die in Krasnowodsk ihre Ruhestätte fand. Die Sanitäter hatten jeden Tag Arbeit.

Am dritten oder vierten Tag, und wieder in der Nacht, hieß es aufbrechen. Der Zug warte. Man hätte glauben können, die Obrigkeit scheue die Sonne.

Diesmal gab es keine Jagd nach Plätzen. Die Eugenheimer hatten sich schon lange verabredet, daß jeder seinen alten Platz einnimmt.

Den Weg zum Bahnhof mußten die Leute das Ufer entlang einschlagen was ziemlich weit war. Der Weg durch die Stadt wäre viel näher gewesen, aber der war für die Ausgesiedelten versperrt. Und am Ufer lag Stein an Stein und allesmögliche Rumpelzeug, was so ein Hafen abwirft. All das wollte umgangen und umschritten sein.

So eilten die Leute vom Hafen zum Bahnhof und wieder zurück zum Hafen, mit dem Gepäck auf den Schultern hin, und leer zurück. Schon seit Mittag hatten sich vor dem Hafen Turkmenen mit Arbas und Packeseln herumgedrückt. Niemand achtete auf sie. Möglich, daß wieder ein Schiff ankomen sollte, und daß die Turkmenen sich etwas verdienen wollten. Aber jetzt, als die Deutschen selbst Packesel spielen mußten, boten die Führleute ihre Hilfe an, für teures Geld. Es gab nur einzelne Familien, die von dem Angebot Gebrauch machten.

Jetzt ging es mit der Bahn rasch vorwärts, als ob man das Versäumte nachholen wollte. So kamen die Eugenheimer über Aschchabad und Taschkent nach Aryß. Hier sollte es sich herausstellen, wohin man sie bringen wollte, ins Warme oder ins Kalte. Es ging ins Kalte, gen Norden.

In Aryß wurde in jeden Waggon ein Öfchen gestellt, und jeder Waggon bekam einen Eimer Kohlen. Das waren die ersten und letzten Kohlen, die die Ausgesiedelten bekamen, und die waren bald verheizt, und schon in Ksyl-Orda wurde es empfindlich kalt.

Überall lag Schnee. So viel Schnee hatten die Kaukasier noch nie gesehen. Der Frost drang durch alle Ritzen, und die Leute wurden nicht mehr warm. Kein Zusammenrücken half mehr. Keine Decken halfen. Darum wanderten die übrigen Bretter von den Pritschen ins Öfchen, denn Platz war jetzt schon mehr. Viele fehlten. Aber auf wie lange half das? – Die Waggons waren undicht, so daß tags und nachts geheizt werden mußte.

Als die Kälte unerträglich wurde, brachten die Jungen Bretter von den Schneeschutzanlagen. Diese Schilder, aus dünnen Brettchen zusammengenagelt, waren längs der Bahnlinie aufgestellt, um den Schnee aufzuhalten. Sie waren trokken und brannten gut.

Die Bahnarbeiter merkten bald, daß ihre Schneeschutzanlagen jäh abnahmen, und auf einem Bahnhof fingen sie dann auch einen Jungen beim Stehlen und führten ihn zum Anführer der Wachmannschaft. Wohin denn auch sonst? Der Armenier nahm den Jungen beim Kragen und führte ihn zu dessen Waggon, wobei er schimpfte, daß es auf dem ganzen Bahnhof und in jedem Waggon zu hören war.

"Du was tun, du schlechter Kerl! Stehlen? Wie du heißt? Aha, weiß schon, Anjan Iwan. Zehn Jahre kriegst! Willst? Ja? Ich abgeben Miliz dich. Du stehlen Holz, weil kalt? Aber zehn Jahre dort – viel kälter."

So schalt der Anführer, bis der Zug abfuhr, dann schob er den Jungen in den Waggon, drohte noch einmal mit beiden Fäusten und stieg auch ein. Die Soldaten froren ebenso wie die Deutschen und heizten auch mit Holz. Es war Krieg.

In Martuk kamen die Deutschen spätabends an, aber sie durften die Nacht noch in ihrem Waggon zubringen, denn man wußte noch nicht, wohin mit ihnen. Unter freiem Himmel ging es nicht mehr.

Vom Holz war noch genügend vorhanden, so daß damit nicht gespart werden brauchte. Die Jungen lösten sich beim Heizen ab, so daß ein jeder auch schlafen konnte.

Die Eugenheimer wurden von der Sonne geweckt. Klarer Himmel. Kein Wölkchen! Der Schnee sang unter den Füßen. Klingender Frost. Unter dreißig Grad. Die Schneewehen hatten die Häuser bis an die Dächer zugedeckt. Das war etwas Niedagewesenes für die Leute aus dem Kaukasus.

Unterkunft bekamen die Ausge-

siedelten in einem Schulgebäude. Der Unterricht war ihretwegen eingestellt worden. Kalt war es in der Schule. Geheizt wurde nicht. Möglichkeiten, einen Prips zu kochen, gab es nicht, und wenn das Wasser in den Klassenräumen nicht einfror, so dank dem, daß die Menschen sie warmgehaucht hätten.

Das war am 5. Dezember 1941, am Tage der Stalinschen Verfassung. Die Reise hatte also beinah zwei Monate gedauert.

Dunkle Nacht. Hohnlachend polterte der Wind im kalten Ofenkamin. Dann sauste er aufheulend um die Ecke und warf haufenweise Schnee gegen die zugefrorenen Fensterscheiben. Er ballerte auf dem Blechdach und rumorte auf dem Boden und wenn er etwas anhielt, hörte man Trauerweisen, ein Jammern und Stöhnen, und das in tiefer Nacht, im Schulhaus, wo sonst nur frohe Kinderstimmen gehaust hatten.

Nach einer Weile fegt er wieder pfeifend um das Haus herum, ein Zugloch suchend, durch das er hindurchschlüpfen könnte, und wenn sich die Tür einen Spalt breit öffnete, war er auch schon drinnen. Sich in Rauhreif bettend, legte er sich auf den Fußboden und schlich den Flurgang entlang.

Dicht an dicht lagerten sie da, die Unglücklichen, daß man keinen Schritt machen konnte. Wen der Durchzug anhauchte, schauerte zusammen und hüllte sich fester ein, aber das half ihm wenig.

Ringsherum nur Not und Elend.

Die Kinder weinten um Brot, aber es war keines mehr da. Die Kranken baten um einen Schluck Tee, aber man konnte ihnen nicht einmal ein Glas heißes Wasser anbieten. Hier schluchzte eine Mutter um ihren Erstgeborenen. Dort saßen Kinder neben ihrem verstorbenen Vater. Sie hatten sich an den Händen gefaßt und schauten ratlos auf sein fahles, ausgemergeltes Gesicht. Wer wird jetzt für sie sorgen? Wer wird sie in Schutz nehmen? Und nebenan fieberte ein kleines Mädchen. Wird es den nächsten Morgen noch erleben?

Hier saß auch Elli. Sie hielt ihren Jungen in den Armen und war bemüht, ihn so gut wie möglich zu schützen. Sie hätte gern etwas von ihrer Lebenswärme dem erschöpften Körperchen abgegeben, wäre das nur möglich gewesen.

Elli starrte ratlos und verzagt aus holhen Augen ins Dunkle. Sie konnte ihrem Liebling nicht helfen. Sie wußte das. Und niemand konnte es hier. So hatte sie auch Valchen abgeben müssen, die auch so langsam in ihren Armen ausgegangen war, wie ihr Brüderchen jetzt. Wie unmenschlich schwer ist es, tatenlos dem Ende seiner Kinder zusehen zu müssen.

"O, Gott, warum nur?"

Alwin regte sich auf Ellis Schoß, schlug die Augen auf und sah seine Mutter lange an. Er tastete wonach, und als er das Gesuchte gefunden hatte, sein altes Spielzeug, noch ein Geschenk des Vaters, seinen Mischka, drückte der Junge ihn an seine keuchende Brust und sagte mit heiserer Stimme:

"Nicht wahr, Mama? Bald bin ich auch dort, wo Valchen ist?"

Elli weiß es, aber wie kann sie ihrem Söhnchen sagen, daß es sterben muß.

"Nein, nein, mein Kind! Du bleibst bei mir."

Der Junge beruhigte sich. Still liegt er da, als ob er seiner Mutter nicht zugehört hätte und es besser wisse. Dann fährt er leise fort:

"Du wickelst mich dann aber erst ein. Ja, Mama?"

"Ja, ja, mein Bübchen. Warm, warm wickle ich dich ein. Du sollst nicht frieren."

"Mußt du mich dann auch den bösen Onkels abgeben?"

Elli bricht in ein gequältes Weinen aus.

"Nein, nein, mein Bübchen! Ich gebe dich nicht ab."

Alwin scheint nachzudenken und schaut den Tränen seiner Mutter zu, dann reicht er ihr seinen Plüschbären und sagt:

"Nicht weinen, Mama! Nimm meinen Mischka da, zum Andenken. Nur mußt du manchmal mit ihm spielen, sonst wird er sich bangen, wenn ich zu Valchen gehe."

Elli drückt Alwin an ihr gemartertes Herz und nickt zustimmend. Wie soll sie ihrem unschuldigen Kind den Gedanken vom Sterben ausreden? Wie soll sie ihrem Einzigen, der da so gelassen vom Sterben spricht, dem Tod abzwingen? Die Unschuld selbst spricht aus dem kleinen, aber so mutigen Kinderherzchen, das sogar seine Mutter trösten will.

Elli hüllt Alwin fester ein, denn der Durchzug hatte sich vergessen und war zu nahe gekommen, aber er zog sich rasch wieder zurück, das Spinngewebe in der Ecke übersilbernd.

Hinter der Wand hörte man laute Stimmen. Die Begleitmannschaft feierte die Erfüllung ihres Auftrags.

(Schluß folgt ... •)

Vorbei

Verschlafen zirpt die Grille
Ihr müdes Spätherbstlied.
Sonst alles tiefe Stille
In Wiese, Wald und Ried.

Nur ab und zu vom Baume
Erklingt des Hähers Schrei;
Der ruft noch halb im Traume
Das eine Wort: "Vorbei!"

Den Wand'rer auf der Straße
Es wundersam beschleicht,
Wie sehr der Mensch dem Grase,
Der welken Blume gleicht.

(von *J.W. Theiß*)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. (Psalm 32,8)

Iii-Aaa, ich war dabei

Bin ich froh, daß ich wieder in meinem Stall stehe. In der letzten Zeit ist so viel passiert.

Na ja, also die ganze Sache ist so gekommen: Ich gehöre dem Josef, dem Zimmermann. Der Kaiser wollte eine Steuererhebung machen und da mußten Maria und Josef und ich nach Bethlehem. Dort im Stall ist dann auch Jesus geboren. Mensch, hatten wir da Besuch! Zuletzt waren sogar weise Männer aus dem Morgenland da.

Es war immer noch dunkel, als Josef mich am nächsten Morgen weckte. Er flüsterte mir ins Ohr: "Aufstehen, du guter alter Esel. Wir müssen heute noch weit gehen. Sei aber leise, Maria und das Kind sollen noch schlafen!" Ich stand auf und sah, daß Josef unsere Sachen schon gepackt hatte. Ein Bündel Heu war auch dabei!

Josef erzählte mir: Im Traum war ihm ein Engel Gottes erschienen. Der hatte ihm befohlen, ganz schnell mit uns nach Ägypten zu gehen, weil König Herodes Jesus umbringen wollte.

Als er das sagte, wurde ich wütend und brüllte ein lautes "Iii-Aaa" (Maria mußte ja jetzt sowieso aufstehen). Nein, unseren Jesus umbringen, das durfte nicht einmal der König. Jetzt wo Jesus geboren worden war, hatte er wohl Angst davor, daß er nicht mehr König bleiben konnte.

Als alle Sachen fest verschnürt waren, setzte sich Maria auf meinen Rücken. Sie hielt Jesus im Arm. Ich lief los, so schnell ich konnte, denn ich wußte, wie grausam Herodes ist.

Bis nach Ägypten sind wir durch die heiße Wüste gegangen. Dort hörten wir, daß Herodes alle Kinder in Bethlehem hat umbringen lassen. Grausam!...

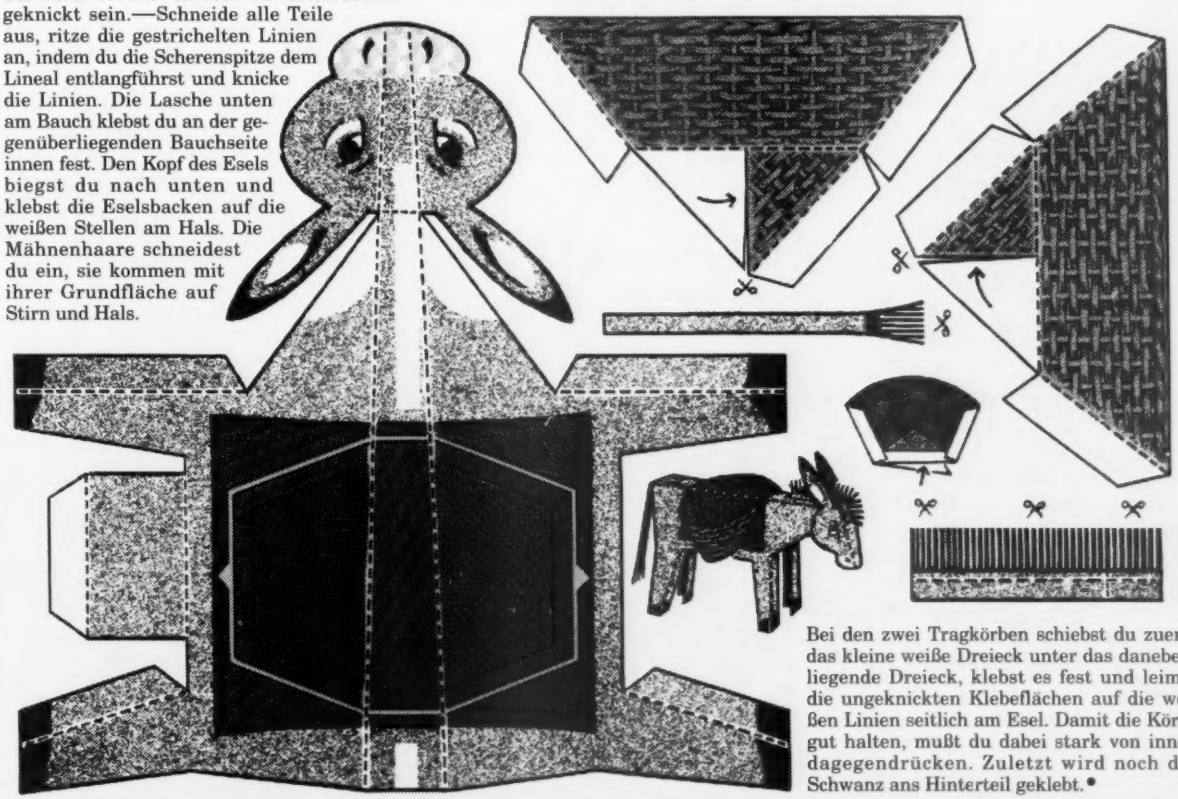
Als Herodes gestorben war, kam der Engel wieder im Traum zu Josef und sagte, daß wir nach Hause konnten.

Und nun bin ich wieder in meinen Stall. Das war ein Abenteuer! Und ich war dabei!•

(von *A. Kallweit* aus: *Kinderzeitung*)

BASTELARBEIT

Die Beine sollten von oben bis unten scharf geknickt sein.—Schneide alle Teile aus, ritze die gestrichelten Linien an, indem du die Scherenspitze dem Lineal entlangführst und knicke die Linien. Die Lasche unten am Bauch klebst du an der gegenüberliegenden Bauchseite innen fest. Den Kopf des Esels biegst du nach unten und klebst die Eselsbacken auf die weißen Stellen am Hals. Die Mähnenhaare schneidest du ein, sie kommen mit ihrer Grundfläche auf Stirn und Hals.



Bei den zwei Tragkörben schiebst du zuerst das kleine weiße Dreieck unter das daneben-liegende Dreieck, klebst es fest und leimst die ungeknickten Klebeflächen auf die weißen Linien seitlich am Esel. Damit die Körbe gut halten, mußt du dabei stark von innen dagegendrücken. Zuletzt wird noch der Schwanz ans Hinterteil geklebt.•

(aus: *Möckmühler Kinderkalender*)

Leserbriefe

Mennonitische Rundschau,
Heute möchte ich etwas für die **Mennonitische Rundschau** schicken. Ich wünsche euch allen eine gesegnete Weihnachten.

Grüßend,
H. Driedger
Brandon, Manitoba

Liebe Lorina Marsch!
Ich schickte Ihnen Geld und auch die Adresse, um die **Mennonitische Rundschau** nach Deutschland zu meiner Cousine zu schicken. Jetzt hat sie eine andere Nummer in der Adresse geschickt, sie haben sie dochwohl geändert. Ich werde die ganze Adresse nochmal schreiben.

Ich grüße Sie und wünsche Ihnen Gottes Segen, Mut und Freudigkeit in der Arbeit, frohe und gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesegnetes Neues Jahr.

Margarete Froese
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau:
Hiermit sende ich Ihnen liebe Grüße zu Weihnachten, wünsche Ihnen ein gesegnetes Fest und ein glückliches Neues Jahr.

Ich schicke Ihnen ein Gedicht von mir, vielleicht haben Sie dafür Verwendung.

Zudem ist in letzter Zeit unsere Postleitzahl nicht richtig. Die neue Postleitzahl von Alfdorf ist: 73553. Auch muß es nicht heißen Altdorf sondern Alfdorf. Das Geld für die **Rundschau** für 1994 werde ich an **Jakob Hooge** übersenden, daß ich sie wieder per Luftpost zugestellt bekomme.

Mit freundlichen Grüßen,
H. Neufeld
Alfdorf, Deutschland•

Mennonitische Rundschau
Ich möchte gerne ein Abonnement vom *M.B. Herald* für meine Mutter **Anna Thiessen**, die 91 Jahre alt ist, bestellen. Sie war traurig, als sie hörte, daß die **Rundschau** jetzt weniger Ausgaben im Monat hat. Deshalb möchte ich auch den *M.B. Herald* für sie bestellen.

Vielen Dank für Ihre Zusendung. Obwohl sie das Abonnement durch ihre Gemeinde in Clearbrook bestellen könnte, würde sie das wahrscheinlich nicht aus sich selbst tun.

Grüßend,
Anne Wiens
Clearbrook, BC•

An die Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau,
Schicken Sie bitte die **Mennonitische Rundschau** als ein Weihnachtsgeschenk von uns an meine Tante in Deutschland. Genaue Angaben finden Sie auf dem beigelegten Zettel. Ein Scheck liegt bei. Danke.

Grüßend,
Anne Marie Epp
Abbotsford, BC•

Liebe Rundschau Leser,
Meine Seele ist voll der Freude im Herrn und Seiner gnädigen Führungen. Wenn ich der Segnungen des Herrn gedenke in den gnädigen vergangenen Jahren, dann ist meine Seele überwaltigt von der Güte und Barmherzigkeit Gottes. Wie zähren wir doch jetzt im Rückblick auf die köstlichen vergangenen Jahre an Gottes Treue und Seiner Gemeinschaft, und mit so vielen Gläubigen in dem Herrn.

Man wird Dich fürchten solange die Sonne und der Mond währet, von Kind zu Kindeskindern (Psalm 72,5).

Nun bleibt alle in Jesu Liebe unserem Heiland befohlen.

Corney Thiessen
Tofield, Alberta•

An die Redaktion und alle lieben Rundschau Leser,
Ich las den Bericht von dem 40. Jubliäumsfest der Kitchener M.B. Gemeinde. Wir feierten das Fest am 3. Oktober 1993, und danken dem Herrn weiter für all die Segnungen, die wir hier in all diesen Jahren empfangen dürfen.

Herzlich grüßend an alle Arbeiter in der **Rundschau**-Redaktion.
Eure Mitpilgerin zur ewigen Heimat,

Anna Unruh
Kitchener, Ontario•

Liebe Lorina,
Beiliegend ist der Jubiläumsbericht meiner Eltern für die **Rundschau** und den *M.B. Herald*. Wenn Du Fragen hast oder noch mehr Information brauchst, rufe mich bitte an.

Vielen Dank. Ich lege einen Umschlag zur Rücksendung des Photos bei.

Grüßend,
Wilma Stobbe
Winnipeg, Manitoba•

Werte Schriftleitung,
Könnte dieser Lebenslauf von **Tina Koehn** ins Deutsche übersetzt werden und in die **Mennonitische Rundschau** eingeführt werden? Herzlichen Dank im voraus.

John Koehn
Linden, Alberta•

Liebe Rundschau,
Ich las in der **Rundschau** Nummer 20 vom 27. Oktober 1993 eine Reise nach Rußland, wo die Schreiberin erwähnt Rogachik, Fürstenland auch Olgafeld. In Olgafeld haben wir gewohnt von 1908-1914, wo Vater **Peter I. Regehr** in der Fabrik als Tischler arbeitete. Die Fabrik in Olgafeld war **Jakob Niebrers**. Es war mir schade das sie nicht mehr von Olgafeld erwähnte, wo ich zwei Winter in die Dorfschule ging, wo auch unsere Mutter **Susana Regehr** begraben ist, welche 1912 an Krebs starb. Wenn ich etwas jünger wäre, bin 1905 geboren, würde ich Lust haben dort nochmal einen Besuch zu machen.

Bitte, alle die solch eine Reise machen, schreibt mehr davon an die **Rundschau**.

Mit herzlichem Gruß,
Eure **Rundschau**leser,
Heinrich und Helene Regehr
Gummersbach, Deutschland•

Mennonitische Rundschau,
Ich danke Euch allen herzlich für die gute **Rundschau**. Ich lese sie sehr gerne. Nächstes Jahr brauchen Sie keine zu schicken. Ich bin jetzt 88 Jahre, somit geht das Lesen mir nicht mehr gut. Die Augen werden immer dunkler. Von dem Geld können Sie behalten, was übrig bleibt.

Ich wünsche allen Mitarbeitern Gottes Segen und viel Glück im Neuen Jahr.

Henry Rosin
Olds, Alberta•

Feste und Feiern

Eine Siegesfeier

Heute sagen wir "Auf Wiedersehen" zu **Colette**. Eigentlich feiern wir ihre Siege und unsere.

Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, wann wir sie kennenlernten, vielleicht vor drei oder vier Jahren. Als Mitglied bei AA (Alcoholics Anonymous), mußte sie eine Kirche besuchen. Sie kam zu uns, und lernte dort **Jesus Christus** kennen, und fand Vergebung und Frieden.

Nach vielen Jahren der Sucht und Gefängnissen, wurde sie unsere ringende Freundin. Ihre braune Augen studierten die Bibel, und sie vertraute sich Gott, und uns, seinen Kindern an. Als begeisterte Zeugin Gottes, übernahm sie ihre Rolle als christliche Großmutter für ihre Familie in Ontario.

Heute decke ich die Tische, und ich muß blaue Tischdecken und lange, blaue Kerzen darauf stellen. Nicht nur zur Dekoration. Es wird Zeit die schönen Kerzen zu gebrauchen, sie anzustecken und verschmelzen zu lassen.

Vor langer Zeit hat mir jemand diese Kerzen, in einer eleganten, goldenen Schachtel, geschenkt. Ich hatte mich darüber gewundert, dann aber verstand ich. Einige Zeit davor hatte mich jemand ohne Grund ausgeschimpft, und dieses Geschenk war als Entschuldigung gedacht.

Als wir umzogen, nahm ich die Kerzen mit. Ich ging sogar zum Blumengeschäft und kaufte passende Kerzenhalter, zur Tischdekoration. Jedesmal wenn ich sie aufstellte, erfaßte mich eine innere Schadenfreude. Nur allmählich wurde mir klar, daß mir diese Schadenfreude lange genug gefesselt hatte.

Heute werde ich die Kerzen anzünden, und verbrennen lassen. Eine Kerze ist für Colette, als Erinnerung, daß sie sich an ihrem neuen Leben mit Gott, frei von Drogen und Alkohol, erfreut.

Die zweite Kerze ist für mich. Mir kommt in den Sinn, daß ich nur in Gottes Gerechtigkeit leben kann, nicht in meiner.• *(Hilda J. Born)*

60jähriges Jubiläum

von

Margaret und Willie Wiebe

– Chilliwack, British Columbia –

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat (Psalm 103,2)

Bill (Willie) und Margaret Wiebe feierten am 5. September ihr 60jähriges Ehejubiläum. Die Feier mit der Familie fand im Mapleroom der Broadway M.B. Kirche statt.

Eine weitere Feier wurde von ihren Geschwistern im Haus von **Lydia und John Schmidt** gefeiert. **Corny und Margaret Rempel**, **Elfrieda und Jake Berg** und **Anna Schmidt** waren dort anwesend.

Bill und Margaret Wiebe wurden am 10. September 1933 in Manitou, Manitoba getraut. 1936 zogen sie nach British Columbia, zuerst nach Black Creek und 1940 nach Chilliwack.

Sie waren Charter-Mitglieder der East Chilliwack M.B. Gemeinde, heute Chilliwack Central M.B. Gemeinde. Bill war ebenfalls ein Charter-Mitglied der East Chilliwack Credit Union (heute Heritage) und der East Chilliwack Co-Op.

Sie haben zwei Kinder, **Vic und Maxine Wiebe** in Vancouver, und **Wilma und Elmer Stobbe** in Winnipeg, und sechs Enkelkinder: **Doug Wiebe, Darren Wiebe** in Vancouver, **Sandra Stobbe, Colin Stobbe** in Winnipeg, **Brad und Gwen Wiebe, Marina und Tim Sinai** in Surrey; und zwei Urenkel: **Brianne Sinai** und **Cole Sinai.**• *(Wilma Stobbe)*

Zu Neujahr

Feierlich und ernst erschallt heut das Wort am Neujahrstage;
Jesus wird als Richter bald, bald erscheinen mit der Waage,
Denn die große Gottesuhr zeiget schon die letzte Spur.

Völker toben fürchterlich, Blutvergießen sonder schonen,
Schreckenszeichen nahen sich über die auf Erden wohnen.
Unrechttun nimmt überhand, wahre Lieb wird unbekannt.

Doch, wenn alles bricht und fällt sitzt auf seinem Allmachtsthrone
Über alle Zeit und Welt Jesus, Gott und Menschensohne,
Unbeweglich – und sein Wort wird auch währen fort und fort.

Blätter trägt der Feigenbaum, doch der treue Gärtner bittet:
"Gönn ihm noch im Garten Raum bis ich ihm mit Dung umschüttet;
Ob er sich nicht noch bewegt und am Ende Früchte trägt."

Dies ist auch an uns geschehen und sein Arm ist ausgerecket,
Daß wir sicher mögen stehn unter seinem Schutz verdecket,
Doch der Herr des Gärtners sucht nun auch Buß- und Glaubensfurcht.

Aber ach, welch Jammerstand und welch wüstes Sündenleben
Sieht man durch das ganze Land, wie ein Fluch auf alles schweben.
Man verachtet Gottes Huld, seine Langmut und Geduld.

Doch wie dieser Morgen tagt und ein neues Jahr ankündet,
So wird auch des Glaubens Macht helfen, daß die Sünde schwindet
Und ein neues Leben dann gute Früchte bringen kann.

Schenk du, lieber Heiland, Kraft so im neuen Jahr zu leben,
Daß ein jeder Gutes schafft, segne eines jeden Streben.
Hilf, das wahres Glaubenslicht unsre Sündennacht durchbricht.

Unsrer lieben Christenheit wünsch ich heut am Neujahrstage
Unsers Heilands Nahesein und sein Schutz vor jeder Plage.
Er behüte vor Gefahr allen durch das ganze Jahr!

Ob es Leid, ob's Freude sei was uns dieses Jahr begegnet,
Der es schicket ist getreu; Flehet zu ihm und er segnet
Uns nicht nur in dieser Zeit, sondern auch in Ewigkeit.

(eingesandt von *Peter Paetkau*)

Aus den Gemeinden

Fünfzig Jahre Scott Street M.B. Gemeinde

– in St. Catharines, Ontario –

Die Scott Street M.B. Gemeinde feierte vom 22. bis 24. Oktober ihr 50jähriges Jubiläum. Seit ihrer Gründung hat die Gemeinde beständiges Wachstum erfahren dürfen. Heute sind von dieser Gemeinde, die einmal am 17. Oktober 1943 mit 66 Gliedern, die aus den M.B. Gemeinden in Vineland und Virgil kamen, ihren Anfang hatte, sechs Gemeinden in St. Catharines entstanden.

Der erste Hirte der Gemeinde war Prediger **Gerhard Epp**. Er kam 1942 von Manitoba nach St. Catharines, und lud dort Geschwister zum Bibelstudium ein. Bald mußten sie sich einen größeren Raum suchen. Seit dem ist die Gemeinde mehrere mal umgezogen, und im Dezember 1954 durften sie in ihr neuerbautes Gemeindehaus einziehen, das auch heute noch vielen ein geistliches Heim bietet.

Der Herr gab immer die Gnade,

Die *Gospel Messengers*

daß die nötigen Arbeiter für die verschiedene Arbeit in der Gemeinde da waren:

* Ein Programm von fünfzehn Minuten, *Glorious Gospel Broadcast*, wurde von 1951 bis 1967 jeden Sonntag über CKTB ausgestrahlt.
* Sommerbibelschule
* Sonntagsschule
* Jugendprogramme
* und Frauenvereine wurden veranstaltet.
* Durch die Jahre sind einige Missionare von der Gemeinde ausgegangen. Zur Zeit sind zwei Ehepaare und zwei Alleinstehende für längere Zeit im Missionsdienst.

Den geschichtlichen Hergang unserer Gemeinde konnte jeder in diesen Tagen in Buchform erhalten. Unser Motto für die Feier war *"Gottes Gnade durch uns – Fünfzig Jahre Gottes große Treue"*. Das Jubiläumskomitee mit **Frank Wiens** hatte alles gut geplant.

Der Freitag Abend stand unter dem Thema "Fünfzig Jahre der Jugend". **Arnold Bückert**, Lehrer am *Eden College*, eröffnete den Abend. Er erzählte, wie er es kaum erwarten konnte zur Jugendstunde gehen zu dürfen. **Ed Dyck**, viele Jahre Gehilfspastor und in der Jugendarbeit tätig, teilte gemeinsam mit Arnold manches aus den vergangenen Jahren mit. Musik wurde von den Schwestern **Laurie, Sharon** und **Valerie Dyck** gebracht. Pastor **Phil Reimer** brachte den Abend zum Abschluß.

Pastor Phil Reimer beim Jugendabend

Einige Personen die an dem Frühstück mit dem Bürgermeister teilnahmen

Am Samstag gab es ein Frühstück mit dem Bürgermeister, Beamten der Stadtverwaltung und Pastoren der umliegenden Gemeinden. Das Abendprogramm war mit Musik gefüllt. Unser Orchester, unter der Leitung von **Albert Dahl**, spielte. Unser langjähriger früherer Pastor **Henry Penner** las Psalm 145,1-3 zur Eröffnung. Danach sang der Chor, es folgten aus früheren Zeiten: Jake Klassen Trio, Songs of Faith Trio, John und Lottie Durksen, Glorious Gospel Quartet, Durksen Family, Gospel Messengers und andere Gruppen die gegenwärtig noch dienen. Zum Schluß sang der Massenchor unter der Leitung von **Abe Block**, der mit seiner Frau Helen von Calgary zu dieser Feier gekommen war.

Pastor Henry Penner bei der deutschen Ansprache, von links umrahmt von: Gastredner John Letkemann, Pastor Phil Reimer und Pastor John Unrau

Mit den Worten aus Psalm 89,1 begrüßte Pastor Unrau die Versammelten am Sonntag Morgen. Nach dem Gesang des Chors brachte Pastor im Ruhestand Henry Penner die deutsche Botschaft. Unser Gastredner und ehemaliger Pastor **John Letkemann**, der zu dieser Feier mit seiner Frau **Betty**, angereist war, sprach im englischen Gottesdienst. Er brachte einige Erinnerungen aus seiner Kindheit in der Gemeinde. Die Veranstaltungen waren damals oft einfacher, aber das Wort des Herrn wurde verkündigt.

Am Sonntag Nachmittag steht die Veranstaltung unter dem Motto aus Psalm 126,3: *Der Herr hat großes an uns getan, des sind wir fröhlich*. Pastor **Phil Reimer** eröffnet die Feier mit diesen Worten und Gebet. Es folgen eine Reihe von Anerkennungen, Grüßen und Plaketten von Stadtbeamten, der Ontario M.B. Konferenz und von Pastoren der umliegenden Gemeinden. Pastor **John Eckert** aus der Fairview-Louth M.B. Gemeinde, verdankt seine geistliche Reife zum Teil der Führung unseres früheren Pastors Henry Penner. Der Massenchor umrahmt die Feier. Die letzte Botschaft bringt jetziger Pastor John Unrau aus Matthäus 28,18-19. Die Versammlung singt sein Lieblingslied: Because He Lives (Weil Jesus lebt). **Gert Wall** lädt alle ein die Feier mit dem großen "Hallelujah Chorus" zum Abschluß zu bringen.•

(*Lydia Janzen*, Korr.)

Clearbrook M.B. Gemeinde

– in British Columbia –

Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündigt von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit und unter allen Völkern von seinen Wundern! Denn der Herr ist groß und hoch zu loben, mehr zu fürchten denn alle Götter! (Psalm 96, 2-4)

Dieses war der Gruß an die Versammlung am Sonntagmorgen, zum Beginn unserer Missionskonferenz vom 19. bis 22. September.

Wir hörten während der Konferenz von verschiedenen Missionaren aus manchen Ländern, von dem was Gott getan hat, und auch was noch getan werden muß, um das Evangelium allen Völkern zu bringen. Unser Gastredner in der deutschen Andacht war Dr. **Hardy Suenderwald**, vom *Janzteam* in Europa. Er sprach zu dem Text aus Römer 5,5.

In der englischen Andacht sprach Bruder **John Goertz**, früher Missionar in Panama. Sein Text war aus Matthäus 4,12-25. Am Sonntagabend dienten **Kene und Millie Jackson** mit Gesang und Musik. Ihre Botschaft, ein Ansporn zur Mission, war aus 2.Timotheus 2,2 und Apostelgeschichte 8.

Musik brachten Kene und Millie Jackson

Am Montagvormittag berichtete zwischenzeitlicher Programmdirektor **Victor Neufeld**, von M.B. Communications, von der Arbeit in Rußland mit **Billy Graham**, wo **Viktor Hamm** der Redner war. Abends gaben die Jacksons uns einen Einblick in das Leben der einheimischen Kanadier, und gaben beide ihr Zeugnis wie sie zum Glauben gekommen waren. Sie sangen mehrere Lieder.

Am Dienstag Vormittag gaben **John und Janice Goertz** einen Bericht von ihrer Arbeit in Panama und Mexiko. Abends berichteten die Jacksons von ihrem Dienst in der *Native Evangelical Fellowship*. Der Anfang war schwer, aber inzwischen sind zweihundert Gemeinden entstanden. Sie brauchen unsere finanzielle Unterstützung und unsere Gebete.

Die Konferenz wurde am Mittwoch mit einem Bankett abgeschlossen. •

(*Agnes Matties*, Korr.)

Kitchener M.B. Gemeinde

– in Ontario –

Wir feierten unser vierzigstes Jubiläumsfest am 3. Oktober 1993. In diesem Monat hatten wir jeden Sonntag in unserem deutschen Gottesdienst besondere Diener.

* Am 3. Oktober, dem Jubiläumssonntag, sprach Bruder **Rudy Janzen** zu uns aus 2.Mose 15.
* Am 10. Oktober hatten wir **Herman Pohl**, von der Eastwood Baptistengemeinde.
* Pastor im Ruhestand **John Wall** brachte uns am 17. Oktober die Predigt.
* Universitätsprofessor **Henry Regehr** aus der Waterloo M.B. Gemeinde, diente am letzten Sonntag.

Da wir öfters Besuch aus Deutschland und Rußland haben, ist uns der deutsche Gottesdienst sehr wichtig. Versammlungsleiter **C. Wohlgemuth** hat dann speziellen Gesang für diese Gottesdienste, wie zum Beispiel ein Duett von **Peter und Helma Schmidt**, oder ein Quartett oder Solo Stücke von unseren Jugendlichen.

Das wir eine Missionsgemeinde sind, wurde durch das Lesen der vielen Namen, die aus dieser Gemeinde in der Mission arbeiten oder gearbeitet haben, offensichtlich. Dem Herrn sei die Ehre dafür. Wir wollen auch weiter für diese Missionare beten. •

(eingesandt von *Anna Unruh*)

Tofield M.B. Gemeinde

– in Alberta –

Wir genießen viel Freude der Gemeinschaft in dem Herrn und seinem Wort hier in unserer Tofield M.B. Gemeinde.

Pastor der Lendrum M.B. Gemeinde in Edmonton, **Herb Kopp**, hat uns in großem Segen das christliche Leben dargelegt, in dem Christus das Zentrum ist.

Es ist eine besonderer Segen zu sehen wie unsere Jugend und die jungen Geschwister so dabei sind.

Die rege Gebetsverbindung in der Gebetskette erhält Wachsamkeit im Gebet.

Nun rieselt wieder leise der Schnee, und es weihnachtet sehr. Mögen die Festtage viel innere Anbetung und Frieden in allen Herzen vermehren.

Am 5. Dezember kommen aus den zehn verschiedenen Kirchen hier jeweils eine Gruppe zu unserem Gotteshaus, und jede Gruppe singt dann zwei oder mehr Weihnachtslieder. Auf diese Weise kommen wir alle etwas näher in der Gemeinschaft miteinander. •

(*Corney Thiessen*, Korr.)

Zur Jahreswende

Und wieder stehn wir an des Jahres Rand;
Die Stunden eilen, rinnen wie der Sand.
Zu Monden reihen sich die Tage,
voll Unruh, Hast und Alltagsplage.

Gott ruft: Ich bin das A und O der Zeit,
bis sie sich endigt in der Ewigkeit.
Ich steh an dieses Jahres Wende,
ich bin der Anfang und das Ende!

Er führt uns durch das neue Jahresrund,
tut seine Treue uns aufs neue kund,
als Erst und Letzter, heut und morgen,
wird stets er für die Seinen sorgen.

Er bleibt derselbe, der er gestern war,
unwandelbar im ungewissen Jahr.
In allem Wechsel dieser Zeiten
wird er sein ewig Reich bereiten.

(von *L.K.* in *Evangeliums Posaune*)

Kurznachrichten

Waldheim – Dr. **Elmer Martens** vom *M.B. Biblical Seminary* in Fresno, California war Anfang November der Gastreferent bei Bibelabenden in der Waldheim M.B. Gemeinde in Saskatchewan. Das Thema der Veranstaltungsreihe hies: "-Kommt, laßt uns Gott anbeten". Am Sonntagmorgen ging es um das Unterthema: "Anbetung durch Lobpreis", und es folgten allabendlich bis Dienstag die Unterthemen "Verheißung und Gesetz im Alten Testament", "Anbetung durch Leiden" und "Anbetung durch die Praxis".

❄ ❄ ❄

Manitoba – Die Heimatmission *Manitoba M.B. Missions und Church Extension* berichtet einen lohnenden Sommer der Arbeit im Freizeitlager *Simonhouse Bible Camp*. Die M.B. Gemeinde in Snow Lake im Norden Manitoba verliert Mitglieder, da das Bergwerk dort schließt und die Bewohner auf Arbeitssuche wegziehen. Trotzdem ist sie dankbar für die Arbeit von kurzzeitige Pastorenehepaare **Henry und Hildi Regier** und **Peter und Tina Doerksen**. **John und Karis Hiebert** legen ihren Dienst in der weit nördlich liegenden kleinen Gemeinde in Leaf Rapids nieder. Ein kleine Gruppe beginnt in der Ortschaft La Salle unter der Leiterschaft von **Ray Klassen** ein christliches Zeugnis.

❄ ❄ ❄

Richmond – Die Fraserview M.B. Gemeinde in Richmond (BC) veranstaltete am 12. November ein Konzert mit Musikmacher **Bill Drake**. Bill wohnt mit Frau und zwei Töchter in Bromley, England. Mit seinen Konzerten ist er in Europa, Großbritannien und Nordamerika auf Tournee gewesen. Er hat mehr als 350 Lieder geschrieben, wovon einige auf Kassetten und CDs zu hören sind. Am 14. November brachte der Chor "Tabor College Harvest Crew", angereist aus Hillsboro, Kansas, USA, ein Konzert in der Fraserview Kirche.

❄ ❄ ❄

Winnipeg – Am 17. Oktober trafen sich 150 Personen aus allen Altersstufen und aus Stadt und Land, fast die Hälfte Männer, in der Fort Garry M.B. Kirche. Beweggrund des Treffens war es, Bedenken wegen dem im Sommer gefaßten Entschluß der nordamerikanischen Generalkonferenz der M.B. Gemeinden in Bezug auf die Rolle der Frau in der Gemeinde zu bekunden. Das erste Treffen dieser Art in der McIvor Avenue M.B. Kirche hatte fünfzig Teilnehmerinnen zusammengebracht. Letztere Sitzung dauerte dreieinhalb Stunden. Beschlossen wurde, Frauen in den verschiedensten Rollen, Ämtern und Gremien zu unterstützen, Studienkonferenzen zum Thema zu veranstalten, und Frauen zu ermutigen, führende Rollen anzunehmen. Die biblische Gleichstellung von Mann und Frau, sowie Liebe und Anerkennung der M.B. Konferenz gegenüber kennzeichneten das Treffen.

❄ ❄ ❄

Dawson Creek, BC – Als "Bürger des Jahres 1993" wurde Pastor **John F. Klassen** von der Stadt geehrt. John und **Elfrieda Klassen** sind langjähriges Pastorenehepaar der Northgate M.B. Gemeinde. Früher standen sie im M.B. Pastorendienst in Yarrow, Richmond Bethel und Eagle Ridge, alle in British Columbia. Sie haben vier Kinder: **James** ist verheiratet und hat einen kleinen Jungen, **Wendy** ist Krankenschwester, und auch **Steven** und **Jennifer** haben schon die Schule beendet. John Klassen ist in der Stadt bekannt als hilfreicher und humorvoller Freund und Berater, der diese Auszeichnung verdient.

❄ ❄ ❄

Winnipeg – Die *Super Seniors* der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg trafen sich am 3. Dezember zu einem Bankett mit Programm. Viele Gäste und nichtgemeindliche Besucher nehmen auch sonst an den Veranstaltungen der *Super Seniors* teil. Der Abend stand unter der Leitung von Gründer **David E. Redekop**, und das Singen leitete **Betty Guenther**. Die im letzten Jahr Verstorbenen wurden liebevoll von **Nick Dick** in Erinnerung gerufen. Ein Chor von Tischglocken (handbells) spielte wunderbar. **John und Betty Wieler**, langzeitige *MCC* Mitarbeiter in vielen Ländern, brachten einen Dia-Bericht zum Thema: "Millionen von Gesichtern", und das Opfer wurde zwischen *Union Gospel* und *Agape Table* geteilt. Nachdem kleine Geschenke unter Mithilfe von *Anny Rischer* ausgeteilt wurden, sagte Seniorin *Ivy Peters* ein langes neugelerntes Gedicht auf. Pastor **Roland Marsch** brachte die Weihnachtsandacht.

❄ ❄ ❄

Watrous – Am 30. Oktober veranstaltete die Philadelphia M.B. Gemeinde in Watrous, Saskatchewan eine Missionskonferenz für Frauen. Die Gastrednerin war **Joy Kabanuk** und das Thema: "Zurück zur Bibel.... Zuhause, in der Gemeinde, in der Schule, und in der Nachbarschaft". Zeugnisse und Musik standen auf dem Programm. Gleichzeitig gab es Kinderbetreuung und ein Tisch voller Handarbeiten stand zur Besichtigung und zum Verkauf bereit. Eintrittsgeld wurde gesammelt und ein Mittagsimbiß angeboten.

❄ ❄ ❄

Steinbach – Anfang November feierte die Steinbach M.B. Gemeinde eine Missionskonferenz. Gastredner war Dr. **Robert Radtke**, Pastor der Forest Grove Community (M.B.) Gemeinde in Saskatoon. Er sprach zum Thema: "Geweiht und gesegnet – zu beten, zu geben, und zu gehen". Kinder unter zwei Jahre wurden betreut, und nach den ersten zwanzig Minuten des Programms lief gleichzeitig ein Programm für Kinder im Alter von drei bis elf Jahren. Für den Freitagabend wurden die Jugendlichen und ihre Freunde aus der Nachbarschaft zur Teilnahme eingeladen.

❄ ❄ ❄

Waldheim – Die Waldheim M.B. Gemeinde betreut in diesem Winter fünfzig bis sechzig Kinder vom vierten bis sechsten Schuljahr in der Jungschararbeit. Das Programm steht unter der Leiterschaft von **Gary Frostad**. Die Chöre der Gemeinde bringen im Dezember verschiedene Konzerte – der Juniorchor am Heiligabend, die Chöre der Ortschaft am 12. Dezember und der Gemeindechor mit Dirigent **Walter Willems** am 19. Dezember. Die Gemeinde hält Ausschau nach einer Pastorenhilfe im Bereich Jugend- und Kinderarbeit. Pastor der Gemeinde ist **Clarence Peters**.

Aus unseren Schulen

MENNONITE BRETHREN BIBLICAL SEMINARY
– in Fresno, California, USA –

31 Studenten absolvierten im vorigen Frühling vom *M.B. Biblical Seminary* (MBBS). Der ehemalige Präsident **Larry Martens** gab die Festansprache bei der Graduationsfeier. Vorstandsmitglied **Abe Konrad** sprach seine Anerkennung aus den Dienst von Larry Martens, und ebenfalls für die Arbeit von **John E. Toews** aus, der im vergangenen Jahr als stellvertretender Präsident diente.

185 Studenten haben sich in diesem Jahr beim MBBS angemeldet, im Jahr 1992 waren es 144. Die Studenten kommen aus Canada und der USA in Nordamerika, Paraguay, Brasilien, Japan, Venezuela, Mexiko und Deutschland. Seit der Gründung des Bibelseminars dienen mehr als eintausend Absolventen des MBBS als Pastoren, Missionare, Seelsorger und christliche Berufsleute in vielen Teilen der Welt.

Henry Schmidt, seit 1978 Mitglied der Fakultät, wurde am 16. Oktober als neuer Präsident des *Mennonite Brethren Biblical Seminary* mit einem Segensgebet eingeführt. Die Feier fand in der Kirche der First Baptist Gemeinde statt. **John Perkins**, Direktor des *Harambee Center* in Pasadena, California, war der Gastredner.

Tim Geddert, Professor des Neuen Testaments, unterrichtet in diesem Jahr wieder bei MBBS nach einem dreijährigen Aufenthalt in Ingolstadt, Deutschland.

Die Sitzung des Vorstands des Seminars fand vom 14. bis 16. Oktober statt. Beschlossen wurde, das Programm der Schule zu einem Seminar in British Columbia zu erweitern. Das Programm würde ein Studienjahr in British Columbia, ein Jahr Praktikum und ein weiteres Studienjahr in Fresno einschließen. Ebenfalls wird ein Video-Training Programm beim *Fresno Pacific College* aufgenommen.• (teils nach *M.B. Herald*)

CONCORD COLLEGE
– in Winnipeg, Manitoba –

Concord College (füher *Mennonite Brethren Bible College*, MBBC) erlebt ein gutes Schuljahr. Unter den 150 neuen Studenten befinden sich starke Studentenleiter. Gebet, und schöpferische Seminare für Christen in Beruf und Industrie, Fernkurse außerhalb Winnipeg und ein neues Abkommen mit dem *Lithuanian Christian College* in Klaipeda, Litauen (füher Sowjetunion, UdSSR) bieten reiche Erfahrungen für Lehrer und Studenten.

Der ehemalige Präsident der USA, **Jimmy Carter**, wurde am 22. Juli 1993 mit dem *Concord College International Peace Award* bei einer Feier von *Habitat for Humanity* ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird von *Concord College* (früher MBBC) für Personen, die sich besonders für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen, erteilt.

Eine Gruppe von elf Studenten nahm im vorigen Frühling an einer Studienreise nach Israel und Ägypten teil. Reisen dieser Art werden für jedes zweite Jahr geplant. 1994 ist eine dreiwöchige Musik-Tour nach Wien und Venedig vorausgesehen.

Das College veranstaltet vor und nach Weihnachten vier Konzerte:

* "A Celebration of Heritage" war das erste Konzert im Oktober;
* "Festival of Carols" geschah am 5. Dezember, mit Liedern in verschiedenen Sprachen gesungen;
* "Festival of Friends" findet im Februar statt;
* und "Spring Festival" wird für den April geplant.

Am 1. und 2. Oktober nahmen über einhundert Delegaten aus Alberta, Saskatchewan, Manitoba und Ontario an dem ersten jährlichen "Concord College Convention" teil. Ein besonderer Höhepunkt waren die Berichte von Dr. **Brian J. Walsh**, Mitglied der Organisation *Institute for Christian Studies* in Toronto.

Christine Longhurst trat im Herbst eine halbzeitige Stelle als Gehilfsprofessorin für Kirchenmusik bei Concord an. Sie ist Mitglied des Kirchenliederausschußes der nordamerikanischen M.B. Generalkonferenz.•

(aus verschiedenen Quellen)

INSTITUT BIBLIQUE LAVAL
– bei Montréal, Québec –

An der französisch-sprachigen M.B. Bibelschule, *Institut Biblique Laval* (IBL), studierten im beendenden Semester 53 Studenten. Präsident **Jean Théorêt** ist zur Zeit beurlaubt um seine Doktorarbeit zu vollenden. Seit **Pierre Gilbert** von seinem Sabbatjahr zurückgekehrt ist, trägt er die Verantwortung für die Schule.

IBL steht in Zusammenarbeit mit der Universität von Montréal, und bietet Kurse an, die dort anerkannt werden. Im letzten Jahr wurde das Abkommen mit der Universität, welches das Institut berechtigt ein Universitätsdiplom für Religiöse Studien zu erteilen, erneuert. IBL, gemeinsam mit der Universität von Montréal, bieten seit kurzem acht neue Kurse in der Evangelisation und in Evangelikale Theologie an.

Das *Institut Biblique Laval* in Québec wurde 1976 zur Ausbildung von Arbeitern für die M.B. Gemeinden in Québec gegründet. Seit 1976 haben 941 Personen von dieser Schule profitiert. 854 haben nur halbzeitig studiert, und 87 vollzeitig.

Mehrere Mitglieder der Vorstands haben IBL verlassen. Die Mitverwalterin der Schule, Lehrerin **Martha Wall** hat vor kurzem ihr Weiterstudium mit einem "Master in Adult Education" abgeschlossen.•

(teils nach *M.B. Herald*)

BETHANY BIBLE INSTITUTE
– in Hepburn, Saskatchewan –

Eine Zusammenkunft von ehemaligen Studenten der Bibelschule der Alberta und Saskatchewan M.B. Konferenzen, *Bethany Bible Institute*, wurde vom 16. bis zum 18. Juli gefeiert. Studenten und Lehrer der letzten sieben Jahrzehnte wurden dazu eingeladen.

Das Wochenende, von **Ruth Shostal**, **Becky Friesen** und **Doug Heidebrecht** geplant, stand unter dem Thema *Wiederkehr, Erinnerung, Erneuerung*. **David Ber-**

gen gab eine eindrucksvolle Botschaft. Viele der ehemaligen Studenten sprachen über ihre damalige Studienzeit. Zum Abschluß teilte Präsident **James Nikkel** den Stand und die Zukunftspläne der Bethany Bibelschule mit. Er berichtete:

* Das neue Schuljahr fing am 5. September an, mit **Ed Goerzen**, dem damaligen Konferenzprediger der BC Konferenz, als Gastredner;
* Am 12. September gab **Steve Bell** von Winnipeg ein Konzert;
* und der Neubau, "Bethany Place", wurde am 19. September, in Anwesenheit ungefähr 900 Personen, eingeweiht.

Die Studenten,—in diesem Jahr liegt die Zahl bei 147, etwas weniger als im letzten Jahr—wurden von dem neuen akademischen Dekan, **Ben Wohlgemut**, vorgestellt. Der Bau des "Bethany Place" gilt als positiver Schritt zur Ausweitung der Bibelschule, dessen Ziel auf 250 Studenten gesetzt ist. Die Leiter der zwei unterstützenden Konferenzen **Cliff Jantzen** (Saskatchewan) und **Gerhard Reimer** (Alberta) und Präsident James Nikkel sprachen Weihgebete für das neue Gebäude.

Das Programm des dritten Jahrs des *Bethany Bible Institutes* bietet den Studenten verschiedene Seminarkurse an. Fachleute im jeweiligen Bereich werden dazu eingeladen. Auch reisen die angehenden Absolventen auswärts, um ihren Glauben zu bezeugen und Menschen mit **Jesus Christus** bekanntzumachen. In diesem Schuljahr werden Studenten der dritten Klasse nach Paraguay reisen, um einen evangelistischen Einsatz zu veranstalten. Jede[r] Student[in] wird gemeinsam mit einer einheimischen Person evangelisieren. Zeugnisse werden übersetzt und dann, während des Einsatzes, von lokalen Personen gelesen. Die Gemeinden am Ort sind verantwortlich für die Nacharbeit. Die mennonitischen Kolonien sollen, als Ergänzung des historischen und anabaptistischen Studiums am BBI kurz besucht werden.• (teils nach *M.B. Herald*)

WINKLER BIBLE INSTITUTE

– im südlichen Manitoba –

Der Schulchor " WBI Chorale" der Bibelschule *Winkler Bible School* (WBI) in Manitoba diente im vergangenen Jahr in einigen Gemeinden in Ontario. Viele waren dankbar für die Musik, Dramen und Zeugnisse.

Die Tourneegruppe von WBI, "Discovery Team", hat an verschiedenen Stellen in Thompson gearbeitet, und auch beim *Simonhouse Bible Camp* wurde mitgeholfen. Studenten und Lehrer waren ebenfalls in Chicago und Los Angeles bei dem *Centre for Student Missions* tätig.

Tom Koop wird weiterhin der Verwaltungsdirektor der Schule sein, und **Wayne Petkau** ist verantwortlich für Anmeldungen von Studenten aus Ontario.

Das Angebot von Kursen hat einige Änderungen erhalten, um WBI den Interessen der Studenten anzupassen. Zwei neue Kurse die angeboten werden sind: Unterricht im Kochen und Umgang mit dem Komputer.

Am 24. November kamen 230 Jugendliche und ihre Jugendleiter auf dem Campus des *Winkler Bible Institutes* zusammen um Zeugnisse und Lieder zu hören. Besonders geschätzt wurde die WBI "Praise Band" mit ihrem Lied: "It is the cry of my heart to follow You" (Es ist meines Herzensschrei Dir zu folgen). Zeugnisse von den Einsätzen in Winnipeg und Chicago ergriffen die Herzen der Zuhörer.

Das Jugendwochenende "Winterbreak" findet 1994 vom 11. bis zum 13. Februar statt. Jugendliche, die eventuell ein Interesse an einem Bibelstudium haben, und andere, werden eingeladen, viele kurzweiligen Veranstaltungen an der Schule mitzuerleben. Als Gastredner ist **Curt Cloninger** eingeladen. Er ist vielen Jugendlichen von seinem Dienst bei "Banff '93" bekannt.•

MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE

– in Winnipeg, Manitoba –

Die M.B. Oberschule, *Mennonite Brethren Collegiate Institute* (MBCI), begann am 27. September ihr 49tes Schuljahr. Das Eröffnungsprogramm stand unter dem Motto aus Matthäus 5,14: *Ihr seid das Licht der Welt.*

Dieses Jahr ist die Studentenzahl auf 546 angestiegen, 36 Prozent davon aus M.B. Gemeinden. Die Mehrzahl der Studenten, die nicht aus M.B. Gemeinden kommen, sind aus Baptistengemeinden, Mennonitengemeinden, der Reformierten Kirche, Pfingstlern und anderen Evangelikalen Gemeinden.

Neuerdings treffen sich die Studenten in kleineren Gruppen mit einem Lehrer zur Andacht, nicht mehr alle zusammen in ihren Klassenzimmern. Dadurch sollen sich die Schüler näher kennenlernen.

Die Schüler der achten Klasse unternahmen einen dreitägigen Ausflug zum *Pioneer Camp* bei Shoal Lake. Für das nächste Schuljahr sind Austauschprogramme nach Trier, Deutschland und im März nach Frankreich geplant. Der Chor und das Orchester werden im April am *CAMS National Music Festival* teilnehmen. **Ridge Burns** vom *Centre for Student Missions* in Californien, wird bei einer Freizeit für Studenten der zwölften Klasse im Januar der Gastredner sein.

Am Sylvester Nachmittag findet im *Blue Room* der Regierungsgebäude (Legislative Building) in Winnipeg ein Empfang des Leutnant-Gouverneurs, **W.Yvon Dumont**, um den Anfang eines neuen Jahrs zu begehen, statt. Auch Frau Dumont und der Premier-Minister von Manitoba, **Gary Filmon** mit seiner Frau, werden dabei sein. Unter anderen Darbietungen wird auch eine Gruppe des Schulchors vom MBCI singen.•

(aus verschiedenen Quellen)

TABOR COLLEGE

– in Hillsboro, Kansas –

Die Höhere Schule der M.B. Gemeinden der USA, *Tabor College*, bietet einen vierjährigen Kursus in einer christlichen Atmosphäre an, besonders für angehende Professionelle und Berufstätige. Momentan studieren etwa 450 Studenten aus 23 US-Staaten und zehn Ländern der Welt am *Tabor College*. Man kann dort verschiedene akademische Grade erwerben und es wird ein vielseitiges außerschulisches Programm geboten.

Die Dienstgruppe "Harvest Crew" (Ernteteam) besteht seit 1988. Diese Gruppe bietet Musik und dramati-

sche Vorstellungen für Freizeiten, Schulbesuche, und Kirchenkonzerte. Somit können die Studenten ihren Glauben in einem erweiterten Rahmen bezeugen. Im vergangenen Halbjahr reiste "Harvest Crew" durch North- und South Dakota, Iowa, Nebraska, Kansas, Oklahoma, Arkansas, Colorado und California. Zur Gruppe gehören **James Epp** (Moline, Kansas), **Amy-Beth Brown** (Aurora, Colorado), **Ryan Thiessen** (Clovis, California), **Heather Cassell** (Wichita, Kansas), **Tracy Klein** (Munich, North Dakota), **Adrian Young** (Fort Scott, Kansas), **Shelly Gilliland** (Topeka, Kansas), und **Kim Kirton** (Enid, Oklahoma).

Hunderte von Freunden und ehemaligen Studenten versammelten sich, zusammen mit der Familie, um ihre Erinnerungen an den *Tabor College* Musikprofessor **Herbert C. Richert**(†) zu teilen. Richert starb am 24. Juli im Alter von 93 Jahren. Während seiner Lebzeit war er als "Mr. Music" bekannt. Er war eine wichtige Stütze der Musikabteilung am Tabor College. Er war dreißig Jahre Mitglied der Fakultät. 1990 wurde bekanntgegeben, daß das neue Zentrum für Gottesdienste und Theaterspiele nach ihm genannt werden soll. Er war ein anerkannter Komponist. Zu seinen Kompositionen gehören: *Lonely Song, A Prayer* (Einsames Lied – Ein Gebet) und *A Holy Night* (Eine heilige Nacht). 1985 wurde er in die "Kansas Music Educators Association Hall of Fame" aufgenommen. Der *Mennonitische Männerchor* bezeichnet ihn als bedeutenden Komponist für die nordamerikanischen Brüdergemeinden. Er hinterläßt seine Frau **Mary**; seine Kinder: **Herbert und LaVerne, Francis und Donna**, und **Margaret Schmidt**; neun Enkel; und 14 Urenkel.• (teils nach *Mennonite Weekly Review*)

MENNONITE EDUCATIONAL INSTITUTE

– in Clearbrook, British Columbia –

In diesem Jahr hat die mennonitische Oberschule, *Mennonite Educational Institute*, (MEI) 792 Studenten. Diese Schule wird gemeinsam von den M.B.- und Mennonitengemeinden in British Columbia getragen und etwa 45 Prozent der Studenten kommen aus Mennoniten- oder M.B. Gemeinden. Zum ersten Mal wird 1993-94 ein Grundschulprogramm angeboten.

MEI begann am 1. September ihr fünfzigsts Jahr. Zur Feier gehörte ein Geburtstagkuchen von über zwei Meter Länge. MEI Vorstandsmitglied **Art Kasdorf** brachte Grüße, und **Susan Schmidt**, Studentin vom ersten Schuljahr, nach der Gründung der Schule 1944, brachte eine begeisterte Herausforderung.

Am 28. September hielt das MEI seine alljährliche Geschäftssitzung.

Das Eröffnungsprogramm des Schuljahrs wurde am Sonntag, den 3. Oktober in der Turnhalle der Schule veranstaltet. Rektor **Leo Regehr** rief auf: "Gott hat unsere Schule durch all die Jahre gesegnet, wir wollen Ihn loben und danken für seine Treue." Es sang der Massenchor der Schule, und der ehemalige Rektor **William A. Wiebe** war der Gastredner.

Am 8. Oktober gab es ein Konzert mit Solistin **Ingrid Suderman** und Bratscher (cellist) **John Friesen**. Das Konzert geschah in einer Veranstaltungsreihe um das Jubiläum der Oberschule zu feiern.

Am 6. und 7. November hielt das MEI eine Konferenz für die Verwaltungsbehörden der mennonitischen Schulen in Canada. Verwalter von Ontario, Manitoba, Saskatchewan und BC waren anwesend. **Ron Dyck**, der Direktor für Wissenschaft, Auswertung und Selbstmordverhinderung bei der Abteilung für Geisteskrankheit der Alberta Gesundheitsbehörde, war der Leiter des Kurses.

Die zweite Hälfte der Konferenz war die jährliche Geschäftssitzung der çCanadian Association of Mennonite Schools (CAMS). CAMS arbeitet an den Vorbereitungen für ein nationales Musik Festspiel in Saskatoon im April 1994. Über 600 Studenten von CAMS Schulen werden daran teilnehmen.•

CBC – Es studieren in diesem Jahre 305 Studenten am *Columbia Bible College* in Clearbrook (BC). CBC ist ein christliches College der M.B. Gemeinden und Mennonitengemeinden (GC) in British Columbia. Der neue Aufenthaltsraum im College wird von den Studenten sehr benutzt. **Dieter Schonwetter** begann sein erstes Unterrichtsjahr bei CBC und unterrichtet Sozialwissenschaft. **Ian Gibson** begann ebenfalls sein erstes Jahr als Direktor für öffentliche Beziehungen und Registrar an dem Bibelkolleg. (nach *M.B. Herald*)

CMBC – Henry Schmidt, angehender Präsident des *M.B. Biblical Seminary* (MBBS) in Fresno, California, und **Don Posterski**, Vize-Präsident von *World Vision Canada*, waren die Gastredner bei dem "LIFE Leadership Symposium" im Juni am *Canadian Mennonite Bible College* (CMBC), das Bibelkolleg der Mennonitengemeinden (GC) in Winnipeg. LIFE (Living in Faithful Evangelism) ist ein Programm der Mennonitengemeinden (GC), um die Gemeinden zur Evangelisierung anzuspornen. 234 Vertreter aus 74 Gemeinden nahmen an dem ersten Trainingsprogramm teil. CMBC war Gastgeber der ersten Sitzung für Verwalter von Schulen in Verbindung mit der **Canadian Association of Mennonite Schools** (CAMS). Die Konferenz fand am 22. und 23. Oktober statt. Vierzig Vorstandsmitglieder und Verwalter von sechs verschiedenen Schulen nahmen teil. **Orville Yoder**, stellvertretender Exekutiv-Sekretär für *Mennonite Board of Education* in Elkart, Indiana, USA, war der Leiter der Sitzung.

Eden Christian College – Die Oberschule *Eden Christian College* in Niagara-on-the-Lake, Ontario wird vom 30. Juni bis 2. Juli 1995 sein 50jähriges Jubiläum feiern. Eden wurde 1945 von der *Virgil Bible Society* gegründet. 1948 wurde die Schule von der Ontario M.B. Konferenz übernommen, mit dem Versprechen gute christliche Ausbildung für Jugendliche zu fördern. Im Jahre 1988 wurde Eden eine "Alternativ-Schule" mit dem "Lincoln County Board of Education", eine einmalige Übereinkunft in Ontario. Für das Schuljahr 1993-94 hatten sich 466 Studenten angemeldet, im Vergleich zu 1987-88 mit 172 Studenten. Während dieser Zeit hat sich auch die Anzahl der Lehrer von 12 auf 29.5 erhöht. Der Eden Beirat versucht zur Zeit Unterstützung, von ehemaligen Studenten und Freunden der Schule, zum Bau einer neuen Kapelle zu finden. (nach *M.B. Herald*)

Reiseberichte

Unsere Auswanderung

Es herrschte Angst und Herzeleid, auch bei uns, zur Zeit der Hungersnot in Rußland. Unser Dorf wurde in den Jahren der Revolution nicht von Schmerz und Trennung in Familien verschont. Viele Männer und Väter wurden von der Regierung herausgefordert, und in den Dienst geschickt. Mein Onkel **Johann** war schon weg, dann nahmen sie auch Onkel **Abraham**, der nur achtzehn Jahre alt war. Unseren Vater hatten sie schon zweimal genommen, doch glücklicherweise kam er zurück. "Könnte es wieder geschehen?", war die Sorge in den Familien, denn keiner wußte was die Zukunft brachte.

Viele, auch meine Eltern, sprachen von auswanderen, ein großes Unternehmen! Und wer hatte die nötigen Mittel, solch eine Reise zu bezahlen? Weil unser Vater bei verschiedenen Arbeiten sehr geschickt war, verdiente er etwas Geld. Und dann war plötzlich ein Käufer für unser Haus da. Er kaufte das Elternhaus und das Land. Dies war für sie ein klarer Beweis, daß sie auswanderen sollten, denn sie hatten ernstlich um Gottes Führung gebetet.

So bereiteten sie sich, mit anderen Familien, zur Auswanderung vor. Am 18. Oktober 1925 verließen sie ihre geliebte Heimat, und reisten mit dem Zug nach Moskau, wo über tausend Flüchtlinge auf ihre Visa warteten. Viele, so auch wir, mußten in der kalten Station bleiben, denn es gab keine Unterkunft für so viele Menschen. Jeder betete, und man hoffte jeden Tag auf sein Visum. Es dauerte 33 Tage bis die Visa kamen – eine schwere Zeit der Unruhe und Unzufriedenheit.

Endlich reisten wir durch Latvia nach Holland, wo alle ärztlich untersucht wurden. Hier bekamen wir besseres Essen, in Moskau gab es meistens nur Brot und etwas Wurst. Nach drei Tagen ging es durch Deutschland nach Rotterdam. Nach einigen Nächten in Holland, bestiegen wir das große Schiff "Leerdam". Das Schiff legte noch in Belgien und Spanien an, und dann war es auf dem Weg nach Mexiko.

Fast alle auf dem Schiff wurden seekrank. Nach drei Tagen auf der Reise, starb unser kleiner Bruder. Er war nur etwas über ein Jahr alt. Er hatte sich in der kalten Station in Moskau erkältet, und hatte jetzt Lungenentzündung, wofür es auf dem Schiff keine Hilfe gab. Es war ein trauriger Tag, als er im Wasser begraben werden mußte. Unser Großvater hielt eine kurze Ansprache, dann hielt das Schiff eine Minute an, um den Sarg niederzulassen. Es starben noch zwei Kinder auf dem Schiff. Die Fahrt dauerte 29 Tage.

Am 25. Dezember kamen wir in Kuba an. Es war ein sehr heißer Tag, und alle mußten auf dem Schiff bleiben. Erst am 31. Dezember erreichten wir Vera Cruiz, Mexiko. Prediger **H. Krebel** von Kansas und **John Willems** waren bereit unsere Gruppe von 26 Familien zu einer Siedlung zu leiten. Am Neujahrstag verließen wir Vera Cruiz und reisten nach Mexiko City, wo wir umstiegen, und schließlich erreichten wir Durango State.

Nicht weit von Durango City bauten wir unser Dorf, und nannten es "Schönwiese", so wie das Dorf in Rußland hieß. Das Bauen war beschwerlich, denn alle Ziegel wurden aus Erde und Stroh gemacht. Unser Haus hatte nur eine Stube, mit einem kleinen Anbau für die Hühner. Wir gruben auch unseren eigenen Brunnen. Das Wasser mußte gesiebt werden, denn es hatte oft Ungeziefer. Am Ende des Dorfes war die Schule, wo auch die Gottesdienste stattfanden.

Das Klima war tropisch, fast jeden Morgen Regen, Donner und Blitze, nachdem kam die Sonne heraus, und trocknete alles schnell. Schlangen waren überall, und wir fürchteten uns oft, denn einige waren giftig.

Bohnen und Mais waren unsere Hauptprodukte. Wir hatten einen Garten, und mein Vater pflanzte Obstbäume. Schon nach dem ersten Sommer in unserer neuen Heimat, verloren wir Mut und Freudigkeit, denn es regnete zu viel. Die Ernte von Bohnen und Mais war nur ärmlich. Obwohl wir auf ein besseres "nächstes Jahr" hofften, fragten die Eltern sich, ob dieses das beste Land für die Zukunft der Kinder sei.

Durch eine gefährliche Begebenheit, nämlich als Banditen Pferde von uns stahlen, entschlossen wir uns alle auszuwandern. Wir ließen alles Hab und Gut zurück. Unser Vater hatte etwas Geld verdient, durch den Verkauf von Maschinen an die Mexikaner. Dadurch konnten wir unsere Reise bezahlen. Mit dem Zug ging es durch die USA, und im April 1928 erreichten wir Canada. Einige hatten sich schon in Manitoba angesiedelt. Deshalb zogen wir auch dorthin, ins Städtchen Morden.

Alle waren arm, keiner konnte die englische Sprache, und es war schwer Arbeit zu finden. Nach schwerer Farmarbeit und Holzhakken, hatte mein Vater genug Geld, um ein kleines Haus zu kaufen. Bis dann wohnten wir in einem Emigrantenhaus mit vier oder fünf anderen Familien. Es folgten die Jahre der Depression, woran wir alle litten.

Doch der liebe Gott hat uns hindurch gebracht. Wir sind dankbar dafür! Mögen wir Ihn stets lieben, und Ihm danken für seine Treue und Versorgung in den schweren Jahren.• *(Anne Hiebert*, Winnipeg)

Wenn einer eine Reise macht...

Ende Juni 1993 war es Walter und mir vergönnt, über die Wolken von Toronto nach Calgary zu fliegen. Welch ein Wunder, daß diese reisiggroßen, von Menschen geschaffenen, "Vögel" in so schneller Geschwindigkeit weite Strecken hinter sich bringen können.

In Calgary erwarteten uns Tante **Sara Kornelsen** und ihre Tochter **Anni**, die wir freudig begrüßten! Im 96 Lebensjahr ist Tante Sara noch wunderbar rüstig.

Gemeinsam fuhren wir nach Coaldale, um uns mit weiteren Verwandten zu treffen. Abends mach-

ten **Walter** und ich mit **John und Elvira Dueck** einen Spaziergang. Wie erhebend wirkten die prachtvollen Wolken am Himmelsdom, sowie der helle Klang der Feldlerche!

Ein trautes Beisammensein in Coaldale; von links: Sara und Anne Kornelsen, Helen Bergmann, Hilda Dick, Isaac und Susie Regehr

Auch am nächsten Morgen, ein Samstag, als wir von Duecks zu Tante Sara und Anni gingen, erfreuten wir uns an der Feldlerche und an den verschiedenen Blumen am Bewässerungskanal. Nach lieber Gemeinschaft mit Verwandten und einem schmackhaften Hühnergericht, fuhren wir mit John und Elvira zurück nach Calgary. Sie wollten zur Tochter in Tofield ehe sie am Montag eine Alaska-Tour antraten. Danke, liebe Verwandte, für die guten Reisen!

In Calgary konnten John und Elvira unsere Söhne kennenlernen: **Harold James und Diane** und **John** mit seiner Braut **Maxine Thiessen**. Diane servierte Limonade und frische Zimtbrötchen, bevor John und Elvira Dueck weiterfuhren.

Nun durften wir neun Tage mit den Söhnen in Calgary verbringen. Wir freuten uns, wieviel Harold und Diane an ihrem Häuschen gearbeitet hatten, um es bequem und praktisch zu gestalten. In der neuen Garage war Harold im Begriff die Türen für die Küchenschränke anzufertigen. Der Garten gedieh vortrefflich, besonders die Kartoffeln.

Sonntag nach dem Abendbrot bei John machten alle einen Spaziergang zum Bow River. Dieser Fluß durchquert die Stadt. An manchen Orten sind Stege und Fußgängerbrücken angelegt, damit man eine gute Aussicht genießen kann. Wiederholt durften wir dann zu Fuß zum Grundstück von John gehen, wo Walter gerne die Fliederbüsche pflegte.

Mitten in der Woche kamen zwei unserer Töchter mit Familien zu Harold und Diane. Nur die jüngste Tochter mit Familie aus Virgil fehlte. Auch zwei Freunde machten sich dazwischen heimisch. Wir zwei machten unser Quartier bei Dianes Eltern, Paul Neufelds, die uns sehr zuvorkommend aufnahmen. Gott vergelt's Euch!

Da unser vierzigstes Ehejubiläum um die Zeit geschah, waren wir als Familie am ersten Juli beim *House of Chan* zu Abendbrot. Wertvoll war es, daß **Abe und Anne Quiring** mit ihrem Sohn **Ben** auch dabei sein konnten. Pastorenehepaar Quiring hat vier Jahre der Virgil Gemeinde gedient – gerade in der Zeit als wir Silberhochzeit feierten und die älteste Tochter heiratete.

Am dritten Juli feierte unser ältester Sohn, John, mit Maxine Thiessen Hochzeit! Da die Eltern von Maxine bei Brandon, Manitoba wohnen, hatte das junge Paar selber alle Pläne zur Hochzeit gemacht. Doch ihre Mutter kam etwas früher um die Blumensträuße anzufertigen. Auch wir durften hier und da mithelfen – was uns Freude bereitete!

Die Brautleute John und Maxine Bergmann mit ihrer Hochzeits-Partie

Trotz einem regnerischen Tag, strahlte das junge Paar als es zur Hochzeit in die Foothills Mennonitenkirche kam. Die feierliche Musik wirkte erhebend. Mütterlich war ich dankbar, daß sie als Versammlungslied den Choral: *Lobe den Herren* (Praise to the Lord) gewählt hatten. Prediger **Ron Falk** vollzog die Trauhandlung. Nachher gab es eine gute Gelegenheit zum photographieren. Bei dem informellen Imbiß war Zeit zur Unterhaltung und dann zum Zuschauen bei dem Öffnen der Geschenke.... Lebt wohl, möge Gottes Gnade Euch stets begleiten.

O, wie herrlich, daß wir Sonntagnachmittag noch die Möglichkeit hatten in die Berge zu fahren. In Kananaskis Country verkürzte der Regen unseren Marsch den *Upper Lake Trail* entlang. Im *Peter Lougheed* Gebäude war viel Interesantes zu sehen, auch ein Video über Bären. Dankbar waren wir, daß die Wolken verschwanden als wir zum *Opal Park* kamen. Die naßen Jakken wurden zum trocken aufs Gras gelegt. Wir durften spielen, uns der Natur erfreuen und Abendbrot genießen. Diane hatte in ihrer Tiefkühltruhe so manches Angefertigte. Bei dieser Begebenheit mundete ein Bohnengericht, Chili Con Carne, ganz besonders. Nur mußten wir uns etwas beeilen, denn die Regenwolken hatten sich eingefunden und kamen immer näher!

Am Montag machten wir in einem größeren *Mall* Einkäufe. Beim Mittagessen im Restaurant bekamen die Kinder jeder einen mit Helium gefüllten Luftballon. Als sie später zu Hause damit spielten, zerriß einer der Fäden und – der Ballon schwebte höher und immer höher – bis wir ihn nicht mehr sehen konnten!...

Auch wir schwangen uns am nächsten Tag per Flugzeug in die Höhe. Glücklich kamen wir zur Hitze in Toronto an. Der "Airbus" Wagen brachte uns heim nach Virgil. Dem Herrn sei Lob, Dank und Ehre!•

(Helen Reimer Bergmann)

MDMB Nachrichten

Spanien: Was haben wir erreicht?

Die Behörde der MDMB beschloß im vorigen Frühling das gegenwärtige Missionspersonal nicht wieder nach Spanien auszusenden. Auch sollte, so bald wie möglich, eine Überprüfung der Arbeit gemacht werden. Diese Überprüfung ist jetzt auf Anfang 1994 festgelegt worden.

In Spanien haben **Torrey und Vickey Brinkley** von 1978 bis 1990 unter MDMB gedient. Gegenwärtig sind sie Laienleitende in der Gemeindschaft, Koinonia Christian Fellowship in Denver, Colorado, USA. In folgendem Rückblick schreibt Brinkley von den Höhepunkten der 17jährigen Arbeit dort...

Nach siebzehn Jahren der Gemeindegründungen in Spanien, sind die nordamerikanischen MDMB Arbeiter entweder nach Hause gekommen, oder sind auf andere Posten geschickt worden. Die Leitung der Gemeinden ist jetzt in den Händen der Einheimischen. Es ist wenig Frucht zu verzeichnen – zwei Gemeinden mit zwanzig Mitgliedern – was ein Umdenken unserer Taktik hervorgerufen hat.

Die ersten Jahre

Seit 1976, wurde die Arbeit meistens um die Stadt Madrid, die fünf Millionen Einwohner hat, getan. Immer blieb es dabei eine Wechselwirkung zwischen Leuten aus vielen Nationen, Ausdehnungsaktivitäten und evangelistischen Versuchen.

Von Anfang an wählte MDMB ein internationales Team für diese Arbeit. **Albert und Margarete Schaberl** kamen 1976 von der österreichischen M.B. Gemeinde. Es folgten die Amerikaner, **Ernest und Elsie Friesen** und ihr Sohn **Jim** mit Frau **Patty**, die schon in Kolumbien einen Dienst getan hatten.

Drei andere Ehepaare aus den USA kamen in den nächsten drei Jahren an: **Lynn und Donna Jost** 1977, **Vicki und Torrey Brinkley** 1978, und **Lynn und Mary Kaufmann** 1979. **Hugo und Norma Zorrilla**, die früher in Kolumbien gearbeitet hatten, kamen von Costa Rica, und darauf **Ruth Klassen** und **Shirley Toews** aus Canada. **Ron und Fran Penner** kamen 1981, mit etwas Erfahrung in der Stadtmission in den USA. **Gerhard und Maria Doerksen** von der deutschen Konferenz in Paraguay und Uruguay, brachten ihre Musik und Lehrtalente.

In den ersten Jahren der Arbeit von MDMB kamen mehrere Kanadier und auch einige von den Staaten (mit mexikanisch-amerikanischem Hintergrund) auf kurze Arbeitstermine und dienten in Evangelisationen, Sport, usw.

Einheimische, die mit uns arbeiteten waren Laien, die in der Schweiz, den Kanarischen Inseln, Kuba und den Vereinigten Staaten gewohnt hatten. In unseren Versammlungen saßen christliche Anwälte, die verschiedene Sprachen kannten – Französisch, Russisch, Griechisch und Englisch. Zur Versammlung kam der Präsident einer Getränkeindustrie und Vergnügungsfirma, auch eine Schauspielerin von Kuba, in ganz Lateinamerika bekannt.

Evangelisation

Am Anfang konzentierten sich die Missionsarbeiter auf eine sich ausdehnende Nachbarschaft in Madrid. Dieses Gebiet wurde erreicht durch Literaturverteilung, durch Sport, und dem zeigen von Moody Filmen, und Seminare, welche Naturwissenschaft, Apologetik und Evangelium verbanden.

Die neuen Christen wurden genährt, zu Jüngern gemacht, und angehalten auch ihren Glauben mit Freunden, Nachbarn und Familien zu teilen. Ihre Tauffeste waren der Höhepunkt unserer Jahre in Spanien.

Wir eröffneten Bibelzentren in Saconia, Belle Vistas und Tres Cantos, und hatten im Freien, gewöhnlich in Parks, Versammlungen, wo Musik von jungen Leuten, gewöhnlich Spanier, gebracht wurde. Mitglieder unserer M.B. Gemeinde und andere spanische Leute gaben bei solchen Ereignissen Zeugnisse. Wir versuchten auch die Männer von Saconia durch monatliche Frühstücke zu evangelisieren, auch hatten wir eine drei Stunden lange Besprechung in Tres Cantos.

Jüngerschaft

Von Anfang an verkündigten die wöchentlichen Bibelstunden für Frauen Christi Ruf, und die Konsequenzen der Jüngerschaft. Abends verbreiteten Mitarbeiter in Teen Clubs, Kinderversammlungen, Mädchenjungschare und Bibelstunden für Erwachsene das lebendige Wort Gottes.

Missionare gaben Englischunterricht für alle Altersgruppen und benutzten dazu Bibelabschnitte. Kaufmanns begannen eine Gruppe für Eltern von jungen Drogenmißbrauchern und zeigten ihnen Hoffnung in Christo.

Sozialer Einfluß

Die Bella Vista Gruppe eröffnete ein Zentrum für Kleiderausteilung an Arme. Dieser Dienst, der zehn Jahre lang getan wurde, schickte auch nach Afrika und an Flüchtlinge in Portugal Kleider. Zu verschiedenen Zeiten haben die Madrid und Tres Cantos Gruppen Nahrungsmittel für internationale Nothilfe besorgt.

Unsere Missionare und jungen Leute haben auch in Burgos in einem Zentrum für Drogenrehabilitierung mitgeholfen. Diese Arbeit wurde von anderen mennonitischen Missionaren und spanischen Christen geleitet.

In Tres Cantos wurden Korbballspiele (basketball) für Männer organisiert; auch Kinder wurden darin unterrichtet. Es entstanden viele Kontakte und gute Gelegenheiten zum Eingang unter Sport gesinnten spanischen Leuten.

Unterricht für Leitende

Zuletzt waren unter unseren Gemeindegliedern ein Direktor von einer Privatschule mit 800 Schülern, und auch recht viele begabte Leute, die in Elektronik, Marktversorgung, Media, Bildung und Beratung arbeiteten. Viele von diesen können inhaltsreiche Bibel- und theologische Vorträge leisten. Die Reife der heutigen spanischen Gläubigen kommt von verschiedenen Quellen. Viele haben sehr viel Nutzen gehabt von ausgedehntem Bibelstudium, viele Jahre von Arbeitern von Übersee und spanischen Pastoren geleitet.

Zudem, fing Hugo Zorilla, heute

am Pacific College in Fresno, 1984 ein theologisches Bildungsprogramm in Spanien an. Die Kurse befaßten sich mit Prophetie, Evangelisation, Hermeneutik und Theologie. Zu Zeiten fanden diese Kurse an vier verschiedene Stellen in Madrid statt, und hatten bis zu fünfzig Teilnehmer.

Zwei Spanier, die mit unserer Arbeit verbunden waren, haben vor kurzem ihre Seminarausbildung beendigt.

Lidia Sampere, eine unsrer besten Evangelisten unter vier Augen, hat viele unter den ärmsten Leuten Madrids geholfen. Sie begann unsere Kleidersammlung und entwickelte einen Plan für ein evangelisches Seniorenheim, den der Bürgermeister von Madrid guthieß und versprach, ihr das Land dazu zu schenken. Darauf half sie ihm mit seinem persönlichen Bibelstudium.

Die M.B. Gemeinde in Spanien hieß viele aus anderen Ländern willkommen. 1983 beteten und lobten Gott in den Gemeinden Spaniens bis zu 22 Nationalitäten gleichzeitig.

Wir beten für die kleine Gemeinde in Spanien und sind dankbar für die Arbeit der M.B. Gemeinde in aller Welt. Betet für die, die unseren "Namen" dort in Spanien tragen: **Juan und Marisa, Inge und Violeta, Antonio und Maite, Lemuel und Gloria,** und **Javier und Maribel** – sie stehen jetzt an der Leitung.•

(nach *Torrey H. Brinkley*, in *The Christian Leader*)

Betet für Zaire!

Am 15. November 1993 führte **Harold Ens**, MDMB General-Direktor, ein Gespräch per Telefon mit **Lois und Rob Neufeld** in Kinshasa, Zaire. Die vier Familien dort, **Beverley und Glen Miller, Lois und Rob Neufeld, Pakisa und Linda Tshimika** und **Nzash und Christine Lumeya** arbeiten weiter, aber in Zaire ist es wieder sehr unruhig, und man bittet, daß Christen für das Land beten, besonders für die Gemeinden und für unser MDMB Personal. MDMB hat weitere 20,000 Dollar nach Zaire geschickt, um der bedrängten Gemeinde dort mitzuhelfen. Hoffentlich wird dadurch die Not etwas gelindert.

Eric Olfert, MCC Afrika Ko-Sekretär, sprach, auch am 15. November, telephonisch mit den MCC Arbeitern in Zaire. Er sagt, daß Umstände dort für unsere Glaubensgeschwister von schwierig bis auf unmöglich gesunken sind.

Die Unruhe, die sich jetzt regt, entsteht daraus, daß Präsident **Mobuto** eine Entscheidung getroffen hatte, neues Geld einzuführen. Dabei stand zu Anfang ein Zaire im Wert dem amerikanischen Dollar gleich. Seit dann ist die Auswechselung scharf gestiegen, an einem Tag kann sie sich verdoppeln. Der alte Zaire bringt jetzt von vierzig bis achtzig Millionen Zaires für einen Dollar (US); auch die neuen Zaires sind jetzt nur etwa zehn Zaires für einen amerikanischen Dollar wert. Die meisten der neuen Geldscheine sind hundert Zaires wert und es ist unmöglich diese auf kleineres Geld einzutauschen.

Das Resultat ist, daß Ladenbesitzer und Marktverkäufer nicht wissen, welche Preise sie verlangen sollen, und viele haben ganz einfach ihre Läden geschlossen, bis sich die Lage klärt. Nahrung ist jetzt sehr teuer, auch fast unmöglich zu bekommen. Jede Nacht hört man in den Städten schießen, weil Nahrung gestohlen wird.

Das Problem wird dadurch noch schlimmer, daß ein großer Teil des Landes, besonders im Innenland, das neue Geld nicht anerkennt, weil sie dort so ihre politische Unzufriedenheit mit Mobutos Regierung kundmachen wollen. Soldaten sind in solche Gegenden geschickt worden, um die Anerkennung zu erzwingen. Das alles führt zu noch größerer Spannung.

Zwei MCC Arbeiter: **Mark Sprunger** von Lancaster, Pennsylvania, und **Dan Jantzi** von Orrville, Ohio, besuchten vor kurzem eine Stadt im Innenland. Sie wurden als zwei Kaufmänner von Libanon angesehen, die wegen Aufhäufung von Nahrung angeklagt worden waren. Sie kamen knapp mit dem Leben davon – die Menge wollte sie steinigen.

Viele in Zaire fürchten die Periode, wenn die Soldaten der Armee ihren Lohn erhalten. Die Gemeinden dort bitten um unsere Gebete.•

(nach *David Dyck, MDMB* und *Eric Olfert, MCC*)

Missionsfest

Die Parliament Community (M.B.) Gemeinde in Regina, Saskatchewan feierte vom 24. bis 26. September ein Missionsfest. **Harry und Millie Friesen**, MDMB Missionare jetzt im Ruhestand, sprachen in verschiedenen Weisen von ihren 42 Jahren des Missionsdienstes in Japan: ihre Zeugnisse, wie der Herr sie einzeln und dann zusammen in die Mission rief; ein Bericht von ihrer Arbeit mit einer Nachbarfamilie und wie sie alle für den Herrn gewonnen wurden; und einen Bildvortrag von Japan – "Gottes Schatz in Japan".

Der Hauptredner war **Mamdou N'Diaye**, ein Einheimischer von Senegal, Pastor und Direktor/Lehrer der Reed Bibelschule in Mali, und gegenwärtig Student im Briercrest Bible College in Caronport, Saskatchewan. Er erinnerte die Gemeinde an den letzten großen Auftrag des Herrn **Jesus Christus**, welcher Anklang findet, wenn man sich von Herzen dem Herrn ausliefert. Dann schlägt das menschliche Herz im Takt mit dem Herzen Gottes.

Nach dem Frühstück am Samstagmorgen, erklärte N'Diaye das 10/40 Fenster, ein Streifen Land, dem Äquator entlang, in dem Japan und auch Mali liegen, und welches die Gegenden einschließt, wo man am meisten Schwierigkeiten hat das Evangelium zu verkündigen.

Am Sonntagmorgen war der Mittelpunkt der Rede die Entwicklung der Mission in Afrika und die Vorbereitung der einheimischen Arbeiter als Schlüssel zur Überlebung der afrikanischen Gemeinde.

Am Abend gab es ein Essen, mit traditionellem Truthahnbraten. N'Diaye begann mit Johannes 4, die Geschichte der Samariterin am Jakobsbrunnen. Er erzählte dann seine eigene Bekehrung, um deutlich zu machen, wie der Herr der Versöhnung gekommen ist, um uns Gott zu zeigen. Dieser Herr will auch das verwandelte Leben der Christen gebrauchen, um das Leben anderer zu verändern.• (nach *M.B. Herald*)

MCC Nachrichten

Wie überlebt man in Kenia?

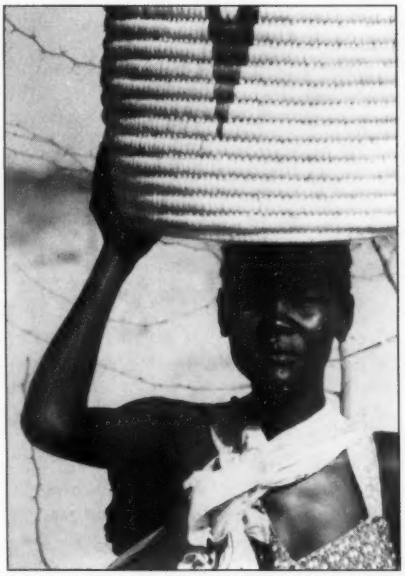
Acht Jahre der Dürre und des Eindrangs der modernen Welt haben das Leben der Turkana Leute im Nordwesten Kenias für immer verändert. Sie sind nomadische Hirten, aber ihre Kamele und Ziegen sterben vor Mangel an Wasser und Weideland. **Betty und Bill Bauman**, Vertreter von *Selfhelp Crafts der Welt* in Kenia, sagen, daß die Leute verzweifelt hungrig sind, weil sie kein Geld mehr haben um Nahrung zu kaufen. Die jährliche Geldeinnahme eines Turkana ist, schätzungsweise, weniger als dreizehn Dollar.

In diesem Sommer brachte *Selfhelp Crafts* Körbe und Holzarbeit der Turkana Leute auf den internationalen Market. *Selfhelp Crafts* sorgt für notwendige Einnahmen für Leute der dritten Welt durch den Verkauf ihrer Waren. Dieses ist eine gemeinnützige Organisation, die unter dem Schirm von MCC arbeitet, aber keinen Profit zu zeigen braucht.

Turkana ist ein Wüstengebiet angrenzend an Uganda und Sudan. Turkana Nomaden wandern seit Jahrhunderten durch die trockenen Savanne von Ostafrika. Sie bauen kurzzeitige Schutzhüten und hüten ihre Herden. Dieser Lebensstil ist heutzutage bedroht von Modernisierung und von einer ganzen Reihe von Fehlentwicklungsplänen. Die fruchtbaren Flußgebiete, welche die Hirten früher in Zeiten der Not und Dürre benutzen durften, sind heute Landwirtschaftsgebiete.

Zudem schneiden politische Grenzen durch ihr Weideland. Wegen lokalem Streit und Krieg können die Turkana sich nicht mehr so frei bewegen wie vor Jahren. Sie müssen jetzt in beschränkten, kleinen Gebieten und in Dörfern wohnen und haben dadurch fast ihr ganzes Vieh verloren. Bill Bauman sagt: "Die Tiere sterben ab, und gleichfalls die Leute, die von ihnen ihre Nahrung bekamen."

Die Turkana brauchen Geld für Lebensmittel. Die größte Quelle ihrer Einnahme ist der Verkauf von Körben, aus den Blättern der zähen "Duom" Palme geflochten. Betty Bauman sagt, daß die Turkana Körbe überall in Kenia zu sehen sind. Aber, weil die Not der Leute so groß ist, können diese leicht für eigenen Gewinn ausgenutzt werden. Es dauert drei bis vier Wochen bis ein Korb zum Verkauf fertig ist. Dann kann es in Zeiten der harten Not geschehen, daß der Korb fast umsonst verkauft werden muß.



Im nordwestlichen Kenia stellt eine Frau des Turkana-Stammes Körbe aus den vielvorhandenen "Duom" Palmblättern her. Sonst sind die Turkanen nomadische Hirten von Kamelen und Ziegen, aber die Dürre hat ihre Wüstenbleibe unmöglich gemacht. MCC verkauft ihre Körbe in Nordamerika, um ihnen somit eine Existenz zu ermöglichen.

(MCC Photocredits: *Doug Dirks*)

Selfhelp Crafts bietet die Körbe an, gemacht von acht Turkana Frauengruppen, welche 87 Frauen miteinbeziehen. Die meisten dieser Frauen sind die Hauptgeldverdiener der Familie.

Viele der Turkana glauben, daß ihre Notlage ohne Acht bleibt, während ihre Regierung und Ausländer sich große Mühe machen, die Flüchtlinge in der Umgebung zu ernähren. Sie waren besonders erzürnt, als Regierungslastwagen, voller Nahrung und anderer Vorräte für Turkana, abgeleitet wurden. Sie wurden als ein Teil des normalen Handelsverkehrs nach Somalia und Kenia abgegegeben. "Transporte, die im Sudan internationale Hilfe für Flüchtlinge geladen hatten, fuhren direkt an den hungernden Turkana Leuten vorbei," sagte Bill Bauman.

Dann fügte er hinzu: "Das Ziel ist, daß die Turkanas ihre Herden wieder aufbauen, ihre Ansiedlungen verlassen und zurück in die Wüste, welche sie von Herzen lieben, ziehen. Die Herstellung von Handwerken, anstatt auf Almosen zu warten, ist hier wirklich erforderlich. Durch den Verkauf von Turkana Handwerken, bieten wir ihnen eine Alternative, welche Würde und Gerechtigkeit als Grund hat."•

(nach *Cheryl Zehr Walker, Selfhelp Crafts of the World*)

** Das MCC sendet medizinische Hilfen in die Gebiete des früheren Jugoslawiens. "Während es nötig war Patienten die keine richtige Behandlung bekommen konnten abzutransportieren, ist es sehr wichtig, wenn auch nicht so spektakulär, grundlegende medizinische Hilfen für die weniger Verwundeten zu bieten," sagt MCC Europasekretär **Hans-Ulrich Gerber**. Das MCC hatte vor, 30,000 Personen in Belgrad drei monatelang mit dem Nötigsten per Luft zu versorgen. "Ein Teil dieser Ware ist für Krankenhäuser in Serbien und ein Teil für Bosnien und Sarajevo bestimmt," sagt Gerber. Die Austeilung wird von einem Partner des MCCs in Serbien, *Brot des Lebens*, verrichtet. MCC sandte auch eine Ladung Büchsenfleisch, Seife, und Decken für bosnische Flüchtlinge und Serben, die unter der zusammengebrochenen Wirtschaft leiden.•

●

** Der Erlös des diesjährigen Alberta MCC Ausruf und Verkauf in Coaldale, Alberta im Juni betrug $137,324.10. Der Erlös des MCC Ausruf und Verkauf in Morris, Manitoba brachte nahe an 110,000.oo ein.

Hilfe nach Überschwemmung

Das MCC hilft, nach der Überschwemmung in Indien, einige Dörfer wieder aufzubauen. Das Hilfswerk hat den Leuten in West Bengal, Indien, die durch Überschwemmungen im letzten Sommer ihre Heime und ihr Hab und Gut verloren, mit 57,333 Dollar ausgeholfen. Steigendes Wasser beschädigte und zerstörte viele Häuser in Pulsita.

MCC hilft den Leuten, meistens Tageslöhnern, mit Reparatur oder Neubau. Die Dorfsleute errichten Wände aus Lehm; MCC spendet dann die Dachziegeln, Türen, Fensterrahmen und Bambuspfosten für 125 Häuser. Etwas Geld wird für Tabletten, die das Wasser trinkbbar machen, benutzt, auch für Kalk und Vorräte für den Bau einer Schule, die auch zerstört wurde.

In einigen Dörfern im südlichen Bengal, stiegen die Flüße über die Deiche und starke Ströme schwemmten die Häuser weg. Einige Leute, die Vieh hatten, fanden auf höheren Stellen Zuflucht. In diesen Gegenden verteilt das MCC Reis, Decken und geteertes Segeltuch (tarpaulins).

Die MCC Arbeiter in Indien erforschen, wie man billig Häuser, die dann aber auch solche Naturkatastrophen wie Wind, Feuer und Überschwemmung besser wiederstehen können, bauen kann.•

(nach *MCC News*)

Ein Tagelöhner in Pulsita, Indien, dessen Haus wieder aufgebaut wurde

Freiwillige beheben Schaden

"Zur Zeit ist unsere größte Herausforderung freiwillige Arbeiter zu finden," so sprach **Don Snyder** von der mennonitischen Katastrophenhilfe, MDS (Mennonite Disaster Service). Er diente anfangs Oktober als Koordinator der Aufräumearbeit im Mittelwesten.

"Die Ernte ist spät, und Farmer – sonst der Rückgrat von MDS Unternehmen, wegen ihrem flexiblen Arbeitkalender – sind noch auf den Feldern beschäftigt," erklärte Snyder, der aus einem Büro in Hannibal, Missouri, USA, die MDS Arbeit koordiniert. Die meisten der heutigen Freiwilligen sind aus Canada, wo der Winter schon angekommen ist.

Freiwillige von allen Arten und Fähigkeiten sind wertvoll, sagt Snyder, aber Bauleute und Personen, die Anleitung zur Arbeit geben können, sind besonders notwendig.

MDS Arbeiter beenden nur langsam die Phase, wo sie aufräumten und säuberten. Jetzt fangen sie mit dem Neuaufbau an. "Einige Häuser stehen noch im Wasser, aber diese werden immer weniger. In dieser Woche konnte man schon zu Plätzen herankommen, wo es vor einer Woche noch nicht möglich war," sagte Snyder im Ferngespräch von Hanibal. Die Leute, die noch nicht in ihre Häuser zurückkehren können, sind bei Verwandten, in Apartments und anderen Häusern.

Solche, die von der Überschwemmung betroffen wurden, haben es schwer, da sie nicht wissen, was sie auf die Länge machen sollen. Viele, deren Häuser im Überschwemmungsgebiet stehen, wollen nicht zu schnell mit Reparatur oder Aufbau anfangen, denn das könnte verhindern, daß sie an einem Auskaufsplan der Regierung teilhaben. Weil aber jetzt der Winter kommt, müssen sie eine Entscheidung treffen.

Gladys Fischer, Kalona, Iowa, arbeitet in einem Kellergeschoß, wo die Fluten vier Mal hereinkamen. Oben erlitt das Haus keinen Schaden. Gladys war eine von neun Arbeitern – sie machte für alle jeden Abend das Abendessen.

"Ich glaube, die Leute entscheiden sich bald. Sie haben sich etwas von dem ersten Schrecken erholt, und wollen wieder frisch anfangen," sagt Snyder. Man muß deshalb jetzt zunehmend mit Anrufe für MDS Hilfe rechnen.

Die Entscheidungen sind sehr verschieden gewesen, fügt er hinzu. Während einige bleiben und ihre Häuser, welche die Fluten sehr beschädigt haben, wieder herstellen wollen, verlassen andere die Gegend und ziehen sonst wo hin. Noch andere wollen unbedingt auf höher liegendem Land neu bauen.

Die föderale Krisenhilfe, *Federal Emergency Management Agency* (FEMA), koordinierte den Ankauf von 364 zeitweiligen Wohnungen, meistens Wohnwagen. MDS Arbeiter, besonders die in Keithburg, Illinois, USA, sind dabei, diese als Wohnungen für den Winter vorzubereiten.

Personen, die als Freiwillige dort arbeiten wollen, können das Büro in Hannibal anrufen (314) 248-1717. Snyder sagt, es ist schwer zu sagen wie lange MDS dort im Mittelwesten arbeiten wird, aber er meint, daß es bis zum Ende des Jahres dort Arbeit geben wird. MDS erwartet auch Anrufe für Hilfe im nächsten Frühling, wenn Ausverkäufe und Aufbauarbeiten wieder zunehmen.•

(nach *MCC News Release*)

Aus der mennonitischen Welt

Behindertenhelfer bekommt Ehrendoktor

Henry Enns aus Winnipeg, einer der hervorragenden Advokaten für die Rechte der Behinderten, erhielt am 26. Oktober von der Unversität von Manitoba einen Ehrentitel. Die Zeremonie für Enns und 940 Graduanten wurde im *Max Bell Centre* abgehalten.

Enns hat sich durch sein Studium zwei akademische Grade erworben – 1966 – ein Bachelor of Arts (philosophische Fakultät), und 1978 – ein Bachelor in Social Work (Sozialarbeit).

Enns wurde 1943 in der Ukraine geboren, und kam als Baby mit seinen Eltern während des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland. Dann ging es nach Paraguay und schließlich, 1954 nach Steinbach, Manitoba. Als er fünfzehn Jahre alt war, bekam er arthritischen Rheumatismus, und mit neunzehn Jahren war er im Rollstuhl.

In den zehn Jahren zwischen seinem Studium bei der Universität, war er oft zu Hause oder im Krankenhaus. Während dieser Zeit lagen ihm die Probleme und Rechte der Behinderten am Herzen. Er fand Versöhnung mit Gott, und lebt heute als ein entschiedener Christ.

Die Behinderten in Manitoba gründeten 1975 eine Rechtsorganistation – *Manitoba League of Physically Handicapped* (MLPH). Enns schloß sich der MLPH an. 1978 gründete er in Steinbach eine Abteilung, und wurde der Vorsitzende. Später wurde er Vorsitzender der ganzen MLPH. Es war in dieser Zeit, daß die MLPH ein Transportations Projekt außerhalb von Winnipeg anfing, auch ein Geschäft mit und für Behinderte und ein Trainingsprogramm organisierte. Seine Mitarbeit brachte ihn so weit, daß er einer der Gründer der nationalen Selbsthilfe wurde, die *Coalition of Provincial Organizations of the Handicapped* (Vereinigung der provinziellen Organisationen für Behinderte).

Enns spielte auch im Anfang der Bewegung für selbständiges Leben für Behinderte eine wichtige Rolle, indem er das erste Wohnzentrum für Behinderte 1982 in Kitchener, Ontario einleitete. Darauf wurde die *Canadian Association of Independent Living Centres* (Kanadische Vereinigung für selbständiges Wohnen) unter seiner Initiative gegründet, und dann wurde er der erste Direktor für Behindertebedürfnisse für das *MCC Canada*. Er ist für das MCC viel in anderen Ländern gereist, und ist dort vielen Behinderten behilflich gewesen.

Von seinem Standort in Winnipeg, kam Enns auf die internationale Szene, und wurde von behinderten Menschen aus vierzig Ländern als ihr Leiter gewählt, welches 1981 zur Gründung der *Disabled People International* (DPI) (Behinderte International) führte. Er wurde 1990 der Exekutivdirektor dieser Organisation und dient seitdem in diesem Amt.

Enns hat immer wieder betont, daß die Ausrüstung von Behinderten mit wirtschaftlichen, selbständigen Lebens- und Selbsthilfe Kenntnissen, für sie und für die Gesellschaft zum Nutzen ist. Seine unermüdliche Arbeit hat es Behinderten in der ganzen Welt möglich gemacht, ihre Rechte zu beanspruchen, in ihren Umgebungen zu wohnen und an ihr teilzunehmen, und für sich selbst einzustehen.

Seine Arbeit und Hingabe hat Enns viel Anerkennung gebracht – 1988 von dem kanadischen Staatssekretär; 1989 von den Vereinigten Nationen; 1990 von der *Manitoba Community Legal Education Association* (Gesellschaft für gesetzliche Bildung); und 1992 von dem Präsident der Vereinigten Staaten. Enns hat schon 1992 von der Queens Universität in Kingston einen Ehrendoktor erhalten.•

(nach *University of Manitoba Bulletin*)

MCC Exekutiv-Sekretär gestorben

William (Bill) T. Snyder, MCC Exekutiv-SekretäÜ von 1958 bis 1982, starb am 2. Oktober 1993 im *Community Hospital* in Ephrata, Pennsylvania, USA. Er wohnte in Akron und ist 75 Jahre alt geworden.

Von ihm sagte **John A. Lapp**, der gegenwärtige Exekutiv-Sekretär für MCC: "Der Dienst von Bill wurde wahrlich im Namen Christi getan. Seine Offenheit und sein einfaches Leben reflektierten eine tiefe Hingabe und wahre Dienstbereitschaft. Bill war bekannt für seine vielen Freunde; er war für viele ein Mentor."

Snyder wurde während der ersten Revolution in Rußland geboren und starb während der Zweiten. Er kannte sich in Weltereignissen aus, und war tief empfindlich, wenn es um historische Strömungen ging.

Snyder w der dritte Exekutiv-Sekretär des MCC; vor ihm waren **Levi Mumaw** (1920-1935) und **Orie O. Miller** (1935-1958). Durch seine Mithilfe wurde die Aufmerksamkeit und das Interesse des MCC von Europa auf die Dritte Welt, besonders Afrika, umgestellt. Er ermöglichte eine vergrößerte, umfangsreichere Entwicklungsarbeit. Viele der Ideen und Gedanken, die Snyder in den Dienst brachte, dienen noch heute als Anleitung.

Es war ihm eine besondere Genugtuung, wenn junge MCC Freiwillige einen guten Dienst taten. Er sagte, seine Helden seien nicht die Riesengestalten der Gemeindearbeit, sondern "die jungen Leute, die zu uns kamen ohne besondere Ausbildung, aber willig zu arbeiten und sich anzupassen". In den späteren Jahren sah er, wie viele von ihnen Gemeinde und Gesellschaftsleiter wurden.

Snyder war Mitglied der Bethel Mennonitengemeinde in Lancaster, Pennsylvania, wo er einer der Gründer war.• (nach *Emily Will, MCC Presse*)

Gretna – Die private Oberschule, *Mennonite Collegiate Institute* (MCI) in Gretna, im süden Manitobas, feierte am 12. September mit einer besonderen Zeremonie, den Abschluß ihres Bauprojektes zur Hundertjahrfeier. Der Anbau erweitere das Schulgebäude um etwa 3900 Quadartfuß, und kostete 3.4 Millionen Dollar. MCI Prinzipal **Allan Dyck** sagte, daß die finanzielle Unterstützung für den Anbau auf solidem Boden steht, und daß sie sich über das Endprodukt freuen.

(nach *Red River Valley Echo*)

Sonntagschulen – Neue Sonntagschullektionen werden hergestellt, in einer gemeinsamen Arbeit von MCC, die Mennonitenkonferenz (GC) in Canada, die Brüder in Christo Gemeinden, die Evangelikale Mennonitengemeinde und die kanadische M.B. Konferenz. Die Lektionen werden von **Christine Neufeld**, Winnipeg, geschrieben, unter der Aufsicht von Professor **Jon Bonk** vom Providence College. Besonders betont werden die biblische Friedenslehre, anabaptistische Friedenstheologie, und Themen wie: Gewalt in der Familie, Razismus, der christliche Lebensstil und Wehrdienstverweigerung. Die Lehrhilfen werden vorraussichtlich Anfang 1995 von dem Verlag, *Faith and Life Press*, herausgebracht.

Litauen – Das *Lithuanien Christian College* (LCC) in Klaipeda hatte im vergangenen Sommer zweihundert Studenten, die an dem angebotenen Englisch-Programm teilnahmen. **Ernie Reimer** aus Fort St. John in British Columbia, Canada, ist der derzeitige Präsident. Für das Winter-Programm haben sich 75-80 Studenten angemeldet, mit sechzehn Lehrern. In der Abendschule sind es 300-500 Studenten, meistens Geschäftsleute vom Ort. **Elmer J. Thiessen**, ein Naturwissenschaftslehrer am *Medicine Hat College* in Alberta, unterrichtet den Herbstkursus in Philosophie beim LCC. Er und seine Frau **Maggie** sind Mitglieder der Crestwood M.B. Gemeinde in Medicine Hat.

(nach *Mennonite Reporter* und *M.B. Herald*)

Eine besondere Gedenkfeier

Im September 1993 waren es 35 Jahre seitdem der Missionar **Kornelius Isaak** sein Leben verlor, als er und andere Männer die Ayoreo Indianergruppe besuchten, um ihnen das Evangelium zu bringen.

Gleichzeitig in diesem September, fand im Lager der Ayoreo, etwa zwei Kilometer nördlich von Filadelfia, eine besondere Gedenkfeier statt. Unter den Besuchern waren vier Indianergruppen, Latein-Paraguayer, Deutsche, Amerikaner, mennonitische und *New Tribes* (Neue Stämme Mission) Missionare, und viele Ayoreokinder.

David Hein, der auch an dem Besuch vor 35 Jahren teilgenommen hatte, erzählte den Werdegang mit diesen Indianern. Die ersten Opfer waren fünf *New Tribes* Missionare aus Bolivien, wo ein Teil der Ayoreo lebt. Die Missionare suchten 1943 die Indianer auf und alle kamen zu Tode.

Auch in Fernheim geschahen Überfälle von den Ayoreo – 1947 bei Familie Stahl, wo Vater und drei Kinder ermordet wurden, und die Mutter schwer verletzt; einige Überfälle in den folgenden Jahren, wo Leute verletzt wurden, und 1952 ein Massaker bei den Lengua mit Toten und Verletzten.

Er erzählte weiter, wie vier Männer, Kornelius Isaak, David Hein, und zwei Indianer, **Kornelius Froese** und **Johann Giesbrecht**, willig waren ihr Leben zu riskieren, um die Indianer zu finden und ihnen die gute Nachricht von **Jesus Christus** zu bringen. Nach fünf vergeblichen Fahrten in das Gebiet der Ayoreo trafen sie diese endlich an. Beim freidlichen Tausch von Waren und Geschenken wurde Isaak mit einem Speer getroffen. Obwohl er schnell mit einem Flugzeug einer amerikanischen Ölfirma, die hier in der Nähe stationiert war, nach Filadelfia geflogen wurde, und trotz Operation erlag er in derselben Nacht seinen Wunden.

Es wurden auch von Ayoreo und Lengua Zeugnisse gebracht. Den Schluß machte ein Ayoreo, und Lengua J. Giesbrecht mit Gebet.

Unter den Teilnehmern befand sich auch die Witwe von Kornelius Isaak, wie auch sein Mörder, **Jonoine**. Es war rührend zu sehen, wie die beiden sich friedlich die Hand reichten. War das Opfer des Kornelius Isaak umsonst? Heute gibt es gläubige Ayoreo, die im Jahre 1986 selber ihre wilden Brüder suchen gingen, wobei fünf Ayoreo ihren Tod fanden. Somit sind elf Märtyrer zu verzeichnen.•

(nach *F.S. Kaethler*, Mennoblatt)

Manitoba – Regen und Stechmükken im letzten Sommer waren vielen Leuten in Manitoba schon zuwider, und machten das Leben im Freien unangenehm. Da es im Haus angenehm war, wurden viele Decken für das MCC genäht. Sie sollen alle nach Übersee geschickt werden. "Der Sommer bringt uns gewöhnlich nicht viel Decken," sagte **Verna Hiebert**, die in der Materialhilfe beim *MCC Manitoba* arbeitet. "Gewöhnlich bekommen wir etwa hundert Decken im Sommer, aber in diesem Sommer war es anders." Sie sagt, daß in diesem Sommer fast fünfhundert Decken hereingebracht wurden, gemacht von Einzelpersonen oder von Gemeindegruppen. Die Decken sind für Rußland, Indien und der West Bank bestimmt. (nach *Christian Leader*)

Chaco, Paraguay – Der lokale Radiosender der Mennoniten im Chaco, ZP 30, feierte im September 1993 sein 18jähriges Bestehen. Im Jahre 1975 begann dieser Sender mit fünf Stunden in einigen Sprachen. Heute strahlt der Sender täglich 17 1/2 Stunden Programme in neun verschiedenen Sprachen aus: Spanisch, Deutsch, Guarani, Chulupi, Lengua, Ayoreo, Portugiesisch, Plattdeutsch und Englisch. Die Hauptsprache ist natürlich Spanisch, mit fast zwei Drittel der Sendezeit, gefolgt von Deutsch mit 32%, und der Rest der Zeit unter den anderen sieben Sprachen verteilt. Neulich wurde ein neuer Sender zu einem Preis von 130 Millionen Guaranies (etwa 100,000 Dollar) gekauft. Der größte Teil des Geldes kam durch freiwillige Spenden von Hörern zusammen.

(nach *Frieda Siemens Kaethler*)

Das Evangelium in aller Welt

Gebetswoche – Die nächste Gebetswoche der weltweiten Evangelischen Allianz findet vom 9. bis 16. Januar 1994, unter dem Motto: *Heiliger Geist – Gott unter uns*, statt. Diese älteste interkonfessionelle Gebetswoche wurde 1846 in London ins Leben gerufen. Das Gebetsprogramm mit dem Schwerpunktthema "Heiliger Geist" wurde von der *Griechischen Evangelischen Allianz* entworfen. Ebenfalls wird daran erinnert, daß 1994 von den Vereinten Nationen als "Jahr der Familie" deklariert wurde. Deshalb werden für jeden Adend besondere Gebetsanliegen benannt. Es soll für die "alleingelassenen Mütter und Väter" gebetet werden, für Kinder und Jugendliche, daß sie sich zu gesunden Persönlichkeiten entwickeln, sowie für intakte Familien, die anderen ein Vorbild bieten. Die Gebetswoche wird in siebzig Ländern begangen.

(aus ideaspektrum)

❑❑❑

Frauenfrühstück – Früher im Jahr veranstaltete eine Christliche Versammlung in Paderborn, Deutschland ein Frauen-Frühstücks-Treffen. Etwa 150 Frauen meldeten sich zu diesem Fruhstück an. **Carol Jantzen**, Ehefrau von Professor **Herbert Jantzen** aus der Schweiz, war die Gastrednerin. Ihr Thema war "Wie lebt eine Frau in der Endzeit?" Sie ging auf die Herausforderung des Leidens, und auf die Herausforderung in Familie und Gemeinde ein. Das Treffen wurde von den Mitarbeitern der Frauenstunde, die seit Herbst 1989 regelmäßig stattfindet, organisiert. Das Beisammensein dauerte etwa drei Stunden. Es hat den Teilnehmerinnen gutgetan und gefallen. Viele hoffen, daß etwas ähnliches wiederholt stattfinden wird.

(aus *Hoffnungsbote*)

❑❑❑

England – In England befinden sich christliche Bücher im Aufwind. Sie werden in öffentlichen Bibliotheken doppelt so oft ausgeliehen wie andere Bücher. Eine Untersuchung an 150 öffentlichen Bibliotheken kam zu diesem Ergebnis. Ebenfalls wurde festgestellt, daß die Anzahl der Leser, die christliche Bücher ausliehen, viel größer ist als die Mitgliederzahlen der örtlichen Kirchen. (aus *Neues Leben*)

❑❑❑

Rußland – Die russische Regierung hat der Außenmission des Südlichen Baptistenbundes der USA rechtlich zugesagt, als gemeinnütziges Unternehmen in Rußland arbeiten zu können. Dieses ermöglicht den Missionaren, Eigentum zu kaufen und zu verkaufen, Mitarbeiter anzustellen und alles, was sie für ihre Arbeit benötigen, ins Land zu bringen. Zur Zeit arbeiten zwölf baptistische Missionarsfamilien in der ehemaligen Sowjetunion. (aus *Die Gemeinde*)

❑❑❑

Nepal – In Nepal verbreitet sich der christliche Glaube schnell. Vor zwei Jahren lebten etwa 50,000 Christen in dem südasiatischen Land, heute sind bereits rund 100,000 Christen getauft, und die Zahl der protestantischen Gemeinden hat sich in diesem Zeitraum vervielfacht. Einer der Gründe für das rasche Wachstum besteht darin, daß die einheimischen Christen selbst missionarische Verantwortung übernehmen. Einige Probleme des großen Wachstums sind, daß es den großen Gemeinden an geistlichen Leitern fehlt. Auch die traditonelle nepalesische Gesellschaft übt starken Druck auf die Christen aus.

(aus *Christ sein heute*)

❑❑❑

Palästina – Bei Ausgrabungen auf den Golan-Höhen an der syrisch-israelischen Grenze sind Archäologen auf einen ungewöhnlichen Fund gestoßen. In der verschütteten Ruinenstadt Tel Dan entdeckte man Fragmente eines Gedenksteines aus dem neunten Jahrhundert vor Christus. In den Inschriften wird nach seinen Angaben erstmals außerhalb biblischer Quellen das "Haus Davids", des etwa vor 3000 Jahren regierenden alttestamentlichen Königs, erwähnt. Der Fund ist deshalb so außergewöhnlich, weil er wissenschaftlich biblische Texte bestätigt.

(aus ideaspektrum)

❑❑❑

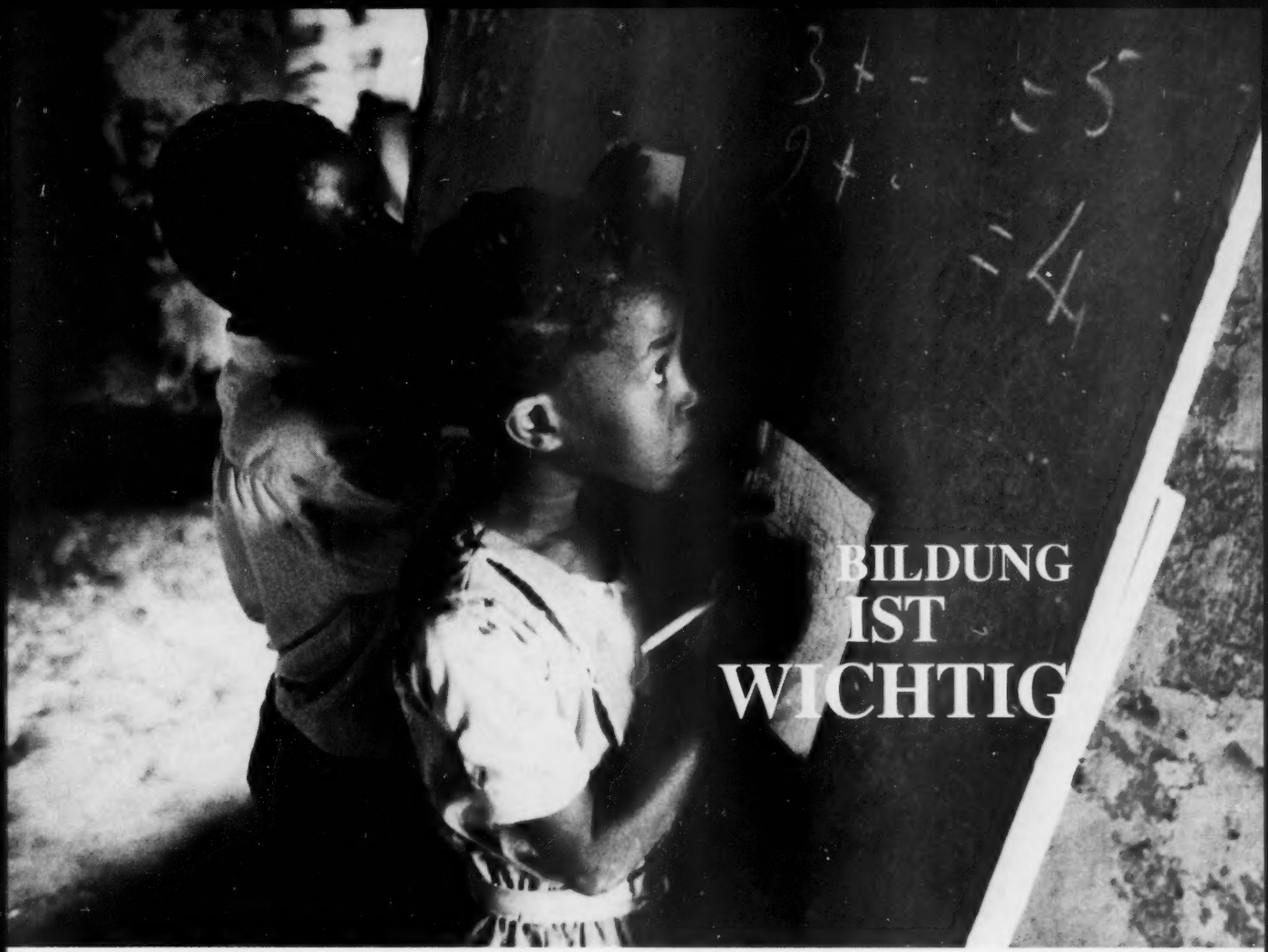
Iran – Die Regierung von Iran hat von den christlichen Gemeinden in Iran verlangt, daß sie eine Erklärung unterschreiben, indem sie versprechen nicht unter den Moslems zu evangelisieren. Nach Angaben hat die Assyrische Kirche, die Armenisch-Orthodxe Kirche und die Presbyterianische Kirche diesen Vertrag unterschrieben. Die Pfingstler und Darbisten haben sich geweigert. Ebenfalls wurde den Gemeinden geraten ihre wöchentlichen Gottesdienste am Freitag, dem wöchentlichen Feiertag der Moslems, einzustellen. Jeder Gottesdienstbesucher muß jetzt eine Identitätskarte vorzeigen, sodaß die vom Islam Übergetretenen und christlich Interessierte erkannt werden können. Die Gemeinden haben die Regierung daran erinnert, daß sie die Erlaubnis haben "in" ihren Gemeindehäusern zu predigen und zu unterrichten, solange sie nicht außerhalb evangelisieren. (nach *MBH*)

❑❑❑

Matthäusevangelium –

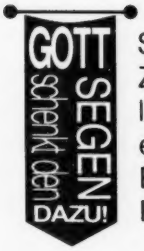
Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi,
des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

Wie kann in einem Buch die Geschichte des Sohnes Gottes aufgeschrieben sein? Wie kann gerade aus Israel – mit solcher Stammtafel – der Messias kommen? Wie erhalten ausgerechnet Leute wie David und Abraham göttliche Verheißungen? Wie kann von einer unbekannten, unbedeutenden Frau der Heiland der Welt geboren werden? Und schließlich: Wie kann denn ein Mensch, dieser Jesus, der Christus sein? Ja, das ist so: da ist nur ein Buch, ein Volk, eine Stammtafel, eine Frau, ein Rabbi – wie andere auch, ganz menschlich. So menschlich, so verwechselbar redet Gott zu uns Menschen. Und doch, gleichzeitig ist dies alles so göttlich: der Christus, die Mutter des Sohnes Gottes, das Volk des Alten Bundes, die heilige Geschichte, die dies Buch verkündet. Denn hier geschieht die Offenbarung Gottes, die in der Auferstehung Jesu ihren Höhepunkt hat. Die Göttlichkeit dieser Geschichte ist nicht menschlich zu beweisen. Aber sie erweist sich selbst. Wer Ohren hat, zu hören, der hört es.


BILDUNG
IST
WICHTIG

Aber die Beschaffung von Heften, Bleistiften und anderen Schulsachen belastet die Mittel der Familien in Haiti, Jamaika, in Rußland, im Sudan und in anderen Ländern mit niedrigem Einkommen stark. Jedes Jahr schickt das Mennonitische Zentralkomitee ca 18 000 Schulbeutel an Schüler in die Überseeländer.

DU KANNST HELFEN



Stecke die folgenden Sachen in einen Beutel mit Schnurverschluß, 11×16 Zoll (28×41 Zentimeter) groß; 4 nichtangespitzte Bleistifte, 1 aus Plastik gemachtes Lineal (30 cm lang), 4 Hefte mit Spiralenband (etwas kleiner als der Beutel und etwa 75 Seiten dick), eine Packung Buntstifte mit 12 oder 24 Stück in der Packung oder eine Packung farbiger Bleistifte und einen Radiergummi. Bringe diese Sachen zu Deinem nächstgelegenen Büro des Mennonitischen Zentralkomitees.

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street, PO Box 500
Akron, PA 17501-0500
(717) 859-1151 (717) 859-3889

Mennonite Central Committee Canada
134 Plaza Drive, Winnipeg, MB R3T 5K9
(204) 261-6381

Zeitgemäßes

Der Stern ist keine Legende

Astronomisch erklärbare Erscheinung bei der Geburt Jesu

(Ein Professor der Astronomie zur Epiphanias-Zeit)

In seinem Buch "Der Stern von Bethlehem – aus der Sicht der Astronomie beschrieben und erklärt" faßt **Konradin Ferrari d'Occhieppo** seine lanjährigen Forschungen zusammen. Er war früher Professor der Theoretischen Astronomie an der Universität Wien. Seit alter Zeit gedenkt die Kirche in der Epiphanias-Zeit (6. Januar bis 15. Februar) des Erscheines Jesu vor der Heidenwelt in Gestalt der "Weisen aus dem Morgenland". Hier ein Beitrag von Professor Ferrari.

Als Astronom und Kenner der Geschichte der Astronomie haben mich wissenschaftlich vertretbare Argumente davon überzeugt, daß es sich beim "Stern von Bethlehem" nicht um eine bloße Legende handelt. Der Verfasser des Matthäus-Evangeliums, der über den Stern berichtet, war zwar gewiß nicht selbst Zeuge des Auftretens der Weisen, die man nach dem griechischen Grundtext genauer als Magier oder Sterndeuter bezeichnen müßte. Sprachliche Unterschiede innerhalb der Kindheitsgeschichte Jesu nach Matthäus zeigen aber deutlich die Herkunft der einzelnen Abschnitte aus verschiedenen Quellen, die wohl bereits schriftlich vorhanden waren. Besonders auffallend erweist sich in dieser Hinsicht der Bericht von den "Weisen aus dem Morgenland" (Matthäus 2,1-12). Wenn man möglichst wortgetreu übersetzt, dann heißt es dort, daß die "Magier von den Aufgängen", d.h. von Osten, nach Jerusalem kamen. König **Herodes der Große** befragte sie "heimlich" nach der "Zeit des erschienenen Sternes", dessen "Emporsteigen" (oder dessen "Aufgang") sie als himmlisches Zeichen für die Geburt eines auch für sie höchst verehrungswürdigen "Königs der Juden" betrachteten. Als sie sich, von Herodes nach Bethlehem weitergeschickt, diesem Ziel näherten, "blieb der Stern im (Hin- und Her-) Gehen stehen oben darüber, wo das Kind war". Dabei bezeichnet die hier im Griechischen gebrauchte Zeitform treffend das kurzzeitige Stehenbleiben eines Planeten an einem Kehrpunkt seiner natürlichen Bahnschleife.

Dreikönigslied

Wir heiligen drei Könige, wir kommen von fern,
Wir suchen den Heiland, den göttlichen Herrn.
Da stehet vor uns ein hellleuchtender Stern.
Er winkt uns gar freundlich, wir folgen ihm gern.

Er führt uns vorüber vorm Herodes sei'm Haus,
Da schaut der falsch' König beim Fenster heraus.
Er winkt uns so freundlich: "O kommt doch herein,
Ich will euch aufwarten mit Kuchen und Wein."

"Wir können nicht weilen, wir müssen gleich fort,
Wir müssen uns eilen nach Bethlehem's Ort.
Es ward uns durch Gottheit die Kunde zuteil,
Daß ein Kind ist geboren, das der Welt bringt das Heil."

Wir kommen im Stall an, finden das Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.
Wir knien uns nieder, und beten es an.
O Herr, nimm die Gabe aus Dankbarkeit an:

Gold, Weihrauch und Myrrhen, das reichen wir dir,
Führ uns dann einstens in'n Himmel von hier!

(aus *Weihnachtsgedichte*, Franz Schneider Verlag, München)

Babylonische Sterndeuter: Eine göttliche Fügung

Wenn sich Herodes heimlich erkundigte, so schließt das die Annahme einer auch für Laien auffälligen Himmelserscheinung, etwa eines Kometen oder einer Nova (neuer Stern) aus. Aufgrund nicht leicht deutbarer chinesischer Berichte wurde jüngst wieder eine Nova um das Jahr 5 vor Christus als "Stern von Bethlehem" vertreten. Dagegen ist die hier vorgeschlagene Deutung des Sterns durch Quellen belegt, die aus dem geographischen Umkreis des Neuen Testaments stammen. Nur ein sehr kleiner Kreis eingeweihter Fachleute in Babylon verstand es, jene besonderen Gestirns-Phasen vorauszuberechnen, die der Bericht des Matthäus-Evangeliums andeutet: das erste Erscheinen im Frühaufgang, dann das Emporsteigen im Abendaufgang als Höhe-

punkte in jedem Sichtbarkeitszyklus der Planeten Jupiter, Saturn und Mars, sowie deren zyklisch berechenbare Stillstände gegenüber dem Hintergrund der Fixsterne. Die babylonischen Sternkundigen glaubten, in den von Fall zu Fall verschiedenen Begleitumständen dieser Planetenbewegungen die Grundlage für eine astrologische Deutung zu besitzen, die weit in die Zukunft gerichtet war. Von den Kalendertäfelchen auf Ton und der genau erforschten Babylonischen Planetentheorie ergibt sich nun folgendes. In den jahrelang vorausgreifenden Berechnungen der Sterndeuter erschienen der gleichzeitige Abendaufgang von Jupiter und Saturn am 15. September 7 vor Christus und die zwei Monate späteren Stillstände beider Planeten bei sehr kleiner Längendifferenz zwischen ihnen in solchem Maß außergewöhnlich, daß eine Wiederholung in gleicher Art bestenfalls in Zeitabständen von 854 Jahren hätte erwartet werden können. Daraus ergab sich nach astrologischer Logik der Schluß, daß ein gleichfalls ganz außerordendliches Ereignis auf Erden bevorstand. In der von den Babyloniern ausgehenden Planetenastrologie repräsentierte Jupiter die höchste männliche Gottheit, Saturn (wenn auch nicht ausschließlich) das jüdische Volk. Ein Teil des Tierkreisbildes der Fische, wo jene fast einzigartige Planetenbegegnung stattfand, wurde auf Palästina bezogen. Außerdem hatten die babylonischen Sternkundigen in ihrem Streben nach universaler Erkenntnis von den in ihrer Umgebung zahlreichen Juden gewiß etwas über deren Hoffnung auf einen Erlöser aus dem Königsgeschlecht Davids gehört. So mochten wohl einige dieser Sternkundigen auf den Gedanken gekommen sein, daß die bei den Juden auf Prophetie begründete Messiaserwartung durch die Ergebnisse ihrer Sterndeutung zeitlich genau fixiert würde. Wissenschaftlich beurteilt ist natürlich jede astrologische Berechnung des Geburtsdatums Jesu historisch wertlos. Aber als Christen dürfen wir es als göttliche Fügung betrachten, daß diese Sterndeuter als redliche Gottsucher auf dem Umweg über ihren Sternglauben zur Anbetung des wahren Messias geführt wurden.

Saturn und Jupiter begegnen sich

Rein astronomisch genau datierbar ist jener Abend, an dem die Sterndeuter nach ihrer Audienz bei Herodes nach Bethlehem zogen. Zu dem von ihnen auf den 12. November vorausberechneten stillstand Jupiters kam nämlich ein ihnen völlig unerwarteter und höchst eindrucksvoller Nebenumstand hinzu: Die breite Basis des sogenannten Zodiaklichtes, das von dem nächst seiner Spitze stehenden Jupiter in Form eines unscharf begrenzten Lichtkegels herabzuströmen schien, verharrte reichlich zwei Stunden lang von Einbruch der Dunkelheit bis zum Mondaufgang nach 21 Uhr an der gleichen Stelle des Südwesthorizonts. Es schien so, als ob trotz der ununterbrochenen Drehung des Sternhimmels der hell glänzende Jupiter und der ihm dicht benachbarte Saturn über dem Geburtsort Jesu stehen blieben. Das macht auch begreiflich, warum eben an dieser Stelle in den sonst kargen Bericht der wortreiche Jubel eingefügt ist "Sie wurden froh in großer Freude gar sehr". Daraus läßt sich noch deutlicher als aus der fachmännischen Korrektheit des ganzen Texts die Urheberschaft eines der beteiligten Magier erkennen. Doch wie konnte ein solcher Eigenbericht in die Hand des Evangelisten gelangen? Nahe bei Damaskus, einem bedeutenden Straßenknoten auf der Route von Babylon nach Jerusalem, bestand eine kleine Sterndeuter-Kolonie. Dort werden die Sternkundigen aus dem Zweistromland auf ihre Reise sicherlich Rast gemacht haben. Einer oder mehrere ihrer dortigen Kollegen könnten sich ihnen angeschlossen und nach der Rückkehr in ihre Heimatstadt eben diesen kurzen Bericht über ihr großes Erlebnis in der weitverbreiteten griechischen Verkehrssprache auf ein Pergament- oder Papyrus-Blatt geschrieben haben. Möglicherweise haben sich der Schreiber selbst oder seine Söhne der Christengemeinde angeschlossen, die in Damaskus schon sehr früh aufblühte (Apostelgeschichte 9). So konnte dem Matthäus, der sein Evangelium vermutlich in Syrien schrieb, eine Kopie jenes Dokuments zukommen.

Das Jahr 7 vor Christus ist das wahre Geburtsjahr Jesu

An der hier gebotenen Erklärung des "Sterns von Bethlehem" werden manche Leser bedenklich finden, daß die Ankunft der Sterndeuter und folglich die Geburt Jesu wegen der astronomisch feststehenden Jupiter-Saturn-Begegnung schon im Jahr 7 "vor Christus" angenommen werden müssen. Ohne auf die verwickelten Einzelheiten der verschiedenen, damals nebeneinander gebräuchlichen Kalendersysteme genauer einzugehen, muß man diesem Einwand entgegenhalten, daß auch nach neuesten historischen Forschungen Herodes der Große bereits im Frühjahr 4 vor Christus nach langem Siechtum gestorben ist. Wenn man übereinstimmend mit der altchristlichen Überlieferung einen zwei- bis dreijährigen Aufenthalt der heiligen Familie in Ägypten annimmt, dann ergibt sich gleichfalls 7 vor Christus als wahres Geburtsjahr Jesu. Daraus folgt weiter, daß Jesus im 15. Regierungsjahr des Tiberius (Lukas 3,1) 33 oder 34 Jahre alt war, je nachdem ob man ein Jahr der Mitregentschaft mit Augustus einrechnet oder nicht. Ein solches Ergebnis ist durchaus vereinbar mit der Angabe, daß Jesus bei Beginn seines öffentlichen Wirkens "ungefähr dreißig Jahre war" (Lukas 3,23). Das Wörtchen "ungefähr" zu ignorieren, wie es viele altchristliche Schriftsteller bei ihren Berechnungen taten, ist heute nicht mehr gerechtfertigt.

Wissenschaftler und Gottsucher

Spätere christliche Legende machte die Sterndeuter zu Königen. Der ungeschminkte Erlebnisbericht dieser antiken Wissenschaftler und Gottsucher ist in das Matthäus-Evangelium eingegangen. Erst mit den astronomischen Erkenntnissen der Neuzeit konnte diese neutestamentliche Erzählung wieder voll verstanden und gewürdigt werden. Nicht nur das Planetarium in Stuttgart, sondern auch viele anderen Planetarien im deutschsprachigen Bereich stellen in der Advents-und Weihnachtszeit den "Stern von Bethlehem" nach, der gebildete Heiden vom Sternglauben weg zur Anbetung des wahren Gottes und seines Messias führte.•

(aus ideaspektrum)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Tina Koehn †

(Calgary, Alberta)

Tina Koehn wurde am 21. Oktober 1910 ihren Eltern Cornelius und Maria Reimer in Kronzweide, Rußland geboren. 1925 wanderte sie mit ihren Eltern nach Canada aus. Sie wohnten zuerst in Herbert, Saskatchewan.

Später zogen sie nach British Columbia um. Hier nahm sie den Herrn im Glauben an und wurde getauft. Im Jahre 1940 heiratete sie John Koehn.

Sie wohnten vierunddreißig Jahre auf einer Farm in der Taber, Alberta Gegend. Während dieser Zeit wurden ihre fünf Töchter geboren. Sie nahmen an den Gottesdiensten der Grassy Lake M.B. Gemeinde teil.

Nachdem sie 1974 in den Ruhestand traten, zogen sie nach Linden und besuchten die Linden M.B. Gemeinde.

Am 14. November 1993 im Alter von 83 Jahren ging sie friedlich heim.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern; drei Schwestern; vier Brüder.

Sie hinterläßt: ihre Töchter: Linda und Herb Heidebrecht in Linden (AB), Betty Anne und Dan Adrian in Tofield (AB), Mary und Rudy Regher in Elliot Lake (ON), Evelyn und Dan McIvor in Medicine Hatt (AB), und Alice und Albert Dyck in Evansburg (AB); sechzehn Enkel; zwei adoptierte Enkel; einen Urenkel; sowie viele Verwandte und Freunde. • *(John Koehn)*

Neta Klassen †

(Clearbrook, BC)

Neta (Dueck) Klassen wurde am 13. Januar 1898 in Elizabethtal, Molotschna, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Aganetha (Quiring) Dueck. Als sie zweieinhalb Jahre alt war, verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Terek. Nach 28 Monaten kehrten sie wieder zurück.

1924 während einer Predigt von Prediger Johann Toews, erkannte sie ihren verlorenen Zustand und fand Frieden mit Gott. Sie ließ sich im selben Jahr taufen und schloß sich der M.B. Gemeinde in Alexandertal an.

Im September 1925 wanderte die Familie nach Canada aus. Sie ließen sich in Didsbury, Alberta nieder, und zogen später nach Beaverlodge, Alberta.

Im Januar 1935 heiratete sie Cornelius Klassen. Sie wohnten bis 1942 auf einer Farm in Beaverlodge, und zogen 1943 auf eine Farm in Chilliwack. 1945 kauften sie eine größere Farm. Im Jahre 1965 traten sie in den Ruhestand, und wohnten in einem Haus in Chilliwack bis zum Februar 1986, als sie in eine Eigentumswohnung in Clearbrook zogen und sich der Clearbrook M.B. Gemeinde anschlossen.

Als sich ihr Gesundheitszustand verschlimmerte, zogen sie 1992 ins Tabor Heim. Am 11. August 1993 ging sie heim, wonach sie sich schon lange gesehnt hatte.

Ihr im Tode vorangegangen ist Urenkel Kyle David Plett im Juli 1993.

Sie hinterläßt: ihren Mann Cornelius; zwei Söhne: Corny und Lily in Vancouver, und Henry und Eleanor in Chilliwack (BC); Tochter Nelly und Henry Plett in Calgary (AB); acht Enkel: Terry und Zoie Klassen, Marcia Crosman, David Klassen in Chilliwack, Nelson und Sehelly Plett in Calgary, Lyndon und Doretha Plett in Abbotsford (BC), Roxanne Plett in Brooks (AB), Corinne Plett, und Gwen Plett in Calgary; vier Urenkel: Krysandra und Jarod Crosman, Kevin Klassen, und Jamie Plett.

Die Begräbnisfeier fand am 17. August 1993 in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Pastor John E. Klassen und Peter Dueck, Kaplan des Tabor Heims, dienten mit Gottes Wort. Bruder William Thiessen las das Lebensverzeichnis. Lyndon Plett sang zwei Solos. Der Chor sang einige Lieder und die Gemeinde sang zuletzt.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen. • *(Agnes Matties, Korr.)*

Robert C. Seibel †

(Harvey, North Dakota, USA)

Robert Clinton Seibel wurde als neuntes Kind seiner Eltern John C. und Katherine (Delk) Seibel am 10. Januar 1901 in Harvey, North Dakota geboren. Schon in seiner Jugend nahm er den Herrn als seinen persönlichen Heiland an. Im Juli 1917 wurde er zusammen mit seinem Bruder Sam getauft, und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Mit 21 Jahren graduierte er von der Oberschule, und studierte danach an der Universität in Minnesota. Im Herbst 1925 begann er sein Studium am Tabor College. Während dieser Zeit mußte er sich einer Operation unterziehen, und kehrte im Frühling 1926 nach Harvey, North Dakota zurück.

Im September 1927 heiratete er Anna Reimche, und im Herbst 1927 meldeten sie sich zum Studium am Tabor College an. In den folgenden Jahren diente er in verschiedenen Gemeinden in den USA und Canada. Dann gingen sie mit dem MCC in die Mission nach Brasilien und Paraguay. Nach seiner Rückkehr von Süd-Amerika unterrichtete er an der Winkler Bible School. 1953 beendete er sein Studium in Religion und christlicher Erziehung mit einem Master of Arts.

Er hatte große Freude das Wort Gottes zu predigen, und vertraute Ihm völlig. Gott hat viele Seelen durch ihn zu sich gebracht.

Bis 1973 wohnten sie in Dinuba, California und zogen dann nach Lodi. Von dort zogen sie 1992 nach Reedley, California. Seine Frau starb im Juni 1992, und er zog zurück nach Harvey.

Er hatte den Wunsch nach Hause zu gehen, den der Herr ihm am 13. November 1993 erfüllte.

Er hinterläßt: drei Brüder: Erwin, und Arthur in Harvey (ND), und Elmer in Fort Collins, Colorado; drei Schwestern in North Dakota: Lydia Grauman, und Linda Nutz beide in Harvey, und Bertha Vix in Minot; zwei Schwägerinnen: Mary Seibel, und Ella Seibel beide in Harvey; sowie viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 17. November 1993 in der M.B. Gemeinde in Harvey statt. Prediger Walter Janzen und Prediger Roland Reimer dienten.• *(die Familie)*

Anna Maria Dahl †

(Yarrow, BC)

Anna Maria Dahl wurde am 18. November 1904 im Terek in Süd-Rußland, dem heutigen Azerbijan, geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Maria (Penner) Duerksen. Als sie ein Jahr alt war, starb ihre Mutter an der Schlafkrankheit. Anna lebte mit ihren Großeltern bis ihr Vater wieder heiratete. Ihr Vater kam 1917 tragisch ums Leben, und ihre Stiefmutter starb 1921. Ihr Onkel John Duerksen nahm sie dann auf.

Im Herbst 1924 kam sie mit der Familie nach Canada. Sie ließ eine Schwester und einen Stiefbruder in Rußland zurück. Von Winnipeg reiste sie 1928 mit dem Zug nach Yarrow (BC). Hier heiratete sie John Dahl im May 1930. Der Herr schenkte ihnen acht Kinder. Sie farmten viele Jahre. Nachdem sie in den Ruhestand traten, wohnten sie in Yarrow.

Ihr Mann starb 1986, und sie zog ins Tabor Heim in Clearbrook (BC), und wurde im Dezember 1992 ins Menno Krankenhaus gebracht, wo sie gute und liebevolle Pflege erhielt.

Sie starb am 12. November 1993.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann John; drei Söhne: George, Alfred und Ervin; und Schwiegertochter Barbara.

Sie hinterläßt: ihre Kinder: Johnny und Jean in MacKenzie (BC), David und Faith in Langley (BC), Leslie und Miriam in Linstead, Jamaica, Dennis und Carmen in Kamloops (BC), und Anne und Jim Miller in Prince George (BC); Schwiegertochter Anne Dahl in Abbotsford (BC); 23 Enkel; und 25 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 15. November 1993 in der Yarrow M.B. Gemeinde statt. Pastor Ron Braun diente mit der Botschaft.•

(Karin Fast, Korr.)

Helena Reinke †

(Abbotsford, BC)

Helena Reinke wurde am 6. August 1899 in Grünfeld, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Kornelius und Helena Penner. Hier verbrachte sie ihre Kinder- und Jugendjahre. Nach einer auswärtigen Dienstzeit kam sie wieder in ihr Heimatdorf zurück. Sie wurde auf ihren Glauben vom Ältesten Jakob Rempel getauft. Im August 1920 heiratete sie Franz Reinke.

Im Jahre 1928 wanderten sie nach Canada aus. Sie landeten in Rosthern, und haben bei Waldheim und der Umgebung mehrere Jahre gewohnt. 1935 entschlossen sie sich der neuen Ansiedlung in Glenbush, Saskatchewan anzuschliessen. Dort hatten sie ihr eigenes Heim, und fingen mit Feld- und Gartenbau an. Eine Gemeinde dort sorgte für ihr geistliches Leben.

Ihre Kinder wuchsen hier heran, und einige fanden dort auch ihre Lebensgefährten. Bald zogen ihre Kinder nach British Columbia, und sie folgten ihnen nach. Bei Abbotsford machten sie einen neuen Anfang. In der West Abbotsford Gemeinde fanden sie ihr geistliches Heim. In der Gemeinde wurden sie auch bald zum Diakonendienst gerufen. Sie haben treu gedient, bis sie sich aus gesundheitlichen Gründen zurückzogen.

Im Mai 1985 starb ihr Mann, was sie sehr einsam machte. Sie wurde von ihren Kindern John und Lorina treu gepflegt. Nach einem Hüftenbruch mußte sie längere Zeit ins Krankenhaus, und hat schwer gelitten. Von dort kam sie ins Menno Krankenhaus, wo sie die letzten Monate gepflegt wurde, bis sie am 8. November 1993 im Alter von 94 Jahren heimgehen durfte.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Franz; ihre Eltern; zwei Brüder; drei Schwestern; eine Stiefschwester; und zwei Enkel.

Sie hinterläßt: sieben Kinder mit ihren Familien: Helen und Aron Peters, Tina und Jakob Janzen, Mary und Egon Froese, Rudy und Erika Reinke, Francis und Harlos Schrock, Lorina und John Redekop, und Peter und Frances Reinke; zwanzig Enkel; 27 Urenkel; und ein Ururenkel; eine Schwester Agatha Enn; zwei Schwägerinnen: Tina Klassen, und Tina Penner; einige Nichten und Neffen; und einen großen Freundeskreis.

Die Begräbnisfeier fand am 13. November 1993 in der West Abbotsford Gemeinde statt. Ein großer Familien-, Verwandten- und Freundeskreis versammelte sich zu dieser Feier. Pastor Friesen leitete die Feier, und die Prediger P.J. Froese und Jakob Tilitzky dienten mit den Ansprachen.

Nach der Beerdigung folgte ein Trauermahl, wo der Verstorbenen noch einige Anerkennungen ausgesprochen wurden.•

(im Auftrage der Familie, *P.J. Froese*)

Der Herr
behüte deinen Ausgang
und Eingang von nun an
bis in Ewigkeit!
PSALM 121,8

Deutschland Nachrichten

●

Wittenburg – Die ostdeutsche Stadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt feierte ihr 700jähriges Jubiläum mit einer Festwoche im Juni. Theatergruppen aus ganz Deutschland waren in Wittenberg zu Gast. Geschichtlich bekannt ist die Stadt vor allem als der Ausgangspunkt der Reformation in Deutschland. Im Jahre 1517 hat hier Martin Luther seine 95 Thesen an das Tor der Schloßkirche angeschlagen. Außer der Schloßkirche sind die zur Zeit noch völlig verfallenen Cranachhöfe, ein historisches Zeichen des Wirkens von Lucas Cranach dem Älteren, sowie die Lutherhalle, die frühere Wohnstätte des Reformators, ein Anziehungspunkt in Wittenberg.

●

Ostsee – Die Umweltstiftung *World Wide Fund for Nature* (WWF) wird zusammen mit der *Europäischen Gemeinschaft* bis 1996 ein Programm zur Rettung der südlichen Ostsee vorbereiten. Fünf Naturlandschaften von der deutsch-polnischen Oder-Mündung über das Kurische Haff bis zur Matsalu-Bucht in Estland sollen dann unter Schutz stehen. Diese Gebiete gehören zu den Zugwegen von Kranichen, Gänsen, Schwänen und Wattvögeln. Wichtig dabei ist die Verbesserung der Lagunen-Landschaften von Rostock bis Riga unter Beteiligung aller Ostsee-Anrainerstaaten.

●

Volksvertretungen – Der *Deutsche Bundestag* hat mit seinen 662 Mitgliedern weltweit die meisten Abgeordneten von allen demokratisch gewählten Parlamenten. In drei Ländern, in denen es allerdings keine freie Wahlen gibt, sitzen mehr Abgeordnete im Parlament. Dies sind die "Volkskongresse" Chinas mit 2987 Abgeordneten, Libyens mit 750 Abgeordneten sowie die "Oberste Volksversammlung" in Nordkorea mit 687 Mitgliedern. Alle anderen Ländern leisten sich weniger Abgeordnete als die Deutschen. Zum britischen Unterhaus gehören 651 Abgeordnete, zum italienischen Parlament 630 und zur französischen Nationalversammlung 577. Das amerikanische Repräsentantenhaus kommt im Vergleich dazu mit 435 und das kanadische Parlament mit 295 Mitgliedern aus. Die kleinste Volksvertretung besteht in der mikronesischen Hauptstadt Palikir mit 14 Mitgliedern.

●

Lufthansa – Die *Deutsche Lufthansa* und die amerikanische Fluggesellschaft *United Airlines* haben am 4. Oktober 1993 in Frankfurt einen Vertrag über eine weitreichende Zusammenarbeit unterzeichnet. Beginnend anfang Januar 1994 bieten Lufthansa und United auf vier Strecken über den Nordatlantik gemeinsame Dienste an. Zwischen Frankfurt und Washington sowie Frankfurt und Chicago werden beide Gesellschaften in ihren Maschinen Plätze für den Partner reservieren. Von Washington und Chicago bietet United den Lufthansa Passagieren Verbindungen zu über zwanzig inneramerikanischen Orten an. Ebenfalls wird die Lufthansa für United in Europa fliegen.

●

Exporte – Die deutschen Exporte nach China werden 1993-1994 um gut fünfzig Prozent auf etwa neun Millionen Mark ansteigen. Die chinesischen Unternehmen sind bereit Geschäftsbeziehungen mit den ostdeutschen Ländern aufzunehmen. Ebenfalls wird China einen Entwicklungshilfekredit in Höhe von 165 Millionen Mark erhalten, der den Export von Gütern aus den ostdeutschen Bundesländern fördern wird. Unternehmungskooperationen und Investitionen nehmen auch an Bedeutung für die Zusammenarbeit zu. Mit Investitionen von rund 500 Millionen Dollar haben 250 deutschchinesische Gemeinschaftsunternehmen bedeutsame Produktionsstandorte in China geschaffen.

●

Domschatz – Am 19. September ist mit einem Festgottesdienst und einem Festakt der rund tausend Jahre alte Quedlinburger Domschatz, der seit 1945 zum Teil verschollen war, der Bevölkerung wieder zugänglich gemacht worden. Mit 56 Ausstellungstücken aus der Zeit des Fünften bis zum Zwölften Jahrhundert fast vollständig, wird der Domschatz wieder an seinem angestammten Platz in der Stiftskirche, die dafür für vier Millionen Mark saniert wurde, gezeigt. Die Stücke wurden vor einigen Jahren in Texas beschlagnahmt, wo sie der amerikanische Oberstleutnant Joe T. Meador in den letzten Kriegstagen hin geschickt hatte. Erst nach seinem Tod, als die Erben den Schatz verkaufen wollte, kam der Diebstahl ans Licht. Nach längeren Verhandlungen wurden die Kunstgegenstände im April 1992 auf ihre Rückreise ins *Berliner Kunstgewerbemuseum* geschickt.

●

Krebs – Der Hautkrebs liegt nach dem Brustkrebs bei Frauen und dem Lungenkrebs bei Männern an dritter Stelle. Immer mehr jüngere Betroffene werden festgestellt. Als Risikogruppen gelten hellhäutige Menschen mit blauen Augen und blonden Haaren sowie Personen mit vielen Muttermalen und Leberflekken. Dank massiver Kampagnen, besondern von der *Skin Cancer Foundation*, liegt die Heilungsrate für den schwarzen Hautkrebs (malignes Melanom) bei achtzig Prozent. Als Hauptauslöser des Melanoms gelten Sonnenbrände im Kindes- und Jugendalter.

●

Verkehrsmittel – Durch Dauerstaus auf Autobahnen und Durchgangsstraßen, verstopfte Innenstädte und hohe Fahrpreise im öffentlichen Nahverkehr wird das Fahrrad in Deutschland immer beliebter. Seit 1975 hat sich der Bestand auf 56 Millionen Fahrräder verdoppelt. Der Bau von Radwegen hat inzwischen eine Länge von 3400 Kilometern erreicht, und soll auf 15,000 Kilometer bis zum Jahr 2000 erweitert werden. Viele Unternehmer machen mit Kurierdiensten auf dem Fahrrad motorisierten Transportunternehmen erfolgreich Konkurrenz. Allein in Berlin flitzen täglich 500 Fahrrad-Kuriere von Büro zu Büro. Die deutschen Fahrradhersteller können trotz gesteigerter Jahresproduktion, auf fünf Millionen Stück, der Nachfrage nicht nachkommen.

Musikalisches

Dem Gedenken Johann Sebastian Bachs

– Gestorben am 28. Juli 1750 –

Es war im Juli des Jahres 1750. Von der Kanzel der Thomaskirche in Leipzig macht der Geistliche folgende Bekanntmachung: *"Es ist in Gott sanft und selig entschlafen der Wohl Edle und Hochachtbare Herr* ***Johann Sebastian Bach, Sr.*** *Königlichen Majestät in Pohland und Churfürstlichen Durchlaucht zu Sächsen Hof-Componist, wie auch Hochfürstlicher Anhalt-Cöthenscher Capellmeister und Cantor an der Schule zu St. Thomae allhier am Thomas Kirchhofe, dessen entseelter Leichnam ist heutigen Tages Christlichem Gebrauche nach zur Erden bestattet worden."*

Mit diesen Worten wurde der Tod des Thomaskantors der Gemeinde mitgeteilt, der er jahrelang gedient hatte. Auf dem Friedhof der Johannis Gemeinde wurde er bestattet. Keine Tafel, kein Gedenkstein, bezeichnet seine Ruhestätte. Erst nach einem Jahrhundert wurde die Stätte ungefähr bezeichnet. Schnell war Johann Sebastian Bach vergessen. Mit einer gewissen Hast wurde die eben frei gewordene Kantorstelle wieder besetzt. Mit den staatlichen und kirchlichen Autoritäten hatte Bach sich herum geschlagen, weil er eben nur und vor allem Musiker sein wollte. Seine Zeit hat ihn nicht verstanden.

Zum 200jährigen Geburtstag Bachs holte eine spätere Generation nach, was einst unterlassen war. Man wußte ungefähr die Ruhestätte Johann Sebastian Bachs. Eine Gedächtnistafel wurde an der Johannes Kirche angebracht. *"Auf dieser Seite des ehemaligen Johannis Friedhofs wurde Johann Sebastian Bach am 31. Juli 1750 begraben!"*

Neun weitere Jahre waren verstrichen. Anläßlich eines Umbaus wurde die Mauer der Kirche niedergerissen und das Fundament frei gelegt. Bei dieser Gelegenheit suchte man auch nach dem Grab des "alten" Bach. Man wußte, daß er in einem eichenen Sarge beigesetzt war. Im Oktober 1894 wurde ein solcher gefunden. Das Skelett war so gut wie vollständig. Vergleiche mit Bachgemälden wurden angestellt. Das Urteil führender Fachmänner wurde zu Rate gezogen. Nach ihrem Urteil hatte man den Leichnam des großen Musikers gefunden.

Ein schmuckloser Kalkstein Sarkophag, versehen mit der einfachen Aufschrift "Johann Sebastian Bach, 1685-1750", nahm die Reste des Thomaskantors auf und wurde unter den Altar der Kirche gestellt. So ist ihm zuletzt der Ruheplatz geworden, den er verdient hat.

Von Bach gilt das Wort: "Er ist gestorben und lebet noch!" In der Adventszeit, am Weihnachtsfest und zu Ostern wird Bach gespielt und gesungen in den Kirchen und Konzertsälen, und die Radiowellen tragen die Klänge Bachscher Musik von einem Ende der Welt zum andern. Denn Bach ist nicht nur ein Name, er ist ein ganzes Programm.

Beethoven sagt von ihm: "Nicht *Bach*, sondern *Meer* sollte er heißen; denn er trägt uns alle!" Und Beethovens Urteil steht nicht alleine. Es war ein bedeutender Tag in der Geschichte der Musik, als Felix Mendelsohn im Jahre 1829 nach 70jähriger Vergessenheit Bachs "Matthäus Passion" aufführen ließ. Das war der Anfang einer Kette, die noch heute nicht abgerissen ist.

Bach war der Meister auf der Königin der Instrumente, der Orgel. Durch die Orgel sprach der Meister und feierte auf ihr seine größten so oft bewunderten Triumphe. Das Herz der Bachschen Musik, der warme Pulsschlag, war die Religion. Es wird behauptet, daß auch der "weltlichen" Musik des Meisters getrost religiöse Texte unterlegt werden können. Bachs ganzes Leben war dem Dienst der lutherischen Kirche gewidmet. Diesen Dienst aber verrichtete er mit der Inbrunst seines ganzen Herzens. Oskar Beyer sagt: "Der Dogmenbau der Luther Kirche enthielt ihm das erforderliche sachlich-strenge Gerüst des Christenglaubens." Mit der ganzen Hartnäckigkeit seiner konservativen Natur hat er daran fest gehalten. Sich auf die andere Seite, z.B. der Pietisten, zu stellen, kam ihm nie in den Sinn. An der deutschen Bibel Luthers, an seinem Katechismus und seinen Choralen, hat er seine Kraft erprobt. Hier hat er Meisterwerke geschaffen."

Aber daß Bach bei aller Gebundenheit den Blick für die Allgemeinheit der Kirche nicht verloren hat, beweist die erhabene Musik der H-Moll Messe, in der er das Bekenntnis der Kirche in lateinischer Sprache interpretiert.

Mit den Worten aus der großen Passion wollen wir Abschied nehmen von dem Meister: "Ruhe sanfte, sanfte Ruh!"

Wie ein Vermächtnis und Bekenntnis seines ganzen Lebens ist jener Vers, für den der fast erblindete Bach seine letzte Musik geschrieben hatte.

Ein selig Ende mir bescher',
Am jüngsten Tag erweck' mich , Herr,
Daß ich dich schaue ewiglich.
Amen, Amen, erhöre mich! •

(Pastor *B.F. Korte*, Bellwood, Illinois, USA)

Heiland, Herr und Liebe

Wo man betrübt und traurig drum ist,
Weil man einen teuren Entschlaf'nen vermißt,
Sage, o Weihnacht, dein strahlendes Licht:
Nein, deine Lieben, die sterben dir nicht:
Denn Euch ist heute der Heiland geboren.

Wo man das freuen schon ganz hat verlernt
Weil so viel Lieben so lang schon entfernt,
Sende, o Weihnacht, den freundlichen Strahl,
Stille die Sehnsucht, lindre den Quall.
Er ist der Herr.

Gieße, o Botschaft der Weihnacht, aus:
Glaube und Hoffnung in Herzen und Haus,
Heile die Wunden und tröste im Leid,
Füll' alle Herzen in Friede und Freud.
Denn Gott ist die Liebe.

(*Verfasser unbekannt*)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern).....**$16.00**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.....**$21.00** Cdn
  .....oder **$16.00** US
  .....oder **24.**- DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$32.00** Cdn
  .....oder **$25.00** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.00** Cdn
  .....oder **$31.00** US
  .....oder **50.**- DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben!
(Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE LTD.

TOURS TO THE FORMER USSR

FORMER USSR I
MAY 1-29, 1994
Host: Dr. John B. Toews

FORMER USSR II
MAY 20 - JUNE 10, 1994
Hosts: L.J. & Barbara Rippley
Odessa, Volga, Romania

FORMER USSR III
(Holland, Poland & Russia)
MAY 27 - JUNE 18,1994
Host: Dr. W. Harms
Amsterdam, Gdansk, St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Kiev, Zaporozhye

FORMER USSR IV
JULY 13 - AUGUST 2,1994
Host: Dr. John Friesen
Amsterdam, Gdansk, St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Kiev, Zaporozhye

FORMER USSR V
(Poland, Russia & Ukraine)
AUGUST 1-21,1994
Host: Dr. James Urry
St. Petersburg, Moscow, Zaporozhye, Dnepropetrovsk, Crimea, Odessa

FORMER USSR VI
SEPTEMBER,1994
Host: TBA

FORMER USSR VII
(Mennonite Heritage Tour)
OCTOBER 16 - NOVEMBER 1,1994
Hosts: R. Friesen & W. Schroeder
Crimea, Zaporozhye, Zagradowka

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE LTD.

SOUTH AMERICA
(Paraguay & Brazil)
FEBRUARY 10 - 25, 1994
Host: Jake Harms
Asuncion, Filadelfia, Iguacu Falls, Curitiba, Paranagua, Rio de Janeiro

EGYPT & ISRAEL
APRIL 18 - MAY 6, 1994
Host: Henry Visch
Cairo, Aswan, Abu Simbel, Nile Cruise, Luxor, Jerusalem, Bethlehem, Tiberias, Haifa, Tel Aviv

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

Walter James Kehler

B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

** In den Vereinigten Staaten ißt die Bevölkerung jeden Tag insgesamt 75 Acker Pizza, 167 Millionen Eier, drei Millionen Gallonen Eis und 3000 Tonnen Süßigkeiten. Jeden Tag werden 689 neue Geschäfte geöffnet, 167 gehen bankrott, und 105 Personen werden Millionäre. Und jeden Tag gibt die Regierung der USA fünfzig neue Seiten von Verordnungen heraus. (aus *The Mennonite*)

◆◆◆◆◆

** Die Armee des westafrikanischen Staates Sierra Leone hat die Entlassung von mehreren hundert Kindersoldaten angekündigt. Die Jungen und Mädchen unter fünfzehn Jahren sollen vom Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, *Unicef*, in einem Lager in der Hauptstadt Freetown betreut werden. 94 Kindersoldaten wurden bereits aus dem Bürgerkriegsgebiet zurückgebracht. *Unicef*-Mitarbeiter wollen den Kindern helfen, ihr Kriegstrauma so gut es geht zu bewältigen und sich wieder an ein normales Leben zu gewöhnen.

(aus *Die Gemeinde*)

◆◆◆◆◆

** Die Zahl der Kriegsdienstverweigerer bei der deutschen Bundeswehr ist seit April 1993 gesunken. Im Vergleich zum April des Vorjahres wurde ein Minus von 8,8 Prozent festgestellt. Insgesamt verweigerten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1993 65,051 Wehrpflichtige den Dienst mit der Waffe, etwa 3000 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die sinkenden Antragszahlen verdeutlichen eine neue Einstellung zur Notwendigkeit der Bundeswehr. Zur Zeit gibt es rund 160,000 Einsatzplätze für den Zivildienst. Die meisten Plätze stellen das *Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands*, der katholische *Caritas-Verband* und das *Deutsche Rote Kreuz*. Vom 1. Oktober 1992 bis zum 30. Juni 1993 haben 477 junge Männer ihren Zivildienst nicht angetreten, 94 davon aus den neuen Bundesländern. Gegen sie wurden Strafverfahren eingeleitet. (aus ideaspektrum)

◆◆◆◆◆

** Die deutsche Fluggesellschaft *Lufthansa* hat jetzt den ersten *Airbus A340* in Betrieb genommen. Das gegenwärtig modernste zivil Großraumflugzeug der Welt kann dank seiner Reichweite von etwa 14,300 Kilometer jeden Zielflughafen der *Lufthansa* ohne Zwischenstop anfliegen – lediglich auf dem Weg nach Australien muß einmal aufgetankt werden. Die *A340-200* Version kann 262 Flugäste befördern, die etwas längere *A340-300* bietet normalerweise 295 Passagiere, und mit veränderter Bestuhlung sogar 300 bis 335 Fluggästen Platz.

(aus *deutscher forschungsdienst*)

◆◆◆◆◆

** Der ehemalige kanadische Energieminister **Jake Epp** muß sich mit seiner Pension als Abgeordneter und Minister im Bundesparlament, die ihm $66,721 im Jahr bringt, nicht begnügen. Ihm wurde eine Stelle als Vizepräsident für internationales Marketing von *Trans-Canada Pipelines* aus Calgary angeboten. *Trans-Canada Pipeline* ist eine der führenden Firmen auf dem Gebiet des Energietransportes. Das Gehalt, das Jake Epp zusätzlich zu seiner Pension erhalten soll, liegt um die $150,000. (aus *Kanada Kurier*)

◆◆◆◆◆

** Im westafrikanischen Burkina Faso kann nur jeder zehnte Bewohner lesen oder schreiben. Es fehlt überall an gut ausgebildeten einheimischen Führungskräften. Durch die schlechte Entwicklung des Schulsystems, greifen die evangelischen Christen jetzt zur Selbsthilfe. In Bobo Doulasso, der zweitgrößten Stadt des Landes, gründeten sie eine Oberschule, die große Anerkennung genießt. Es wurden zunächst einmal sechs Schulzimmer gebaut und 400 Schüler aufgenommen. Jetzt sollen zusätzlich zwölf Klassenzimmer errichtete werden, damit eintausend Schüler in die Schule aufgenommen werden können. (aus *Hilfe für Brüder*)

◆◆◆◆◆

** Der riesige sibirische Baikalsee, der größte und tiefste See der Erde, von 332 teils glasklaren Zuflüssen gespeist, besteht in Gefahr verseucht zu werden. Einleitungen von ungeklärten Abwässern aus Siedlungen, Städten und zwei Zellulosekombinaten, Ölreste der rapide wachsenden Zahl an Motorbooten, Versteppung der Ufer durch radikales Abholzen von (Ur-) Wäldern setzen dem Gewässer immer stärker zu. Um den See zu retten haben nun Wissenschaftler aus den USA, Belgien, Japan und Rußland ein Projekt ins Leben gerufen. Nach einer Forschungsreise in das mächtige Gletschergebiet westlich des Baikalsees, wurde berichtet das es an den Ufern oder im Baikal 2000 Tierarten gebe.

(aus *Zeitung für Dich*)

◆◆◆◆◆

** In den Vereinigten Staaten gibt es etwa 2000 Schulen in 26 Staaten, die das Jahr hindurch Unterricht haben, etwa 350 mehr als vor einem Jahr. Ein typischer Jahresplan sieht etwa so aus: jeweils neunzig Tage Unterricht und dann dreißig Tage Schulferien. Dagegen sprechen unter anderem die Hitze in den Sommermonaten in den südlichen Staaten, und zu kurze Sommerferien, die keine längeren Reisen ermöglichen. Dafür sprechen kürzere Zeit, wo die Kinder sich auf den Straßen langweilen und Unfug treiben, oder das Gelernte vergessen. Manche Lehrer sind auch für die öfteren Ruhepausen, damit sie den Streß besser ertragen können. (aus *Mennonitische Post*)

Wachstum der Weltreligionen von 1980 bis 1992:

	ANGABEN IN MILLIONEN		WACHSTUMSRATE
	1980	1992	%
Moslems	723	1014	40.3
Christen	1433	1870	30.5
Hindus	583	751	28.8
Buddhisten	274	334	21.9
Juden	17	18	5.9
Zum Vergleich:			
Atheisten und Nichtreligiöse	911	1175	29.0
Weltbevölkerung	4300	5580	29.8

Quelle: "Status of Global Mission" 1990/1992 (aus ideaspektrum)

23576 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN

48106-1346

MAILED FROM
TNT MAILFAST

BUFFALO N.Y. DEC --'93
U.S.POSTAGE
0.23 3
POSTAGE METER 6839534

Ein neues Jahr

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa
zur Zeit des Königs Herodes,
siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland
nach Jerusalem und sprachen:
Wo ist der neugeborene König der Juden?
Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland
und sind gekommen, ihn anzubeten
(Matthäus 2,1+2).

Ein neues Jahr beginnt. Da haben wir den Wunsch für uns und für unsere Lieben, daß es ein gesegnetes Jahr werden möchte. Wie kann es das werden? Wenn wir es wie die (*)Weisen aus dem Morgenland machen. Sie suchten und sie fanden Jesus, sie brachten Ihm ihre Ehrerbietung dar. Nur dann wird das neue Jahr ein gesegnetes für uns werden, wenn wir dem Kindlein in der Krippe, wenn wir dem Mann von Golgatha huldigen. Tun wir das, dann mag das neue Jahr bringen, was es will, wir werden trotz allem gesegnet sein.

Was für eine Reise war das, welche die Weisen vom Morgenlande her gemacht hatten, um nach Jerusalem zu kommen! Wochenlang, wohl gar monatelang waren sie durch die weite, heiße Wüste gezogen. Was für Mühen und Entbehrungen, was für Schwierigkeiten überwanden diese Morgenländer! Sie waren von dem einen Wunsch und Verlangen beseelt, den Messias, den Heiland zu finden.

Wunderbar, ganz wunderbar! Wie wenig wußten diese Männer von Ihm, und doch genügte dieses wenige, daß sie sich aufmachten, um ans Ziel ihrer Sehnsucht zu gelangen. Ach, wie viel mehr wissen wir in der Christenheit von Jesus – und doch, welche Gleichgültigkeit herrscht weithin dem Heiland gegenüber! Wir wissen, daß das Christkind der Erlöser geworden ist, der mit Seinem heilenden Blut die Erlösung für uns vollbracht hat. Und doch, wer macht sich auf, Ihn zu suchen, Ihn zu finden?

Nun, wenn es andre nicht tun, dann wollen wir es um so mehr tun! Wir wollen Ihm als unserem König und Gebieter Ehre entgegenbringen. Was für eine Wendung kommt damit in unser Leben! So wie uns das Kommen Jesu in die Welt eine neue Zeitrechnung gebracht hat, so daß wir alle unsere Jahre zählen "nach Christi Geburt", so gibt es dann auch in unserem Leben eine neue Zeitrechnung. Dann fängt ein ganz neues Leben an, wenn Christus in uns geboren wird. Dann ist die ganze Zeit vorher eine Zeit "vor Christi Geburt". Jetzt dürfen wir mit Paulus sagen: "Christus lebt in mir".

Hat es in deinem Leben schon diesen Wendepunkt gegeben, der dein Leben in eine Zeit vor Christi Geburt und in eine Zeit nach Christi Geburt teilte? Wenn nicht, dann bitten wir Gott um Gnade, daß das neue Jahr uns alle diese Geschichte von den Weisen erfahren läßt, von ihrem ernsten Suchen und von ihrem seligen Finden. Diese Geschichte kann und muß auch unsere Geschichte werden. Nur dann wird das neue Jahr uns ein gesegnetes neues Jahr!• (*Ernst Modersohn*)

---

* Weise – Das so übersetzte griechische Wort *magoi* = unser Magier bezeichnete zunächst die Mitglieder einer persischen Priesterkaste, die sich mit Sternkunde und Astrologie befaßten, sodann allgemein babylonische und sonstige Astrologen.

(Worterklärung aus dem *Sachregister* der *Lutherbibel 1984*)

Freude und Segen in Familie und Gemeinde

UND EIN GUTES **NEUES JAHR**

wünscht Ihnen die Schriftleitung

Die **Mennonitische Rundschau** wird von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im Voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $16.oo Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $21.oo Cdn, oder $16.oo US, oder 24.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.oo Cdn, oder $25.oo US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.oo Cdn, oder $31.oo US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!) Vertreter in Deutschland: **Jakob Hooge,** Friedrichstraße 10, 32791 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Rudi Ekk**, Bagé; **Arno Epp**, Witmarsum; und **Jacob Dueck**, Curitiba. Vertreter in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•

1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3
7.1
8.0
9.0